

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Centralorgan der socialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:
 Abonnements-Preis pränumerando:
 Vierteljährlich 3,50 Mk., monatlich 1,10 Mk.,
 wöchentlich 26 Pf. frei ins Haus.
 Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntags-
 Nummer mit illustrierter Sonntags-
 Beilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Post-
 Abonnement: 3,50 Mark pro Quartal.
 Eingetragen in der Post-Zeitungs-
 Preisliste für 1900 unter Nr. 7971.
 Unter Kreuzband für Deutschland und
 Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das
 übrige Ausland 3 Mark pro Monat.
 Erscheint täglich außer Montags.

Die Insertions-Gebühr
 beträgt für die sechsgehaltene Kolonne
 je Zeile oder deren Raum 40 Pf., für
 politische und gesellschaftliche Vereins-
 und Versammlungs-Anzeigen 30 Pf.,
 „kleine Anzeigen“ jedes Wort 5 Pf.,
 (nur das erste Wort frei). Inserate für
 die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr
 nachmittags in der Expedition abgegeben
 werden. Die Expedition ist an Wochen-
 tagen bis 7 Uhr abends, an Sonn-
 und Festtagen bis 8 Uhr vormittags geöffnet.
 Ansprechender: Amt I, Nr. 1508.
 Telegramm-Adresse:
 „Socialdemokrat Berlin“

Redaktion: SW. 19, Brühl-Strasse 2.
 Fernsprecher: Amt I, Nr. 1508.

Sonntag, den 5. August 1900.

Expedition: SW. 19, Brühl-Strasse 3.
 Fernsprecher: Amt I, Nr. 5121.

Vaterlandslose Agitatoren.

Wilhelm II. hat am Freitag in Bremerhaven wieder eine Rede gehalten. Diesmal richtete sie sich an die Arbeiter der Werften. Je 15 Arbeiter des „Norddeutschen Lloyd“ und der „Hamburg-Amerika-Linie“ wurden mit Ehrenzeichen bedacht, und der Kaiser begleitete den Akt mit folgender Ansprache:

Ihr seid hier versammelt worden, um meinen kaiserlichen Dank zu empfangen für die Hingabe und Aufopferung, mit der Ihr an der Fertigstellung der Dampfer für meine Offiziere und Soldaten gearbeitet habt. Dank Eurem rastlosen Bemühen ist die prompte pünktliche Abendung der Transporte möglich geworden, dadurch habt Ihr es einmal ermöglicht, daß unsere Truppen möglichst schnell auf den Kampfsplatz kommen, zum anderen habt Ihr unsere Leistungsfähigkeit auf diesem bisher von uns noch nicht betretenen Gebiete vor der ganzen Welt ins beste Licht gesetzt, und dadurch nach beiden Richtungen hin unsrem Vaterlande unschätzbare Dienste erwiesen. Die Auszeichnungen, die ich Euch dafür verleihe, sollen meine Anerkennung sein, aber auch zugleich ein Ausdruck meiner Zufriedenheit, daß Ihr nicht dem schlechten Beispiel der durch vaterlandslose Agitatoren verführten Arbeiter Hamburgs gefolgt seid, sondern den Patriotismus des deutschen Arbeiters bedenkenlos gewahrt und wacker mitgearbeitet habt für die Schlagfertigkeit unsrer braven Armeen. Ehros der, welcher im Moment der Gefahr sein Vaterland im Stich läßt! Erhalten Euch den guten deutschen Geist, den Ihr bewiesen, dann wird der Dank des deutschen Volks und meine Anerkennung Euch nie fehlen.“

So übermittelt das Wolffsche Telegraphenbureau den Wortlaut. Nach einer andern Lesart lauteten die letzten Sätze:

„Die Medaille, die Ihr erhaltet, ist jedoch nicht nur ein Zeichen meines Dankes für Eure Arbeit an sich, sie spricht Euch auch meine Anerkennung dafür aus, daß Ihr nicht dem Beispiel der vaterlandslosen Gesellen gefolgt seid, die gerade jetzt die Arbeit niedergelegt haben. Ehros, wer sein Vaterland im Stiche läßt. Ihr habt gezeigt, daß Ihr Ehrenmänner seid.“

Die Ansprache schließt sich in der Stimmung durchaus den früheren Chinareden an. Wie dort richtete sich auch hier der Kaiser in leidenschaftlicher Abwehr gegen den Feind.

Die neueste Rede zwingt dazu, die Verächtlichkeit des kaiserlichen Protektors für Jug an den Thatsachen in einwandfreier Schlußigkeit zu prüfen.

An sich beanspruchen wir natürlich für die Arbeiter unter allen Umständen das Recht, eine günstige Konjunktur nach Kräften auszunutzen. Genau so wie die Armeelieferanten jetzt die durch die Chinafahrt gebotene Gelegenheit so vorteilhaft wie möglich verwerten — es wäre sehr interessant, wenn die Kriegsverwaltung die Preise veröffentlichte würde, die sie für Ausrüstungsgegenstände an den Patriotismus der Fabrikanten und für die Schiffe an den vaterländischen Opfern der Dampfergesellschaften zahlen muß — genau so, vielmehr in weit höherem Maße haben die Arbeiter das Recht, ihre Arbeitskraft so teuer wie möglich loszuschlagen.

Es ist aber nicht nötig, in diesem Falle über die sozialen Grundrechte zu diskutieren; denn die Voraussetzung, die der Kaiser macht, trifft gar nicht zu. Wilhelm II. legt seinem unfreies Erachtens an sich socialpolitisch irrigen Urteil eine Voraussetzung zu Grunde, die in jedem Punkt den wirklichen Vorgängen widerspricht, ja deren gerades Gegenteil richtig ist.

Die Hamburger Vorgänge sind allgemein bekannt, die Thatsachen selbst sind in einer jeden Zweifels ausschließenden Weise längst festgestellt. Da muß es geradezu erschreckend wirken, daß die verantwortlichen Ratgeber des Kaisers ihn so mangelhaft unterrichten, daß der Monarch eine Ansicht gewinnt, die mit den Thatsachen unvereinbar ist.

Diese verhängnisvollen Mängel der Information sind nicht das erste Mal in die Erscheinung getreten. Wir wissen, daß bei der Vorbereitung der Zukunftsverträge solche unwichtigen Informationen eine Rolle gespielt haben. Noch legthm gelegentlich der Versammlung von Denkmälern an der Siegesallee vermutete der Kaiser die Schuldigen unter streifenden Steinmetzen und mußte erst von einem hohen kommunalbeamten darauf hingewiesen werden, daß zur Zeit der Unthat die Steinmetzen gar nicht im Streik waren.

Das jetzige Beispiel einer thatfachenwidrigen Information übertrifft aber alles, was bisher bekannt geworden. Ja, es fällt schwer, in diesem Fall an den guten Glauben der Personen nicht zu zweifeln, die dem Kaiser über die Hamburger Vorgänge berichtet haben: man möchte vielmehr an eine tendenziöse Scharfmacherei denken, die kein Mittel, auch das der offenkundigen Unwahrheit nicht, verschmäht, um für ihre Zwecke das Ohr des Kaisers zu gewinnen.

Die Informatoren, die den Kaiser von den Hamburger Geschehnissen erzählt, haben die Wahrheit direkt auf den Kopf gestellt. Die an den Transportschiffen beschäftigten Arbeiter haben überhaupt nicht gestreikt, sondern sind in einem brutalen Gewaltakt von den Unternehmern ausgeperrt worden.

Am Freitag Abend hat in Hamburg eine Versammlung der ausgeperrten Werftarbeiter stattgefunden, in der ein Situationsbericht gegeben und zugleich die Vorgeschichte der Aussperrung noch einmal mit aktenmäßiger Genauigkeit festgesetzt wurde. Einem auszugegangenem Bericht entnehmen wir folgende Einzelheiten, die freilich im wesentlichen nur bereits Bekanntes bieten. In der Versammlung wurde dargelegt:

Die Lage hat sich in der letzten Woche in keiner Weise geändert. Von sämtlichen Rednern wurde deshalb betont, man müsse andre Schritte thun. Wenn man auch noch auf lange Wochen hinaus die ausgeperrten 3000 Mann erhalten könne, so sei das doch sicher ein nicht allzu nutzbringendes Opfer. Es müsse

deshalb jetzt der brutale Akt der Unternehmung mit einer allgemeinen Niederlegung der Arbeit beantwortet werden. So wählten sich die Werftbesitzer durch Ueber- und Nacharbeit immer noch zu helfen, während sie bei einem allgemeinen Ausstand völlig lahmgelegt würden. Würden sie dann auch auf Grund der Streik-Klausel ihrer kontraktlichen Verpflichtungen ledig, so würden sie doch des lieben Profits willen schon bald zu Unterhandlungen bereit sein, weil Arbeit ganz außerordentlich viel vorhanden sei.

Zwar sei von der auswärtigen kapitalistischen Presse in den letzten Tagen den Hamburger Werftarbeitern der Vorwurf der Vaterlandsfeindlichkeit gemacht, und man werde bei einem allgemeinen Ausstand noch mehr schmähen, aber demgegenüber sei darauf hinzuweisen, wie der ganze Kampf entstanden sei:

Lange bevor auch nur ein Mensch in Deutschland an die Chinawirren gedacht habe, hätten die Werftarbeiter an die Unternehmer das Ersuchen um Unterhandlungen betreffs einer geringen Lohnaufbesserung gerichtet, seien aber gar keiner Antwort gewürdigt worden. Nach wiederholtem vergeblichen Versuch habe man dann vorläufig verzichtet. Nur die Rieter der Reihersiegwerft hätten ihre Direktion um Aufbesserung des Stundenlohns um einen einzigen Pfennig pro Stunde gebeten, damit sie mit den Mietern der übrigen Hamburger Werften wenigstens gleichgestellt würden. Als ihnen das abgeschlagen sei und man nicht einmal mit ihnen habe unterhandeln wollen, hätten sie in einer Anzahl von etwa 120 Mann die Arbeit niedergelegt. Dabei sei jedoch zu bemerken, daß die Arbeit nicht an einem für den Chinatransport bestimmten Dampfer niedergelegt und daß an solche Transportdampfer damals überhaupt noch nicht zu denken gewesen sei. Das betreffende Schiff sei der Dampfer „Lesbos“, der selbst nur vorverschraubten Platten als ein Sargschiff nach England gegangen, dort aber noch gar nicht angekommen sei. Weiter hätten 80 Schlosser und Schmiede des Allien-Docks, die die von den Mietern verlassene Arbeit am „Lesbos“ hätten machen sollen, die Arbeit niedergelegt.

Um diese 200 Mann, die mit gar keiner Chinaarbeit auch nur das allgeringste zu thun gehabt hätten, zur bedingungslosen Wiederaufnahme der Arbeit zu zwingen, hätten die Werftbesitzer, obwohl damals schon die China-Arbeit in Aussicht stand, 3000 Mann ausgesperrt und sich selbst so in die Lage gebracht, die Chinadampfer nicht fertig stellen zu können. Durch ihre Brutalität hätten die Unternehmer einen Ausstand geradezu provoziert, aber man habe bis jetzt an sich gehalten. Fürder werde es nicht so weitergehen. Es müsse jede Ueberarbeit strengstens verweigert werden und bei daraus folgenden Maßregelungen müßten sich sämtliche Arbeiter des Betriebes mit dem Gemahregelten solidarisch erklären und die Arbeit niederlegen. Andre Redner warnten, solche Beschlüsse in einer öffentlichen Versammlung zu fassen. Und schließlich wurde dann eine Resolution angenommen, in der die Lokalverwaltung des Metallarbeiter-Verbands beauftragt wird, geeignete Schritte zu thun, um nochmals eine Verhandlung mit dem Arbeitgeber-Verband zu versuchen, worin aber auch gleichzeitig ausgesprochen wird, daß die Arbeiter auf keinen Fall die Arbeit bedingungslos aufnehmen werden. Eine geschlossene Mitglieder-Versammlung, in der eventuell der Ausstand beschlossen werden soll, findet am Mittwoch nächster Woche statt.

Wir fügen diesem Bericht, in Erinnerung bereits früher mitgeteilter Thatsachen, zur Aufklärung nur noch zusammenfassend hinzu:

Erstens: Der Streik der 120 Rieter ist lange vor den chinesischen Wirren entstanden. Außerdem kommen bei den Umhänden an den Transportschiffen nach China überhaupt keine Rieterarbeiten in Betracht.

Zweitens: Nachdem die Aufträge für die Chinaschiffe gegeben worden, sperrten die Unternehmer die Werftarbeiter aus. Als Vorwand diente ihnen die selbstverständliche Weigerung der Werftarbeiter, gegen die Rieter — die, wohlwemerkt überhaupt nichts mit den Arbeitern an den Transportschiffen zu thun hatten — als Streikbrecher zu dienen.

Drittens: Die wirkliche Absicht der Aussperrung ging dahin, die Arbeiter zu einem Streik zu provozieren. Die Werften waren mit Aufträgen so überhäuft, daß sie fürchten mußten, nicht rechtzeitig fertig zu werden und damit Konventionalstrafen zu verfallen. Ein Streik hätte sie — dank der Streikklausel in ihren Verträgen — jeder Verpflichtung entbunden, und darum suchten sie durch jenen Gewaltakt einen Streik zu provozieren, was allerdings mißlang.

Viertens: Die Arbeiten an den Transportschiffen hätten in wenigen Tagen trotz der Aussperrung von den Hamburger Unternehmern ausgeführt werden können, wenn sie nur gewollt hätten. Aber sie waren froh, diese Aufträge abschließen zu können, zumal sie in dieser künstlich herbeigeführten Verlegenheit ein hübsches Mittel sahen, wieder einmal gegen die Arbeiter zu hetzen. Dem der Hamburger Arbeitgeberverband bedurfte eines Agitationsmittels; es bedeckte in dem Verband und es galt für die Scharfmacher, ihren Einfluß zu retten.

So liegen die Thatsachen!

Wenn die Arbeiten an den Transportschiffen eine Verzögerung erlitten hätten, so wäre dies einzig und allein das Werk der Unternehmer gewesen, die wegen der Ueberhäufung mit Aufträgen durch eine Massenausperrung einen Streik zu provozieren suchten, und die Mitschuldigen wären die Herren Ballin und Wiegand, die Direktoren der großen Dampfergesellschaften, die ihre Pflicht veräußert haben, mit allem Nachdruck den Maschinenbau der Hamburger Unternehmer zu steuern.

Wenn also die Anklagen des Kaisers jemand treffen, so können es nur die schuldigen Unternehmer und Direktoren sein. Es wird für die Herren Ballin und Wiegand, die in intimstem Verkehr mit dem Kaiser stehen, nicht sonderlich angenehm sein, sich als vaterlandslose Gesellen fäßen zu müssen, die das Vaterland in der Stunde der Gefahr im Stiche lassen.

Es ist nicht unsere Aufgabe, die Regierung vor der wachsenden Erbitterung der Arbeiter zu warnen. Aber daß man sie überzeugt sein: diese in jeder Hinsicht unberechtigte Anklage, die auf unwichtiger Information des Kaisers beruht, diese Vertuschung der Schuldigen wird nur dann in ihren Wirkungen einigermassen abgeschwächt werden, wenn sich die Regierung entschließt, in aller Form zu erklären, daß die Bremerhavener Ansprache auf falschen Voraussetzungen beruht — abgesehen davon, daß es sich in der Chinaexpedition überhaupt um keine „Gefahr des Vaterlands“ handelt!

Wir werden abwarten, ob die Regierung die Klugheit besitzt, in diesem Fall den Thatsachen die Ehre zu geben.

Los von China!

Die direkten beglaubigten Nachrichten von den in Peking eingeschlossenen sind wieder versiegt. Die Chinesen lassen keine weiteren Nachrichten durch. Die Sensationsblätter füllen die Lücke wieder munter durch ihre blutdürstigen Erfindungen aus.

Der völlige Zerfall der Mächte wird nun von niemand mehr geleugnet. Die Loszusage Englands von der Politik der Rache, die kaum zu bezweifelnde Mutmaßung, daß einzelne Mächte insgeheim mit China unterhandeln, verstimmte natürlich besonders in Deutschland, wo der „feinlöppige“ Graf Bülow — im Gegensatz zu allen andern Mächten — die Politik der Schneidigkeit, unter dem Verwunderungsausschlag seiner offiziellen Schutztruppe — getrieben hat. So versucht man denn auch von Berlin aus, Del ins verlöschende Feuer zu gießen und geht sogar so weit — man weiß nicht, mit welchen Beweiskräften — die Briefe der Gesandten für Fälschungen zu erklären; die frühere Mißachtung der chinesischen Diplomatie schlägt jetzt in eine Quereckung wahrhaft teuflischer Akuste um.

All diese Scharfmacherei der Offiziosen der völlig isolierten deutschen Politik wird die den anderen Mächten sich mehr und mehr aufdrängende Erkenntnis nicht mehr rückgängig machen, daß es keinen Sinn hat, die ungeheuren Fehler der bisherigen europäischen China-politik durch noch größere Fehler zu überbieten. Man scheint sich nicht mehr der von der deutschen Socialdemokratie von Anfang an vertretenen Meinung zu verschließen, daß eine Fortsetzung der Gewalt-politik die wirtschaftlichen Interessen der Mächte für abschbare Zeit völlig ausschließt machen muß. Darum sucht man mit China, nicht gegen China, so bald wie möglich das gefährvolle Abenteuer, so gut es gehen mag, zu beendigen.

Los von China — los von der Chinapolitik der gepanzerten Faust, das ist die Losung und die Sehnsucht der einsichtigen Mächte. Deutschland freilich pocht weiter auf die Fülle seiner Soldaten und wird weitere 10 000 Mann aus der Kraft der deutschen Jugend ins Ungewisse hinausenden, in einen Sühnenzug, der für Deutschland keinerlei Vorteile bringen kann, würde ihm selbst ein militärischer Erfolg beschieden sein, was durchaus noch nicht fest steht.

In der bürgerlichen Presse Deutschlands beginnt sich leise — nach den Orgien der Chinatollheit — ein Umschwung zu vollziehen. Vielleicht ist die Zeit nicht mehr fern, wo nur noch die Offiziosen Bülows dessen Politik verteidigen werden, während die unabhängigen Elemente geneigt sein werden, den socialdemokratischen „Ungeschicklichkeiten und den Provokationen“, wie der gönnerhafte „Frankfurter Zeitung“-Offiziosus des wichtigen Grafen schreibt, beizupflichten. Der Ruf dürfte auch bei uns bald lauter und in weiteren Kreisen erklingen: Los von China!

Der Vormarsch.

„Daily News“ melden aus Peking vom 28. Juli, die Oberbefehlshaber aller Nationen seien darin einig, daß der Einsatz von Peking durch die Engländer unnötig verzögert werde. Es herrsche großer Unwille darüber.

Auch in Rußland ist man gegen den sofortigen Vormarsch. Das militärische Fachblatt, der „Russische Invalide“, betont, daß es ein Wagnis wäre, den Marsch vor Beendigung der Regenperiode zu beginnen. Gegen Ende August pflege trodenes Wetter mit sinkender Temperatur einzutreten. Die Aktion gegen Peking hätte auf der großen Straße ihren Anfang zu nehmen, nachdem alle Truppen der Mächte versammelt sein würden, d. h. in der zweiten Hälfte des August.

Die Lage in Peking.

Nach einem Telegramm der „Times“ aus Shanghai vom 2. August besagt eine Depesche des Gouverneurs von Schantung, daß die fremden Gesandtschaften in Peking am 27. Juli noch sämtlich wohlbehalten waren. Die Bojer und die chinesischen Truppen bekämpften sich gegenseitig. (?) Chinesische Flüchtlinge aus der Hauptstadt berichten, die Häuser der reichen Einwohner Peking seien von den Soldaten Hung-Iu und Tang-fuh-siang geplündert worden. Zu den auf Befehl Li-ping-hengs entführten Personen gehörte auch der frühere Gesandte in Petersburg Hju-tching-tcheng. Die einzigen angeführten Leute, welche die Friedenspolitik des Prinzen Tsching unterstützten, seien die Generale Hung-Iu und Wang-weng-schao. Ihr Einfluß sei aber gering.

Chinesische Politik.

Eine englische Meldung aus Shanghai besagt, daß Li-Ping-tschang die Veröffentlichung von Proklamationen vorbereitet, welche durch besondere Beamte in der ganzen Provinz verteilt werden sollten. Das Dokument sei eine „Ankündigung für alle die Bojer, welche etwa aufbrechen sollten, Unruhen zu stiften und nach Hause zurückzukehren würden.“

Sensationsnachrichten.

Das „Daily News“ wird aus Tientsin vom 25. v. M. gemeldet, ein dort aus Debaodiffener (?) einer christlichen Ortschaft 10 Meilen von Tientsin, eingetretener Mordanschlag berichtet, daß 10 000 bis 15 000 Konvertiten von kaiserlichen Truppen hingerichtet seien. (177)

Ein Vogerplakat

Ist von den verbündeten Truppen aufgefunden worden. Diese Vogersproklamation beginnt mit einer kraftvollen Anklage gegen die in den Beamtenkreisen herrschende Korruption. Nur wer reich ist, könne noch zu Amt und Würden kommen, indem er sich sein Amt kauft. Der Kaiser nehme von dem Reichthum seiner Minister, diese erprechten Geld von den Mandarinen, und letztere wiederum prästeterten das Volk aus. „Das ganze Volk“, heißt es dann weiter, ist in Elend und Verfall, und alle Beamten nähren sich durch Bestechungen. Der Zustand des Volkes ist unbeschreiblich. Auf keinem Markt und in keiner Gasse sind Geschäfte möglich ohne Bestechung. Die Beamten müssen bestochen werden, und alle Arten von Erpressungen sind im Schwunge. Das unwissende und hilflose Volk muß sie dulden. Die Beamten . . . sind alle gleich, Unrecht erworbenes Gut ist ihr einziges Streben. Das Recht ist aus der Welt verschwunden, nichts als Bestechung und Verdrückung auf jeder Seite. Die Prozesse sind nicht zu zählen. Auch wenn das Recht auf Deiner Seite ist, Du erreichst im Namen nichts, außer Du kannst die Richter bestechen. Und es giebt niemanden, an dem der Unterdrückte sich wenden kann. . . . Jetzt fendet der Herr der himmlischen Mächte unzählige Geisterheeren zur Erde, um die Herzen aller, ob hoch oder niedrig, zu prüfen. Der Kaiser selbst, der Hauptbeherrscher, ist gestraft durch Hinderlosigkeit. Letz. Die ganze Verwaltung, die civile sowohl wie die militärische, ist in einem unbeschreiblichen Zustande. Hiernach wendet sich das Vogerplakat gegen die „fremden Denker“ und zählt deren Schandthaten auf. Zu ihrer Vernichtung werden jetzt die Geister und Genien zur Erde gesandt. Die größte dieser Kräfte ist die rote Laterne, das Symbol der Hohechuan, der „Bereinigten Faust“. Mit deren Hilfe sollen alle Fremden ausgerottet werden. Denn der Himmel hat so beschloffen, und niemand soll geschont werden. Alles dieses soll in drei Jahren geschehen. Dem Rege der Vernichtung kann niemand entgegen.

Dieser Aufruf bestätigt die Meinung, daß — wie immer bei nationalen Erhebungen — der Aufstand gegen die fremden Unterdrücker mit revolutionären und sozialen Tendenzen verknüpft ist.

England und Japan.

Zu Tokio ist ein Kabelbericht über das britische Mandat, betreffend die Verhandlungen mit Japan in der Frage der Entsendung von Truppen nach China eingegangen; außerdem übermittelte ein Neuter-Telegramm die Mitteilung des Schatzkanzlers vom 31. Juli, nach welcher England Japan finanzielle Unterstützung angeboten hat, vorausgesetzt, daß Japan eine weit größere Truppenmacht, als es bereits entsandt habe, zu einem früheren Termin nach China sende.

Zu amtlichen Kreisen Japans wird mit Nachdruck bestritten, daß der Appell Englands irgend einen Einfluß auf den Entschluß der japanischen Regierung gehabt habe, die über die Entsendung der erforderlichen Truppenmacht nach ihrem eignen spontanen Entschluß und in voller Uebereinstimmung mit allen Mächten entfallen. Japan habe mit Dank unterzählig jedes von England gemachte Anerbieten finanzieller Hilfe abgelehnt. Ebenso muß bemerkt werden, daß wenn Japan auch unter den gegenwärtigen Umständen möglicherweise zu einer Kriegsanleihe schreitet, doch in keiner Weise davon die Rede sein kann, daß es mit England über die Entsendung von Truppen verhandelt haben könnte auf der Grundlage, daß es für seine militärischen Operationen Hilfsgeelder erhält. In dieser Hinsicht werden die Mitteilungen des Schatzkanzlers als irreführend angesehen.

Zu der Mandchurie.

General Grodelow telegraphierte an den Kriegsminister aus Chabarowsk unterm 8. August: Heute früh 3 Uhr setzten die Kolonnen der Obersten Schwerin und Serwanow bei Blagowestschensk auf das rechte Ufer über, warfen die chinesischen Truppen mit großen Verlusten zurück und nahmen Sachalin, wobei viele Waffen, Manergeräthe und Patronen sowie ein Geschütz erbeutet wurden. Der Dampfer „Selenka“ hat unter dem Geschützfeuer harig gelitten. Das Transseider Detachement unter Oberst Potenkow hat Aquin mit zwölf Feldmörsern beschossen, die Chinesen antworteten. Unsere Verluste betragen 6 Offiziere und 6 Mann tot, 15 Mann verwundet.

Vor vierzig Jahren.

Der Marsch von Tientsin bis Peking vor vierzig Jahren in dem Kriege Chinas gegen England und Frankreich im Jahre 1860 hat vom 8. September bis 5. Oktober gedauert. Das vereinigte englisch-französische Expeditionscorps war mit 10 000 Mann nördlich Tatu bei Peitang gelandet. Von diesen blieben 1000 Mann zwischen Tatu und Tientsin, 6000 in Tientsin, mit 6000 Mann wurde der Vormarsch angetreten; es mußten demnach noch 3000 zu anderweitigen Zwecken verwendet worden sein, eventuell war ein Teil nicht marschfähig. Auf der Hälfte des Wegs, bei So-shi-wu, wurde die Avantgarde 14 Tage, vom 18. bis 28. September festgehalten, während dessen das Gros aufbrach. Nach Zurücklegung von 100 Kilometer wird die Stärke der Truppen, bei Peking angekommen, nur noch auf 4000 Mann angegeben. Vor der Wiederaufnahme der Schlusoperation von Peking gegen Peking wurde die Kopfstärke durch Nachschub aus dem Stappengebiet wieder auf 8000 Mann verstärkt, immerhin ist aber festzustellen, daß nach Zurücklegung des Weges von Tientsin bis Peking von 16 000 Mann nur 8000 in der Front kampfbereit waren. Von Tientsin bis Peking wurden die 100 Kilometer in 12 Tagen zurückgelegt. Engländer wie Franzosen führten Jelle mit sich, die letzteren verwendeten zum Schutz gegen die Wodensendigkeit, die viel Malaria hervorrief, gestochene Matten. Die Beschaffung von Kochholz stieß auf große Schwierigkeiten, und sehr gellagte wurde über Mangel an Trinkwasser. Bei den Franzosen machte sich die geringe Stärke ihrer Kavallerie — 1/2 Eskadron — äußerst fühlbar, dagegen werden die Leistungen der 9 Eskadrons starken englischen Kavallerie hervorgehoben. Ihrem Angriff hielt die überlegene mongolische Reiterei nicht Stand; sie war mit indischen Pferden besitten. Das französische Pferdmaterial war in Japan und Manila gekauft. Auf dem Marsch bis vor die Thore von Peking standen den Verbündeten etwa 30 000 Chinesen gegenüber.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 4. August.

Er ergößlicher Streit

wird zwischen Centrum und Nationalliberalen geführt über die Frage: auf welchem Boden findet Anarchismus und Attentäterei bestes Gedeihen? Die liberale Presse Italiens und mit ihr im Bunde die „Germania“ führen den Stammbaum des Königsmörders Bressi unmittelbar zurück auf die Vorkämpfer der Einigung Italiens, die das ungeheuerste Attentat, die Veranbung des heiligen Vaters um die weltliche Herrschaft, vollführten. Noch heute ist in der „Germania“ zu lesen:

„Und während unter anfallender Duldung, teilweise sogar offener Begünstigung von Arone und Regierung die Revolution ihr Haupt erheben und der savyonischen Dynastie zur Herrschaft über das ganze Land den Weg bahnen konnte, sind die Kräfte der treuesten Anhänger der legitimen Obigkeit, alle, welche der Stimme des heiligen Thrones bezaubten bl. Vaters folgen, gebunden. Richter wird die Existenz der savyonischen Dynastie und die Einheit des Königreichs gesichert ein, als mit dem Gefangenen

im Vatikan ein ehrlicher Friede geschlossen und das Unrecht vom 20. September 1870 wieder gut gemacht wird.

„Wenn bisher die Furcht vor den radikalen Elementen die Hauptursache daran trug, daß dieser Gedanke (des Ausgleichs) nicht verwirklicht wurde, so darf man hoffen, daß die ruhige That von Monza den Gedanken zum Durchbruch bringen wird: Die Allianz mit den Radikalen ist der Untergang der Dynastie und des Königthums. Nur die Ausöhnung mit dem Vatikan und der ewige Aneinandersehlich aller Konservativen kann die Monarchie vor dem Zusammenbruch retten!“

Die „Radikalen“ der „Germania“ sind in Wirklichkeit die reaktionären Bourgeois, welche das italienische Volk wirtschaftlich ausfogen und politisch würgten, aber — und daher die Thänen des Centrumsblatts — an dieser gewinnreichen Beschäftigung das Pfaffenium nicht teilnehmen ließen.

Unsre Nationalliberalen, die Seelenverwandten der bürgerlichen Reaktionspartei Italiens, weisen die „Germania“ zurück durch die Erinnerung an die sociale Jänais und politische Verwilderung, die gerade unter konservativ-driftlicher Herrschaft herrschten und gewaltfame Revolutionsausbrüche erzeugten. Die „Münchener Allgemeine Zeitung“ erzählt:

Gegenüber diesem Verich, das Haus Savoyen mitverantwortlich für die Ermordung König Humberts zu machen, muß auf Grund der geschichtlichen Thatfachen daran erinnert werden, daß es gerade in dem von den Päpsten regierten Kirchenstaat selbst in der neuesten Zeit an gewaltthätigen und mordgerichtigen Gesellen, wie Bressi, nicht gefehlt hat. Als mit der Abschließ des Papstes Pius VII. die alte verlotterte Birtschast im Kirchenstaat wiederhergestellt, die Abschaffung aller französischen Gesetze samt Strafenbelandung und Bodenreinerung erfolgt, die Inquisition erneuert war, Bressi wieder die Verwaltung führten und 1824 Wändsch, sowie 612 Nonnenkloster sich wieder aufhoben, zeigte sich sehr bald, daß trotz des konservativen und christlichen Regiments die Revolutionäre oben auf gelangten: die Juli-Revolution übte im Februar 1831 auch in den päpstlichen Legationen ihre Wirkung. Von den Truppen des Papstes, die damals nach anfänglichen Erfolgen der Revolutionäre das päpstliche Gebiet wieder besetzten, sagt Platte in seiner Geschichte des Bestalters der Restauration und Revolution, sie hätten jene Gebiete mit Plünderung, Mord, Raub und Kirchenfrevdel heimgesucht. Trotz des Verlangens der Großmächte, durchgreifende Verwaltungsreformen einzuführen, und trotz der bewußten Intervention Frankreichs und Oesterreichs blieb es bei der Ansbereitung von ein paar unschätzblichen Gesandtschaften, alle weiteren Vorforderungen der Mächte aber wies die Kurie mit der Erklärung zurück: der heilige Vater wisse besser als jeder andre, was er seinen Vätern schuldig sei. Die Fiktion dieses konservativen und christlichen Verhaltens endete nach der Februar-Revolution Pius IX. Die Seele seines 1848er Ministeriums, Graf Rossi, machte endlich den Versuch, durch wahnsinnige Reformen den päpstlichen Staat aus der verrotteten Priesterherrschaft in zeitgemäße Zustände überzuleiten. Aber hier, wo so lange konservativismus und Christentum, ungehindert durch das Haus Savoyen, maßgebend gewesen waren, wo jedoch keine gemäßigtere Partei eine Stütze darbot und keine dynastische Partei der Verwilderung der Masse wehrte, wurde Graf Rossi umsonst der Gegenstand des Hasses sowohl für die Radikalen wie für die (reaktionären) Sansedisten, je kräftiger er die Ordnung zu erhalten strebte. Als Graf Rossi am 15. November sich zur Wiedereröffnung der Kammern nach dem Parlamentsgebäude begab, traf ihn am Eingang der tödtliche Dolchstoß von unbekannter Hand. Sympisirender noch als die That nemi Platte die rote Gleichgültigkeit, welche die Radikalen über den Mord zur Schau trugen — die Radikalen, die nicht unter der Dynastie Savoyen, sondern unter dem konservativen und christlichen Scepter des Papstes gestanden haben! Der im Quirinal gleichsam belagerte Papst Pius IX. hat bekanntlich wenige Tage nach der Ermordung des Grafen Rossi sich geflüchtet, nach dem er den verammelten Gesandten unter anderem gesagt hatte: „An ferneres Blutvergießen und größere Verbrechen zu verhindern, welchen wir, aber nur der Gewalt.“ — Papst Pius IX. hat mit ihm die nur allzusehr begründete Befürchtung geäußert, daß seine Unterthanen — trotz des konservativen und christlichen päpstlichen Regiments! — sein eigenes Leben nicht schonen würden.

Der anarchistische Wahn erstreckt sich als Wiedergeburt aus den Brutalitäten des ungezügeltten Kapitalismus, der die Massen ins Elend stößt. Ob die kapitalistische Verwilderung an den Völkern mit päpstlichem Segen oder im Abfall von der kirchlichen Unschicklichkeit betrieben wird, das Verbrechen bleibt das gleiche und es muß die gleichen Giftfrüchte hervorbringen. —

Chinesischer als die Chinesen.

Die Vorbereitung des neuen Zolltarifs wird vom Reichsamt des Innern mit bedrohlicher Heimlichkeit betrieben. Der neue Zolltarif, der unter der Leitung des Grafen Potadovskij ausgearbeitet worden ist, liegt jetzt den Bundesregierungen zu vertraulicher Begutachtung vor. Unter Thüringer Partei-Organ, die „Frankische Tagespost“, war jedoch in der Lage, Einblick in den Geheimentwurf zu erhalten. Da ist denn festzustellen, daß sich das Reichsamt des Innern die mit überreicher Reklame verknüpfte Arbeit der Aufstellung des Zolltarifs überaus bequem gemacht hat. Die „Frank. Tagespost“ erklärt:

„Der Entwurf hat fast sämtliche Bestimmungen des jetzigen Zolltarifgesetzes übernommen, neu sind nur Verschärfungen im agrarischen und hochschuldbünerischen Sinne.“

Das „jetzige Zolltarifgesetz“ bedeutet nicht etwa eine Zusammenfassung der Zollbestimmungen, wie sie sich durch die letztabgeschlossenen Handelsverträge seit 1862 gestaltet haben, sondern den alten autonomen Tarif, dessen hohe Positionen gerade durch die neuen Handelsverträge überwunden worden sind, der also nur noch eine theoretische Existenz führt. Wenn der neue Zolltarif auf jene überholten Positionen zurückgeht, so bedeutet das von vornherein eine Erschwerung künftiger günstiger Handelsabmachungen. Und zur Vereinerung des Korn- und Viehhandels geht der Tarif noch über die damaligen Positionen hinaus, deren Ermäßigung selbst für die Regierung des Grafen Caprivi notwendig war, wenn nicht die industrielle Bevölkerung, Handel und Verkehr allzu schwer belastet werden sollten. Das Regiment des Grafen Potadovskij, der sich der nicht tastenden Fortführung der Socialpolitik rühmt, kennt auch solch gelindete Rücksichten auf die Ernährung des arbeitenden Volks nicht, sondern will die Handelspolitik des Reichs auf der Vertiefung des Brots aufbauen.

Die „Frankische Tagespost“ macht ferner folgende bemerkenswerte Mitteilungen aus dem zollpolitischen Geheimentwurf:

„Eine tief einschneidende Bestimmung enthält gleich § 2: Alle Gewichtszölle werden nach dem Reingewicht — bisher Nettogewicht genannt — erhoben, Ausnahmen sieht der Tarif besonders vor. Bisher wurden alle Waren mit einem Zoll bis zu 6 R. für 100 Kilogramm nach dem Bruttogewicht verzollt. Dieser Modus fällt künftig fort. Von allen Waren soll zur Feststellung des Zollbetrags das Reingewicht ermittelt werden. Bei Waren mit einer Abgabe bis 15 R. für 100 Kilogramm wird das Reingewicht festgestellt durch Abzug eines Gewichts für die Umschließungen, das, je nach der Art der letzteren, in Prozenten vom Bruttogewicht berechnet ist.“

Die Umschließungen — Kisten, Fässer, Körbe, Säcke, Pappflosien usw. — sind besonders zu verzollen, sofern sie nicht mit dem Zollfrei der Waren zur Verzollung gelangen sollen. Ja, noch mehr! Sogar die Umschließungen der

zollfreien Waren sollen zollpflichtig werden. Die Tragweite dieser Vorschriften ist gar nicht zu ermessen.

Oben § 3. Waren in Kisten als auherer Umschließung und in Pappflosien als innerer ein, dann sind sowohl die Kisten als auch die Pappflosien für sich zu verzollen. Vallen in Umschließung aus Leinwand, Matten aus Schilf und mit eisernen Reifen müssen zur Einzelverzollung der Umschließungen gezwungen werden. Solche Vallen sind aber gar nicht wieder verzollbar, da sie zur Umlegung der Reifen gepreßt werden müssen. Und um denke man an alle jetzt zollfrei eingehenden Waaren, die an der Grenze nur der Revision bezüglich des Inhalts unterliegen. Künftig werden sie angehalten zur Ermittlung des zollpflichtigen Gewichts der Fässer, Säcke usw., in denen sie verpackt sind. Der finanzielle Erfolg wird nur ganz gering sein, denn zur Verwältigung dieser Arbeit muß das Zollbeamtenpersonal mindestens verdoppelt und die Zollabfertigungsräume müssen bedeutend erweitert werden. Trotzdem werden kolossale Verkehrsstörungen eintreten. Und diese einschneidende Maßnahme begründet man mit dem höchsten Satz, daß die Zollfreiheit der ausländischen Umschließungen gesetzlich ungerechtfertigt erscheine und die deutschen Kistenmacher, Wollwäcker und Sachfabrikanten schädige. Wer die Umschließungen nicht verzollen will, muß sie entweder sofort vernichten oder unter zollamtlicher Kontrolle wieder ins Ausland bringen lassen. Dadurch wird der Handel ganz mehrheitlich beeinträchtigt werden. Am meisten betroffen von den erhöhten Zöllen werden solche Waren, die jetzt nach dem Bruttogewicht, d. h. mit den Umschließungen verzollt werden, vielfach aber ohne Umschließungen eingehen, so daß ein Gewicht für letztere gar nicht in Frage kommt. Solche Waren werden jetzt thatsächlich netto verzollt. Hierzu gehört das aus den Seidewägen in unsere Freiwaren in Aufschubzunge lose übergeladene ausländische Getreide. Weht jetzt Getreide in Säcken ein, so werden die Säcke mit dem Getreide verzollt, geht es lose ein, so vermindert sich das zollpflichtige Gewicht um das Gewicht der Säcke. Künftig fällt dieser Vorteil fort, weil alle Waren nach dem Reingewicht und die Umschließungen gesondert verzollt werden sollen. Schon diese Bestimmung bedeutet eine Erhöhung der Getreidezölle.

Nach § 5 bleiben gebrauchte bewegliche Sachen von Leuten, die aus dem Auslande anziehen, zur eigenen Verwendung zollfrei, ausnahmsweise aus besondere Erlaubnis auch gebrauchte Maschinen zur Verwendung in eigenen Gewerbsanstalten. Diese Vergünstigung sollen aber nur in Ländern, die im Auslande gelebt haben, genießen. Für die Vergünstigung der Uebersiedelung ausländischer Gewerbetreibender, heißt es wörtlich in den Erläuterungen. „Nicht eine Veranlassung um so weniger vor, als durch einen Zugzug die heimische Gütererzeugung vermehrt und dadurch der Wettbewerb verschärfet wird.“ Es ist der reine Hohn, daß eine Regierung mit so angelegentlich freundschaftlicher Gesinnung mit Waffenengewalt das Chinesenreich zur Dämpfung seiner Häfen und zur Gewährung weitgehender Handelsbegünstigungen zwingen will. Draußen Weltpolitik, dabinnen Chinesischer als die Chinesen.

Nach § 6 hat der Bundesrat darüber zu bestimmen, welchem Jugh die mit im Tarif verzeichneten Waren unterliegen. Den Konventionen wird es dadurch unmöglich gemacht, neue Waren einzuführen; denn bis zur Entscheidung des Bundesrats werden Monate vergehen. § 10 belegt Waren mit Zuschlagzöllen, wenn sie aus ihrem Heimatlande offene oder verpackte Ausfuhrerlässe genossen haben. Und unter Brantwein und Zuckersteuer-Liebesgabe? Wer künftig die Zölle kreditirt haben will, soll nach § 12 dafür „angemessene“ Zinsen zahlen. Bekanntlich forderten die Agrarier die Aufhebung der Zollfreiheit für Getreide mit der Begründung, daß im Getreidehandel Verzinsung üblich und daher die Gewährung eines Kredits für eingeführtes Getreide überflüssig sei. Die Regierung kommt dem Wunsch der Agrarier halbwegs entgegen, indem sie die Verzinsung der kreditierten Zölle verlangt. Sollte diese Maßregel die Zunahme der Verzinsung zur Folge haben, so ist ihr das sehr lieb; denn so heißt es: „Es wäre ein wirtschaftlicher Vorteil, wenn beim Handel mit andern Waren als Getreide die Verzinsung zur Gewöhnlichkeit würde.“

Mit dieser spekulirlichen Ansicht vom Welthandel im Zeitalter des Geld- und Wechselverkehrs schließen die Erläuterungen zum Entwurf eines Gesetzes, das mit als Unterlage für die Handelspolitik des „größeren Deutschland“ dienen soll.

Deutsches Reich.

Freiwillige als Deserteure.

Wie uns aus München ein Privattelegramm meldet, sind während des dortigen Aufenthalts vom 4. ostasiatischen Bataillon 7 (N) Mann desertirt, 2 davon am Tage der Abreise.

Ueber die Desertion eines China-Freiwilligen berichtet die „Frank. Zeitung“ aus Offenburg. Ein ehemaliger Soldat des 9. Badischen Infanterie-Regiments Nr. 170, der Wusteliet Karl Seiler von Singheim bei Baden-Baden, der sich zur Expedition nach China freiwillig gemeldet hatte, und bereits mit den betreffenden Truppen in Hagenau war, ist vorgestern von dort desertirt.

Nach dem Kriegsgesetz sieht, wie die „Badische Landeszeitung“ betont, auf Fahnenflucht von einer mobilen Truppe Lebenslangliches Zuchthaus und auf Fahnenflucht vor dem Feind sogar die Todesstrafe.

Wir befinden uns aber doch gar nicht im Krieg, und es kann deshalb auch nicht das Kriegsgesetz gelten! —

Deutsche Rüstungen. Durch Bekanntmachung an den Anknüpfungspunkten werden in Berlin Referenten aller Jahrgänge (1893—98) als China-Freiwillige gemüht zur Bildung eines Ersatzcorps. Die Leute sollen sich auf zwei Jahre verpflichten. Alles ohne Kriegszustand, Bundesrat und Reichstag! —

Kriegsregeln aus der Reaktionszeit.

Zu der schlimmsten preussischen Reaktionszeit, im Jahre 1851, als die auf die „Revolutionäre“ aller vier Windrichtungen gehehnten preussischen Truppen in Polen, in Dresden, am Rhein, in Süddeutschland gesiegt hatten, brachte eine Besluge zum „Militärwochenblatt“ eine „Kurze Darstellung der allgemeinen Grundsätze des Landkriegsrechts“. Wir entnehmen derselben einige Stellen:

„Die Kriegsführung ist durch gewisse Grundsätze geregelt, welche Humanität und Gewohnheit nach und nach festgestellt haben. Den Inbegriff dieser Grundsätze bezeichnet man mit der Benennung Kriegsmanner, Kriegsgebrauch, Kriegsregeln, wonach alles verdammt wird, was den eigentlichen Zweck des Krieges als solchen nicht fördert. Nur im äußersten Notfall können Abweichungen vorkommen, welche wegen ihrer Notwendigkeit zu rechtfertigen sind; aber auch keine Regel ohne Ausnahme. Diese ausnahmsweisen Ueberschreitungen der Kriegsregeln nennt man Kriegsverbrechen. Die Regeln der Kriegsmanner um begreifen sich auf die Mittel und Art und Weise der Kriegsführung, die Behandlung des Feindes selbst und der Güter desselben. Die Vernachlässigung dieser Regeln führt zur Wiederverletzung oder zu Repressalien, welche, da ihr Grund eine Rechtsverletzung ist, rechtmäßig nicht erlaubt sind, dennoch aber im Notfall angewendet werden müssen, zuweilen unvermeidlich sind, aber immer den Vorwurf der Unmenschlichkeit und Barbarei nach sich ziehen. Hiernach ist auch namentlich ein bloßer Vernichtungskrieg gegen einen Staat völlerrechtlich nie zu rechtfertigen.“

Da der Hauptzweck der Kriegsführung ist, den Feind widerstandsfähig zu machen, so ist durch das Völlerrecht die Befugnis eingeräumt, den Feind auf rechtlich erlaubte Weise zu töten und zu verwunden; aber auch diese Befugnis hat ihre Grenzen. Dieselbe fällt daher weg bei Kriegsverbrechen, bei Unmenschlichkeiten, bei Kranken und Verwundeten, die keine Waffe mehr zu gebrauchen im Stande sind.“

Bestigt worden sind diese Regeln allerdings in den Revolutionskriegen nicht. —

Europäische Civilisation. Die „Nation“ bringt zwei zeitgemäße Citate:

„We believe to be the most frightful of all spectacles, the strength of civilisation without its mercy.“
Für das schrecklichste Schauspiel erachten wir die Stärke der Civilisation ohne ihre Barmherzigkeit.“

Macaulay, Essays.

Das Chinesische Gesetz verpflichtet den Hauseigenen, in dessen Haus ein Fremder stirbt, nicht nur dazu, für das Begräbnis desselben zu sorgen, sondern macht ihn auch ganz allgemein für seinen Tod verantwortlich. Es ist daher allgemeine Regel geworden, nie einen Fremden in seinem Hause sterben zu lassen, und Leute, die lange in China gelebt haben, haben mir erzählt, daß sie sich selbst mit der Zeit an den Anblick sterbender Bettler als etwas ganz Natürliches gewöhnt hätten. Es ist schrecklich, das ist wahr. Aber ist es nicht noch viel schrecklicher, daß die französischen Soldaten bei und nach jedem Gefecht mit den Chinesen in der ganzen Umgegend geplündert und alles, was sie in den Häusern an Menschen gefunden, ermordet haben?“

Die Äthen 1860—1862 in Briefen des Grafen Fritj zu Eulenburg, herausgegeben von Graf Philipp zu Eulenburg, kaiserlich deutscher Votivschaffer.

(S. 208.) Berlin 1900 bei Mittler & Sohn, Philipp zu Eulenburg, der diese Berichte herausgegeben hat, ist der Antimus Wilhelm II.

Wir citierten neulich Bahinin, um von den Greueln der „Civilisation“ in China einen Begriff zu geben. Darob ein Gedächtnis in den bürgerlichen Blättern, daß wir uns auf diesen Anarchisten berufen. Nun, vielleicht genügt den Herren das ähnliche Zeugnis der Fritj und Philipp Eulenburg.

Kaisereide und Phonograph. Die Columbia-Phonograph-Compagnie, Friedrich- und Mohrenstr. 8, teilt mit, daß sie das Phonogramm der Rede des Kaisers in Wilhelmshaven besitzt, die er an die nach China gehenden Missionen gehalten hat. Wenn wirklich die Kaisereide selbst phonographisch aufgefunden sein sollte, dann würden sich auf diesem Wege ja alle Zweifel über den Wortlaut der so berühmt gewordenen Pardon-Verweigerungs- und Hummerrede auflösen lassen.

Strafantrag gegen den „Nabberadatsch“ hat, wie gemeldet wird, das Kommando des 1. sächsischen Reiterregiments in München gestellt wegen einer beleidigenden Notiz, betreffend freiwillige Meldungen für die China-Expedition.

Daß man gegen den Schall so empfindlich ist, zeugt von keinem starken Sicherheitsgefühl!

Das deutsch-amerikanische Handelsabkommen wird jetzt im Reichs-Anzeiger veröffentlicht. Unsere früheren Mitteilungen sind nur durch die wichtige Bestimmung zu ergänzen, daß die deutsche Regierung die Aufhebung der Anordnungen zugiebt, nach welchen aus den Vereinigten Staaten eingehendes getrocknetes und gedörrtes Obst einer Untersuchung auf San Jose-Schildläuse unterzogen wird. Unsere agrarischen Grenzpostpolizei werden an dieser Abmachung keine Freude haben.

Chronik der Majestätsbeleidigungs-Prozesse.

In Gegenwart mehrerer zugereister fremder Handwerker sowie des Herbergsbesizers des evangelischen Vereinshauses zur Heimat in Brantenstein in Schlesien ließ sich der schon verschiedentlich vorbestrafte 35 Jahre alte Frauergeselle Rudolf Köstel aus Bartha zu Verhörungen hinführen, die als wiederholte Majestätsbeleidigungen angesehen wurden. Die Herren-Stroffammer des Landgerichts Magd. verurteilte deshalb den aus der Untersuchungs-haft vorgeführten Angeklagten zu vier Monaten Gefängnis.

Aus Hamburg wird uns gemeldet: Ein bemerkenswerter Majestätsbeleidigungs-Berfahren kam dieser Tage vor dem Hamburger Landgericht zum Abschluß. Ein vielfach mit schweren Gefängnis- und Zuchthausstrafen bestraffter Lumpenhändler Peterien hatte in Bezug auf den Hamburger Senat und den deutschen Kaiser einige unflätige Verhörungen gemacht, die von einem Handnächter der Polizei mitgeteilt wurden. Der Hamburger Senat gab jedoch seine Genehmigung nicht zur Strafverfolgung des P. wegen Majestätsbeleidigung, weil er der Ansicht war, daß die Verhörungen jenes für ihn eine Ehrenkränkung nicht bedeuteten. Bezüglich dieses Punktes mußte deshalb das Verfahren eingestellt werden. Anders mit dem Verfahren wegen Kaiserbeleidigung. Das nahm seinen Verlauf, jedoch endete es auch nicht mit einer Verurteilung, sondern mit einer Einstellung, weil sich in der Hauptverhandlung herausstellte, daß der Angeklagte geisteskrank ist.

Unternehmerwünsche zur Krankenkassen-Reform.

Auf Grund der bekannten Umfrage der Regierung über die Ansichten zur Reform des Krankenversicherungs-Gesetzes hat in Düsseldorf die „Nordwestliche Gruppe des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller“ beraten und Beschlüsse gefaßt, nachdem der bekannte Abg. Dr. Deumer einen Vortrag darüber gehalten hatte.

Die Beschlüsse sind recht charakteristisch. Der Verlängerung der Unterstufung von 13 auf 26 Wochen stimmen die Herren unbedenklich zu — für Betriebsklassen. Für Ortsklassen haben sie dagegen sehr große Bedenken, weil, wie sie sagen, hier die Gefahr der Ausnützung durch Arbeitslose größer sei. Man will wohl mehr Begeisterung für die Betriebsklassen künstlich erzeugen.

Die Ausdehnung des Kreises der versicherungspflichtigen Personen erscheine zwar vom idealen Gesichtspunkt wünschenswert, aber — der Mittelstand und die Landwirtschaft könne solche Lasten nicht tragen. Und deren Wohl steht natürlich höher wie das der Arbeiter.

Die Ortsklassen sollen unter die Vormundschaft der Gemeinde gestellt werden in der Weise, daß ein Gemeindebeamter den Vorsitz führt und die Kassenbeamten von der Gemeinde angestellt und von der Kasse bezahlt werden. Daneben soll aber die Gemeinde-Krankenversicherung bestehen bleiben.

Die freie Kratzwahl wird bekämpft, weil sie zum finanziellen Ruin der Kassen führen würde.

Die freien Hilfsklassen sollen nur noch als Zuschußklassen bestehen bleiben.

Für eine Verleihung der gleichen Rechte an die Unternehmer ist kein Bedürfnis vorhanden — in den Betriebsklassen. War es notwendig, das noch besonders zu versichern?

Gemeinsame Ortsklassen hält man für notwendig.

Man erhebt daraus, wie die offiziellen Führer als auch die offiziellen Progen der Regierung die Wünsche der Unternehmer getroffen haben. Keine irgendwie nennenswerten Verbesserungen der Versicherung, Beibehaltung der bisherigen Beihilfungs- und Beilegung der besten Methode der Versicherung. Die Arbeiter rühren sich jedoch auch und so leicht wird dem Unternehmer die Erfüllung seiner Wünsche nicht werden.

Der Stammbaum des Attentäters.

Im Kreisblatt von Rauen ist das giftige Stammgewächs, dessen Frucht der Attentäter Vreffi ist, bis in die letzten Wurzeln nachgewiesen:

Der Anarchismus ist auf dem geistigen Sumpfboden der Socialdemokratie erwachsen und diese hinwiederum empfängt ihre Nahrung aus den trüben Schlammsäften materialistischer, religionsloser und religionsfeindlicher Weltanschauung. In Italien, demselben Lande, dem Angelo Vreffi, der glende Mörder König Humberts, entsprossen, lehrte der jüdische Professor Lombroso seit Jahrzehnten laut und öffentlich, daß der Verbrecher geboren werde, und daß Verbrecher Krankheit sei. Diese

Lehren aber werden hinausgetragen in alle Länder und genossen dort den hochvermögendsten Schatz ebenso weiser Häupter. So wird das Verantwortlichkeitsgefühl untergraben und der Mensch zum Spielball finsterner Schicksalsmächte erniedrigt. Kein freier Wille und auch kein Gott, keine Unsterblichkeit, keine lebendige Seele — das sind die angeblichen Forschungsergebnisse, die im Namen „moderner Wissenschaft“ von zahlreichen Lehrstühlen verkündet werden, jener Wissenschaft, die sich noch jüngst in Säckels „Weltträtseln“ ein unauflösbares Schandmal gesetzt hat.“

Schauerbar, höchst schauerbar! Der Jenseiter Professor, der begeisterte Pächter des Wismar-Kultus, wird entlarvt als Urheber des Königsmordes. Die Regierungen, die den Anarchismus richten wollen, sollen sich selbst auf die Anklagebank schleifen, da sie durch Verbreitung verbrecherischer Wissenschaft auf ihren staatlichen Unterrichtsanstalten den Anarchismus entseelten. —

Ausland.

Der Thronwechsel in Italien.

Die „Agenzia Stefani“ meldet: Der König setzte die Beisetzung des Königs Humbert auf Donnerstag, den 9. August im Pantheon fest und wird dem Eid auf die Verfassung am 11. August leisten.

Ueber die angebliche anarchistische Verschwörung riefen unablässig neue und gleichermäße ungläubigste Nachrichten durch die Sensationspresse. Besonders „New York Herald“ beklagt die Welt mit allen möglichen Schauererzählungen. Er schreibt beispielsweise:

„Die Polizei und die italienischen Behörden sind im Besitz von Material, das als ein unbestreitbarer Beweis dafür angesehen wird, daß in New York und Paterson ein gewaltiges Komplott gegen gekrönte Häupter geschmiedet worden sei. Die Anarchisten, von denen man annimmt, daß sie abgegangen sind, um König Humbert und andre Herrscher zu töten, haben verschiedene Motten gewählt; es haben sich immer mehrere von ihnen für denselben Zweck zusammengesetzt, damit, falls einer von ihnen einen Fehlschlag haben oder vor der That zurückzureden sollte, immer ein Nachfolger für ihn da wäre.“

Die socialistische Presse aller Länder spricht sich übereinstimmend über die That Vreffis aus. Und einstimmig betont sie, daß die Socialdemokratie auf Grund ihrer Weltanschauung die einzige Partei ist, die ein Recht hat, den politischen Mord von ihren Rücksichten abzuschießen, während alle auf dem Boden der kapitalistischen Gesellschaftsordnung stehenden Parteien der Lehre und Praxis des politischen Mordes einen Nährboden darbieten. Verurteilung der That und Erklärung derselben aus der socialen und politischen Miswirtschaft, die in keinem Land schlimmer ist als in Italien — das sind die zwei Punkte, in denen die socialistische Presse aller Länder sich zusammenfindet.

Sogar der vielgeschmähte „Socialrevolutionär“ Amilcare Cipriani, ein Mann der That, der vor seinen Konsequenzen zurückbebt, bezeichnet in der „Petite Republique“ vom Mittwoch die Ermordung Humberts als das Werk eines Einzelnen, der durch die zahllosen Verbrechen des Systems zum Wahnsinn getrieben worden ist, und nennt die Behauptung, es liege ein Komplott vor, „aberwürgt“.

Noch schärfer drückt sich eins der geachteten Blätter der Schweiz aus, die bürgerlich-demokratische „Zürcher Post“, die sich in ihrer Nummer vom 31. Juli in einem Leitartikel: „König Umberto ermordet“, wie folgt ausdrückt:

Wir stehen vor der unheimlichen Thatsache, daß Italien ein förmliches Treibholz für den politischen Mord ist. Ein Italiener sticht den Stahl auf Carnot, den Präsidenten der französischen Republik; ein Italiener, Gotti, sticht den spanischen Ministerpräsidenten Canovas nieder; ein Italiener, Luchini, erschlägt die Kaiserin von Oesterreich; ein Italiener, Vreffi, tötet den eigenen Landesherrn. Sie räumen färschlich auf, die Söhne des Erdens; sie rufen den allgemeinen Mord auf sich, doch gilt er nicht der Nation, in welcher auch Braubheit und Charaktergröße sich finden lassen, wohl aber einem politischen-wirtschaftlichen System, das zu Teufeleien anreizt. Die Einheit des Landes wurde erstickt; ihre Märtyrer zählen sich noch Tausenden. Aber den moralischen Sumpf anzurichten, welchen es angeht, gab sich das Herrschertum nicht Mühe. Hochherzige Anläufe blieben, was sie waren; das neue Reich verfiel einem planmäßigen Gaunertum, das oben und unten sich eintrug, die niedern Schichten in einer Verwahrlosung freden ließ, welche zum Himmel schrie. Das Elend des Volks ist die Sünde der Regierung, sagte 1790 der Herzog von Vincourt in der französischen Nationalversammlung. Die Sünden des italienischen Regiments sind dieselben angewachsen; alljährlich grimmige Hungerrivolten in dem Garten Europas — ist das nicht entsetzlich, legitimieren sie nicht die Revolution?

Vreffi hat keinen Tyrannen gefaßt. König Umberto war ein Gentleman, in seinem privaten Verhalten ehrenhaft; daher genügt er wahre Sympathien. Nur konnte man seine Vorliebe für den Militarismus und vernichte an ihm die Stärke des Charakters korrupten Elementen gegenüber. Die Schmutzereien Crispis waren kein Geheimnis, die Vogel piffen von den Dächern, wie er gemauert; der König aber hatte kein Wort des Tadelns für den alten Säuler und warnte ihm seine Schuld. Kein Wunder, wenn der Groß, der dem System und den Trägern galt, auf ihn sich konzentrierte, ihm eine Schuld beimaß, die zum geringsten Teil die seine war. Enge, erlöste, verworrene Köpfe scheiden nicht aus, Person und System sind für sie eins. Wahrscheinlich zählt auch der Mörder von Monza zu diesen Fanatikern, die, im Mittel sich toll ver-greifend, brave Freunde der Freiheit ins Unglück stürzen.

Wir klagten das Los des Königs, bedauern auch dasjenige der vielen, die jetzt unschuldig zu hängen haben werden. Denn es ist klar, daß nun die Reaktion mobil macht und vorerst ein wüßtes Treiben anhebt. Schritte man jetzt zur Erfüllung der Pflicht, es würde Heil aus dem Grabe erblühen. Wenn aber die leuchtenden Klassen nicht endlich den socialen Boden tief ansprüngen und eine Kultur im Innern anstreben, anstatt sie Schwarz und Gelb den Hin-zuragen, steht alles auf dem Spiel. Der Kredit der Monarchie ist erschöpft. Europa hat auch ein Recht, von Italien zu fordern, daß es nicht länger ein Mördernebst bleibe. Eine gewisse Presse jenseits der Alpen belegte vor zwei Jahren frech die Schweiz mit diesem Titel; wird sie es wieder thun?“

Belgien.

Der englisch-belgische Zwischenfall. Die „Indep. belge“ sagt zu der Beschwerde Englands wegen der Freilassung Sibidos, Belgien habe für Valfours Rede nur Verachtung durch Stillschweigen.

Frankreich.

Der Schah von Persien hat, wie das „Reuter'sche Bureau“ aus amtlicher Quelle meldet, seinen Besuch in England wegen des Todes des Herzogs von Koburg und Gotha aufgegeben. Das „Attentat“ hat ihn wohl doch an der europäischen Civilisation zweifeln lassen. —

Serbien.

Witterwochen-Politik. Aus Belgrad, 4. August; wird telegraphiert:

Durch einen heute erschienenen Ulas werden der Kultminister Andra Stojanovic und der Bauteurminister Ljodivoj Neficic, welche dem früheren Kabinett angehört hatten, pensioniert, der Minister des Innern dieses Kabinetts, Genicic, als Staatsminister entlassen und die übrigen Mitglieder zur Disposition gestellt.

Das „Amtsblatt“ begleitet den Ulas mit einem Communiqué, in welchem es heißt: Diese Maßregeln seien die Folge des verfassungswidrigen und ungebührlichen Verhaltens der früheren

Regierung anlässlich ihrer Demission. Jede Regierung habe zweifellos das Recht, in Fällen, wo sie mit dem Herrschen nicht einverstanden ist, ihre Entlassung zu nehmen. Ebenso habe aber der Monarch das Recht, zu fordern, daß eine solche Regierung bis zur Bildung eines neuen Kabinetts die Staatsgeschäfte fortführe. Die früheren Minister hätten die Staatsgeschäfte einfach im Stich gelassen noch bevor ihre Entlassung genehmigt worden sei und sich so zu dem Herrscher in offenen Widerspruch gesetzt und die gesamte Staatsverwaltung zum Stehen gebracht und alles gelassen, was Staatsmänner, welche das Vertrauen der Krone genossen, niemals thun dürften. Insbesondere der pensionierte Kultminister habe als aktiver Minister den Metropolit zum Widerstande gegen den Willen des Königs und der gewiesene Bauteurminister die Braut des Königs zum Verlassen des heimathlichen Bodens zu bewegen gesucht. Genicic endlich habe, bevor die Demission angenommen worden sei, sein Resignat unerlaubt Weise im Stich gelassen. —

Afrika.

Der Boerentrieg. General Botha und Präsident Krüger haben eine Proklamation erlassen, in der sie sagen, sie würden für allen Schaden, den die Engländer den Farmen zufügten, Ersatz zahlen, wenn die Besizer dieser Farmen bei ihrem Kommando blieben.

Partei-Nachrichten.

Fünfsigjähriges Jubiläum eines Arbeitervereins. Einer der ältesten deutschen Arbeitervereine in der Schweiz, der Allgemeine Arbeiter-Bildungsverein in Winterthur, feierte am letzten Sonntag sein 50jähriges Jubiläum. Zu der aus diesem Anlaß vom Verein herausgegebenen Festschrift, die als ein Beitrag zur Geschichte der Arbeiterbewegung bezeichnet werden darf, wird die Vorgeschichte, die Gründung und Entwicklung des Vereins erzählt. Danach bestand bereits 1835 in dem damals nur 4500 Einwohner zählenden Landstädtchen ein Arbeiter-Vereinsverein der deutschen Handwerker, der aber aufgelöst und dessen Vorstandsmitglieder ausgewiesen wurden. Später entstand ein Sängerverein der deutschen Handwerker und aus diesem der deutsche Arbeiterverein „Harmonie“, der im Frühjahr 1850 wiederum behördlich und zwar vom Bundesrat in Bern, aufgelöst wurde; seine circa 40 Mitglieder wurden ausgewiesen. Mit ihnen teilten die ca. 600 Mitglieder 14 anderer aufgelöster Vereine das gleiche Schicksal. Unter den damals Verhafteten und Ausgewiesenen befand sich auch unser Genosse Liebmacht. Inemtmütig durch dieses Vorgehen gründeten wenige Monate später die deutschen Handwerker in Winterthur unter dem Namen „Eise- und Gesangsverein“ eine neue Organisation, aus der sich der jetzige Allgemeine Arbeiter-Bildungsverein entwickelte. Der Verein ist noch heute stolz darauf, daß Ende der fünfziger Jahre der Genosse Jakob Audoer, der Führer der deutschen Arbeiter-Partei in der Schweiz, sein Präsident war und die Festschrift enthält ein schönes Gedicht von ihm als Prolog; außerdem soll sie ihm ehrende Anerkennung. Die Jubiläumfeier selbst verlief unter zahlreicher Beteiligung der Winterthurer und auswärtiger Arbeitervereine sehr befruchtend.

Totenliste der Partei. Die Parteigenossen in Kärnten haben abermals den Tod eines braven Kämpfers zu beklagen. Es starb dort im Alter von 41 Jahren der Tischler Michael Weis. Der Verstorbene war ein feier opferbereiter Parteigenosse und wurde von der Partei mehrfach mit Vertrauensämtern betraut.

Gemeindevahlen in der Schweiz. Im Kanton Solothurn fanden am letzten Sonntag nach dem Proporz die Gemeindevahlen statt, wobei unsere Genossen in der Stadt Solothurn 2 Sitze erhielten gegen 17 der Freisinnigen und 10 der Konservativen. In Grenchen, einem Orte der Uhrenindustrie, wo unsere Genossen bisher im Gemeinderate die Mehrheit hatten, verloren sie dieselbe. Sie erhielten 12 Sitze und die Konservativen ebenfalls, wie die bürgerlichen Zeitungen berichten.

Der Genosse V. Adler in Wien. Redacteur der „Wiener Arbeiterzeitung“, soll nach Meldungen bürgerlicher Blätter, ein Säbelwund mit einem Hiebmeister v. Erlanger bestanden haben. Die Meldung ist unklar. Der Sachverhalt ist folgender: Der Hiebmeister v. Erlanger hatte aus Unwillen bei Übungen seiner Truppe die Feder eines Bauern verwundet und diesen, als er ihn darüber zur Rede stellte, mit dem Säbel schwer am Kopf verletzt. Diese rohe That, die noch verwerflicher wird dadurch, daß der Bauer ein alter, durch Krankheit gelähmter Mann war, wor in der „Wiener Arbeiterzeitung“ gebührend beleuchtet worden. Darauf schickte der Säbelheld zwei seiner Kameraden zu Adler, um von diesem den Namen des Verfassers der betreffenden Notiz zu erfahren. Da Adler dieses Verlangen natürlich abwies, richteten die Offiziere die Herausforderung an Adler. Auch dieses Winkeln wurde ebenso höflich wie bestimmt abgelehnt. Damit die Angelegenheit erledigt.

Duelliert hat sich ein anderer Redacteur, ein Herr Staf von der „Deutschen Zeitung“, mit Erlanger.

Gewerkschaftliches.

Berlin und Umgegend.

Achtung, Banarbeiter! Seit dem 11. Juli 1900 sind wir Hilfsarbeiter durch den Ausbruch der Pfleisenleger in Mitschenschaft gezogen und seit Mittwoch, den 1. August selbst im Ausstand. Wir ermahnen die Kollegen, welche auf den Bauten arbeiten, wo Pfleisenleger sind, unsere Kollegen auf das Schädigende ihres Thuns aufmerksam zu machen. J. A.: F. Krüger.

Deutsches Reich.

Ein neues Gewerkschaftsblatt. Die „Deutsche Metallarbeiter-Gewerkschaft“, die bekanntlich durch ehemalige Mitglieder des deutschen Metallarbeiter-Verbands begründet wurde, hat jetzt ein eigenes Organ „Solidarität“ herausgegeben. Das Blatt erscheint monatlich zweimal im Verlage von G. W. H. (vorm. Schriener), Berlin, Brunnenstr. 104. Als Redacteur zeichnet G. W. H.

Zur Hamburger Aussperrung wird uns berichtet: In einer koordinierten Mitgliederversammlung aller Sektionen des Metallarbeiter-Verbands in Hamburg ist beschlossen, daß auch den noch nicht vollberechtigten Mitgliedern des Verbands, soweit sie von der Aussperrung durch die Werksbesitzer betroffen sind, eine Unterstufung gezahlt werden soll. Damit ist ein früherer Beschluß, wonach die Mitglieder, die erst jetzt, nach Ausbruch des Kampfs, in den Verband eingetreten sind, keine Unterstufung haben sollten, aufgehoben. Die günstigen Kassenverhältnisse gestatteten die Aufhebung dieses Beschlusses. Es erhalten nun vollberechtigte Mitglieder 12 M., wenn sie verbeiratet sind, 10 M., wenn sie unverheiratet sind, während den nicht vollberechtigten Mitgliedern 9 M. resp. 7 M. wöchentlich Unterstufung gezahlt werden. — Die Situation ist im übrigen unverändert. Allerdings schreiben bürgerliche Hamburger Blätter in den letzten Tagen: es könne so nicht weitergehen, denn die Werften seien demnächst mit Arbeiten überhäuft, daß sie mit den noch vorhandenen Arbeitskräften bei weitem nicht auskommen könnten, sondern die Aussperrung notgedrungen rückgängig machen müßten.

Zünftliche Arbeiter und Arbeiterinnen der Porzellanfabrik von Burgstädt haben die Arbeit eingestellt, weil der Unternehmer sich weigerte, die angeforderte Lohnregulierung wieder zurückzugeben. Die angeforderte neue Arbeitsordnung, die eine längere Arbeitszeit vorah und verschiedene andre scharfe Bestimmungen (u. a. daß jeder Arbeiter verpflichtet sei, auf Verlangen jedergzeit früher anzufangen und länger zu arbeiten, die längere Arbeitszeit verweigern Arbeiter aber mit 50 Pf., halben Tagelohn oder sofortiger Entlassung bestraft werden sollten) enthielt, wurde nach längerem Verhandlungen mit der gewählten Kommission wieder zurückgezogen. Dasselbe hoffen die ausständigen Arbeiter auch bei der geplanten Lohnregulierung zu erzielen.

Zum Düsseldorf-Dachdeckerstreik ist zu melden, daß nun 83 Mann streiken. Acht Meister haben bereits bewilligt. Die Streikenden versuchten am Donnerstag noch einmal, durch den Altgerichten Kreiwinkel mit den Meistern zu verhandeln. Die Meister lehnten indessen ab und wollen somit den Kampf. Zugang streng fernhalten.

Der Düsseldorf-Klempnerstreik dauert fort. Die Meister haben in geheimer Sitzung beschlossen, nicht nur aus der Umgegend, sondern auch aus Frankfurt, Wiesbaden, Magdeburg usw. Arbeitswillige heranzuziehen. Auch werden schwarze Listen verfaßt, die „Nadelstiche“ sind darauf oben fett gedruckt. Sogar einen Meister-Nadelsticher kennen die Meister, einen Mann, der schuld am Streik sei, weil er den „Haupt-Nadelsticher“ nicht entlassen habe.

Arbeiter-Aussperrung. Bis jetzt haben die Münchener Kleiderfabrikanten 500 Konfektions- und Schneiderinnen ausgesperrt. Dem Ring gehören nicht nur die Firmen Ebers und Weltmann und Guggenheimer. Der Sekretär des deutschen Schneiderverbandes Käning aus Stuttgart ist in München eingetroffen und wird mit dem Unternehmer-Ring verhandeln. Eine am Donnerstagabend folgende öffentliche stark besuchte Konfektions-schneider-Versammlung beschloß einstimmig, an den Ring die Aufforderung zu richten, die Aussperrung bis Sonnabend zurückzunehmen, widrigenfalls mit einer 30prozentigen Lohnerhöhung auf allen Arbeiten geantwortet werden wird.

Ausland.

Der Glasarbeiter-Ausstand im Industriegebiet von Char-Ler o i gewinnt an Ausdehnung; bis jetzt sind bereits 4000 daran beteiligt.

Der Streik der Schuhmacher in Wilna und Kowno, über den hier bereits berichtet worden ist und an dem mehr als 1000 Arbeiter beteiligt waren, ist jetzt beendet und zwar haben die Streikenden den Sieg davon getragen, was auf die Behauptung eines stark entwickelten Solidaritätsgefühls seitens nicht nur der polnischen, sondern auch der jüdischen und lithuanischen Arbeiter zurückzuführen ist. Auch Arbeiter anderer Berufe, ohne Unterschied der Nationalität, haben den Ausstand mit Geldmitteln unterstützt. Mit besonderer Genehmigung wird in dem uns zugesandten Flugblatt vom 6. Juli 1900 des Centralkomitees der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei in Polen und Litauen hervorgehoben, daß die Rot der Ausständigen auch bei den deutschen Verfassungsverständnis gefunden hat, die den Streikenden eine bedeutende Summe durch Vermittlung des Komitees zugesandt haben. — Die Polizei hat wie gewöhnlich gewünscht, ihr Verhalten war, wie das Flugblatt sagt, ein neuer Beweis dafür, welchen Feind die Arbeiterbewegung in der Regierung der Jaros hat. Das Flugblatt schließt mit einem Mahnrufe an die Arbeiter, den Kampf um politische Freiheit und sozialistische Gesellschaftsordnung in Reich und Glied weiter zu führen und sich stets des großen Prinzips der Solidarität aller Arbeiter zu erinnern.

Unternehmer-Solidarität. Der Arbeitgeberverband in A p o n e n h a g e n hat an die Münchener Tischlermeister eine Offerte gerichtet, wonach die Tischlermeister in Kopenhagen sich bereit erklären, halbtägige und neue Arbeit zum Selbstkostenpreise fertig zu stellen. Diese Genossen in Dänemark werden hoffentlich einen Strich durch die Rechnung machen und sich event. mit ihren Münchener Kollegen solidarisch erklären.

Sociales.

Zur Bankkontrolle. Der Magistrat in Nürnberg hat beschlossen, sechs Banaußsicher aus dem Arbeiterstande probeweise anzustellen. Sollte sich der Versuch bewähren, so werden sie definitiv angestellt. Die Stellen sollen zur Bewerbung in den Tagesblättern ausgeschrieben werden. Berücksichtigt sollen von den Bewerbern in erster Linie Maurer, Steinbauer und Zimmerleute werden. Nach vierwöchentlicher Probezeit erfolgt feste Anstellung bei vierwöchentlicher Kündigung. Das Tagelohn wurde auf 6 M. festgesetzt. Eine Dienstausweisung soll nach Rücksprache mit Arbeitgebern und Arbeitnehmern ausgearbeitet werden. Die Bewerber sollen nicht jünger als 30, nicht älter als 40 Jahre sein. Die Anstellung erfolgt zum 1. Januar 1901.

Iblyisches aus Ziegeleien.

So oft auch die Klagen über die gerade in Ziegeleien beobachteten Mißstände an das Licht der Öffentlichkeit gebracht wurden, so verstummen dieselben doch nicht, und auch im diesjährigen Bericht des Gewerbe-Inspektors Engeln von Sieben sind einige solcher Mißstände gekennzeichnet. Dieser Herr hat die Beobachtung gemacht, daß die Besitzer von Feldziegeleien die Gepflogenheit haben, Unterkunftsgehälter für ihre Arbeiter zu bauen, die aber bei Vergrößerung des Personal auch noch über den ursprünglich vorgesehenen Zweck hinaus ausreichen müssen. So wurden auf einer Ziegelei zwei Arbeiterinnen mit beschäftigt, die man ursprünglich wohl nicht mit vorgesehen hatte. Um nun einen separaten Schlafraum für diese beiden herzustellen, wurde in dem einen Schlafzimmer ein Eisenartig vollständig geschlossener Bretterverriegelung mit einer Verschlußtür zurechtgerichtet, in den die beiden Arbeiterinnen zum Schlafen hineinkriechen mußten, und die Trennung der Geschlechter war perfekt. Diese „Schlafkiste“ hatte dann einen Luftraum von 3,5 Kubikmeter. Derselbe Unternehmer achtet auch sonst seinen Arbeitern das höchste nicht zu gönnen, denn obgleich er sich bei Anlage des Unterkunftsraumes zur Orientierung mehrfach an die Gewerbe-Inspektion gewandt hatte, hatten schließlich doch sämtliche Räume dieses Koloss fast einer vorgeschriebenen Höhe von 2,50 Meter nur eine solche von 2,37 Meter. Ein wahrer Muster-Schlafraum fand sich aber in einer Feldziegelei bei Friedberg. Dort mußten drei 15 bis 19jährige Mädchen zur Unterkunft und zum Schlafen mit einem Raum vorlieb nehmen, der 17,75 Kubikmeter Luftraum aufwies und folgende Dimensionen zeigte: 2,75 Meter Länge, 2,15 Meter Breite und 3 Meter mittlere Höhe. Aber auch das Licht fand nur geringen Einlaß, denn dieser Aufenthaltsort für erwachsene Personen hatte ein Fenster von 60 Centimeter Höhe und 40 Centimeter Breite. Warum noch eine Thür diesen Raum von der Außenwelt absperrte, war eigentlich nicht recht erklärlich, denn von innen konnte dieselbe nicht verschlossen werden. Der Herr Gewerbe-Aufsichtsbeamte sah sich unter solchen Umständen veranlaßt, auf diesen Schlafraum für erwachsene Menschen das gewiß einzig richtige Prädikat „Loch“ anzuwenden. Daß unter solchen Umständen von einem besonders hohen Stand der Sittlichkeit der in den Ziegeleien Beschäftigten nicht die Rede sein kann, dürfte wohl auch dem Widdesten bald klar werden.

Der herrschenden Arbeitslosigkeit wegen bewilligte der Stadtrat (Gemeindevertretung) der Stadt V e r n auf Antrag des Gemeinderats (Magistrat) einen Kredit von 18 000 Fr. Dafür sollen öffentliche Arbeiten zur Beschäftigung der Arbeitslosen in Angriff genommen werden.

Versammlungen.

Der Arbeitervertreter-Verein hielt am Donnerstag seine Generalversammlung im Gewerkschaftshaus ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung ertheilte die Versammlung das Andenken des am 1. August verstorbenen Mitgliedes W. L a d e w i g. Nach dem Geschäftsbericht, den der Vorsitzende E. S i m a n o w s k i erstattete, haben im verfloffenen Geschäftsjahr 12 Versammlungen stattgefunden, die sämtlich eine recht wichtige Tagesordnung zu erledigen hatten. Der Vorstand hielt 12 Sitzungen ab, ferner fanden mehrere Kommissions-Sitzungen statt und mußte eine ziemlich umfangreiche Korrespondenz bewältigt werden. Exkursionsfahrten wurden unternommen nach den Heilanstalten Malchow und Grabowsee. Die Abrechnung des Kassierers S u h n

f l e i s c h ergab eine Gesamteinnahme von 1720,81 M., die Ausgabe 983,39 M., so daß ein Bestand von 737,42 M. verbleibt. Dem Verein gehörten am Schluß des Geschäftsjahrs 189 Mitglieder an. Die Abrechnung wurde von den Revisoren als richtig bestätigt und auf deren Antrag dem Kassierer die Decharge erteilt. Der Kassierbericht soll nebst dem Bericht über die bisherige Tätigkeit des Vereins im Druck hergestellt und verbreitet werden. Die Neuwahl des Vorstands ergab folgendes Resultat: E. S i m a n o w s k i 1., F ü s c h e l 2., S o r s t e n e r; W a r n t 1., W h r e n s 2. Schriftführer; D u h n f e l d 1., R e h, 2. Kassierer, und W o l d e r s t e i A r c h i v a r. Als Revisoren wurden G u t t h e i t, Z i m p e l und W a a d e r gewählt.

Darauf folgte die Besprechung über das zu errichtende Arbeiter-Sekretariat. S i m a n o w s k i wies darauf hin, daß sich der Arbeitervertreter-Verein bereits vor längerer Zeit mit der Errichtung eines derartigen Sekretariats, wie es kürzlich von den Münchener Arbeiter-Sekretären in Vorschlag gebracht, beschäftigt hat. Dilem Plan, der allgemein die Zustimmung fand, stellten sich vielfache Schwierigkeiten gegenüber, so daß die Ausführung bisher unmöglich war. Nachdem die Vorschläge seitens der Münchener Arbeitersekretäre veröffentlicht worden sind, haben sich die Vertreter des Vereins an die besonders in Betracht kommenden Stellen gewandt, um deren Meinung über die hauptsächlichsten Fragen zu hören. Der Präsident des Reichs-Versicherungsamts scheint einer derartigen Institution nicht unsympathisch gegenüber zu stehen. Denselben hat er sich auf die Anfrage dahin geäußert, daß er persönlich die Vertretung von solchen Personen, welche von dem Sekretariat dazu bestimmt sind, bei normalen Verhältnissen für zulässig erachte. Der Aufsatz der Berliner Gewerkschaftskommission beabsichtigt, gemeinsam mit dem Arbeitervertreter-Verein Verhandlungen einzuleiten, in welchen die Vorstände der Gewerkschaften über diese Frage beraten sollen. Außerdem sei zu erwarten, daß die Generalkommission eine solche Institution finanziell unterstützen würde. In der Diskussion wurde von allen Rednern die Nützlichkeit und Notwendigkeit einer derartigen Einrichtung betont, andererseits aber auch wesentliche Bedenken bezüglich der Durchführung geltend gemacht. Insbesondere wurde darauf hingewiesen, daß keinerlei Garantie gegeben sei, daß die vom Sekretariat für die Arbeiter bestellten Vertreter bei den in Betracht kommenden Gerichten zugelassen und nicht als geschäftsmäßige Vertreter abgewiesen werden. Als weitere ganz erhebliche Schwierigkeit wurde die Aufbringung der notwendigen Geldmittel bezeichnet. Die Kosten, die das Sekretariat verursachen, würden von den meisten Rednern auf 15 bis 20 000 M. jährlich geschätzt und angeführt, daß den Berliner Gewerkschaften nicht zugemutet werden könne, diese Summe allein zu decken. Die Deckungsfrage müsse deshalb vor allem mit Centralvorständen beraten werden und ferner die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands zur Aufbringung der Kosten mit herangezogen werden. Das sei umso mehr am Platze, als diese Institution nicht nur von den Berliner, sondern hauptsächlich von den Arbeitern in der Provinz in Anspruch genommen werden würde. Nach längerer Diskussion auch darüber, welcher Körperschaft das geplante Sekretariat unterstellt werden soll, wurde dem Vorstände aufgegeben, die Angelegenheit in geeigneter Weise weiter zu betreiben und die eingeleiteten Verhandlungen fortzusetzen.

Sodann wurde beschlossen, daß in Zukunft zu den Versammlungen, die jeden Monat am Donnerstag nach dem 1. im Gewerkschaftshaus stattfinden, nur durch Annonce im „Vorwärts“ und nur zu den außerordentlichen Versammlungen per Postkarte eingeladen werden soll. Die Versammlungen sollen pünktlich eröffnet, aber in Rücksicht auf die entfernt wohnenden Mitglieder möglichst schon um 11 Uhr geschlossen werden.

Die Kleder (Tapezierer) hielten am 1. August bei J a m a s c h l, J a s e l s t r. 10, ihre Vereinsversammlung ab. S t r a h e r referierte über die Differenzen bei der Firma W. K a l u m b a c h, P o t s d a m e r s t r. 89. Es seien von seiten des Unternehmers 3 Mann gemahregelt, weil sie organisiert sind, und er vermutete, daß in seiner Werkstatt sich eine Bewegung vorbereite. Er erklärte ihnen, daß er nur mit Leuten zusammen arbeiten könne, die in harmonischem Zusammenwirken zwischen Unternehmern und Arbeitern ihr Ideal erblickten. Durch einmütiges Niederlegen der Arbeit seitens aller 11 daselbst beschäftigten Kleder war Herr K a l u m b a c h gezwungen, 2 der Gemahregelten wieder einzustellen, der dritte hatte anderweitig schon Beschäftigung gefunden und verzichtete auf die Wiedereinstellung; gleichzeitig mußte er eine beträchtliche Erhöhung der Preise zugestehen. — Es sei dies ein Erfolg diesem Herrn gegenüber, der nur durch die Macht der Organisation erkämpft sei; denn der Herr habe den früheren Standpunkt verlassen, und dem Willen der Organisation nachgeben müssen. Dies müsse ein Ansporn für sämtliche Kleder sein, an der Organisation festzuhalten, denn vereinzelt sei der Arbeiter einem solchen Unternehmertum gegenüber machtlos. Es waren lokal- und centralorganisierte Kleder bei der Bewegung beteiligt. Die Arbeitsnachweisfrage rief eine lebhafte Debatte hervor. Es lagen Anträge vor, die Nachweisstunden auf den Abend zu verlegen; ein anderer verlangte, nur Mitgliedern Arbeit nachzuweisen; auf Antrag S t r a h e r wird die Sache noch einstweilen zurückgestellt, zwecks reichlicher Ueberlegung der Anträge. Es wird beschlossen, im September das Stiftungsfest zu feiern. Ferner teilt S t r a h e r mit, daß Genosse K a i e r in der nächsten Versammlung über Zweck und Nutzen der Arbeiterbewegung einen Vortrag halten wird und daß für zahlreiche Besuch zu sorgen sei.

Warum steigen die Mieten? lautete das Thema, über welches am Donnerstag in Charlottenburg der Genosse P a u l D i r s c h in einer von etwa 400 Personen besuchten V o l l s a m m l u n g referierte. Mit drastischen Beispielen wies er auf die Größe und den Umfang der gerade in Charlottenburg besonders starken Wohnungsnot hin. Eine vollständige Befreiung derselben lasse sich in der kapitalistischen Gesellschaft nicht erreichen, wohl aber eine ziemlich weit gehende Linderung. Die Kommunen könnten viel thun durch höhere Entlohnung der Arbeiter, durch Erwerb und Bebauung von brachliegendem Gelände, vor allem auch auf dem Wege der Besteuerung; fördernde Steuern für die Bebauung seien die Umfassung für Grundstücke und namentlich die P a u l a s t e u e r. Doch müßten die Kommunen zur Durchführung irgend einer einschneidenden Reform ein viel stärkeres Enteignungsrecht haben, als sie gegenwärtig besitzen; hier müßte also die staatliche Gesetzgebung eingreifen, die uns im Stiche lasse, so lange wir in reaktionären preussischen Landtag ohne jeden Einfluß seien. Und auch die Maßnahmen welche die Gemeinden auf Grund der bestehenden Gesetze treffen können, unterblieben in den nach den Dreiklassen-Wahlrecht gewählten Stadtvertretungen, in denen überdies die Hälfte der Mitglieder Hausbesitzer sein müßten. Einfluß auf die Gesetzgebung in Staat und Gemeinde müssen wir also vor allem zu erringen suchen, wenn wir die Wohnungsverhältnisse besser wollen.

In der ziemlich lebhaft geführten Diskussion betonten unsere Genossen Dr. W a r s c h a r d t und G ö r t e ebenfalls sehr energisch den engen Zusammenhang zwischen der Wohnungsfrage und den allgemeinen politischen Verhältnissen; wo immer man eine Frage von allgemeinerem öffentlichen Interesse behandle, werde man auf die kapitalistische Wirtschaftsweise als den Urgrund des Übels geführt, das erst mit dem Kapitalismus selbst schwinden könne. Man dürfe auch nicht zu viel von einem stärkeren Eindringen unserer Genossen in die verschiedenen Parlamente erwarten, so wünschenswert und erstrebenswert das an sich sei; denn ihr Einfluß werde wahrscheinlich durch noch reaktionärere Gestaltung der Wahlgesetze gebrochen werden. Wenn das der Fall sei, so werde der letzte Entscheidungskampf sicherlich nicht in den Parlamenten ausgetragen werden.

Von freisinniger Seite wurde eine Resolution vorgebracht, in welcher die städtischen Behörden um beiläufigste Kanalisierung des Geländes jenseits der Spree ersucht werden sollten. Dr. V e r n s t e i n begründete dieselbe mit dem Hinweis darauf, daß die schnellere Erschließung dieses Geländes, das für Charlottenburg für die nächste Zeit in erster Linie in Betracht komme, sicherlich zu einer Linderung

der gegenwärtig ganz besonders arden Wohnungsnot beitragen müßte.

Wenn das auch richtig ist, so wurde die Resolution doch als zwecklos abgelehnt; denn die städtischen Behörden können, wie Genosse D i r s c h in seinem Schlußwort ausführte, gegenwärtig mit der Sache gar nicht befaßt werden. Das Kanalisationsprojekt ist der Regierung eingereicht, und die städtischen Behörden müssen mit seiner Ausführung warten, bis die Genehmigung von der Regierung zu Potsdam erteilt ist.

Auch wurde von mehreren Diskussionsteilnehmern betont, daß die Kanalisierung dieses Geländes unter den gegenwärtigen Verhältnissen die ungesunde Bodenverfäulung, welche sich jener Terrains jetzt bereits stark bemächtigt habe, außerordentlich steigern werde; die Folge der an die Kanalisierung sich anschließenden Bebauung werde daher vermutlich nur ein zeitweiliges Stehenbleiben, kaum ein Sinken der Mieten sein. Um 1 Uhr erreichte die angeregte Diskussion, welcher große Aufmerksamkeit entgegengebracht wurde, ihr Ende.

Chinarede des Prinzen Heinrich.

Aus Bremerhaven meldet ein Telegramm vom Sonnabend:

Auf der „Phönicea“ sind heute das 4. Ostasiatische Infanterie-Regiment, eine Proviantkolonne, das Material zur Gebirgsbatterie und der Präsident in See gegangen, auf dem „S. S. Meier“ das 1. Bataillon des 2. Ostasiatischen Infanterieregiments, die 3. Eskadron des ostasiatischen Reiter-Regiments, die Eisenbahn-Kompagnie, Pioniere, sowie das Personal des Lazarettschiffes.

Prinz Heinrich von Preußen ist am Nachmittag mit der Eisenbahn in Bremerhaven eingetroffen und hat dort an die Lokalbahn eine Ansprache gehalten, die nach den Meldungen des Wolffschen Telegraphenbureaus folgenden Wortlaut hat:

Kameraden! Der Kaiser, welcher leider durch einen Trauersfall in einem deutschen Fürstenhause verhindert ist, sich von Euch zu verabschieden, hat mir zu befehlen gerührt, Euch seinen letzten Abschiedsgruß mit auf den Weg zu geben. Seid versichert, daß der Kaiser mit Herz und Gedanken an jeden von Euch zurückdenkt. Im besonderen bedauert Seine Majestät, daß er Euer Kontingent heute nicht hat sehen können. Seine Majestät erwartet von jedem von Euch, daß er als Soldat seine Pflicht thue, daß er ganz Soldat sein werde. Der Kaiser wünscht Euch eine glückliche Reise und glückliche V o l l e n d u n g Eurer T h a t e n, frohliche Rückkehr, frohes Wiedersehen mit den Euren und giebt Euch Gottes Segen auf den Weg. Es ist das letzte Mal, daß Ihr auf deutschem Boden steht; seid Eurer Bundesfürsten eingedenk und gedenkt mit mir an jenen, der das Deutsche Reich mit Kraft und festem Willen stark und mächtig gemacht hat:

Es ist Euer Kaiser!

Ruft noch einmal auf Eurem Mutterboden: S e i n e M a j e s t ä t h u r r a l Die Truppen und das zahlreiche Publikum stimmten begeistert ein.

Auf diese Ansprache entgegnete Oberst H o f f m e i s t e r: Unter freiem Himmel, unter Sturm und Regen erneuerten wir den feierlichen Eid unverbrüchlicher Treue bis in den Tod. Seine Majestät der Kaiser hurra! Auch diese Worte fanden donnernden Beifall.

Der chinesische Krieg.

Paris, 4. August. (W. Z. V.) Telegramme, welche nach einer Meldung der „Agence Havas“ von dem Admiral Courchoules und von dem französischen Konsul in Tientsin hier eingegangen sind, berichten nichts von einem Marsche auf Peking und erwähnen dasselben auch nicht als nahe bevorstehend.

Paris, 4. August. Die Zahl der gegenwärtig in China befindlichen französischen Truppen beträgt 2600. Vom 1. bis 20. Juli sind 6500 Mann Marineinfanterie von Frankreich abgegangen, von welchem das erste Drittel gegen den 10. August in Taku erwartet wird, während die beiden anderen Drittel zwischen dem 20. und 31. August daselbst eintreffen sollen. Die aus Landtruppen gebildete Brigade wird ungefähr 10 500 Mann stark sein. Dieselben werden abteilungsweise in einer Zeit vom 2. bis 24. August ausrücken. In Indo-China werden 4000 Mann zurückbleiben, daß französische Kontingent in der internationalen Armee wird also etwa 15 000 Mann stark sein. Die französischen Seestreitkräfte in Ostasien werden aus 1 Panzerschiff, 9 Kreuzern, 10 Kanonenbooten oder Aviso's, und 3 Transportschiffen bestehen.

Petersburg, 4. August. (W. Z. V.) Nachrichten des Generalstabs. General W a z i e n s k i telegraphiert aus Tschita vom 1. August: Nach dem Bericht des Generals Orlow hat ein Teil seines Detachements am 30. Juli einen Angriff auf chinesische Truppen dreier Waffengattungen gemacht, dieselben zurückgeworfen und ein Geschütz, 8 Jähnen und eine Menge Gewehre und Patronen erbeutet. Der Kommandant der Chinesen und 200 Chinesen sind tot. Der russische Verlust beträgt 7 Tote und 20 Verwundete. Ein Telegramm des Ingenieur S a c h a r o w, des Leiters des Hafenbaues in P a l i n, meldet vom 1. August, daß die Mehrzahl der chinesischen Eisenbahnarbeiter geflohen und nur 400 Mann geblieben seien. Die Arbeiter wurden mit wenig Erfolg fortgesetzt. In P a l i n wurde ein Lazarett eröffnet.

Petersburg, 4. Aug. (Meldung des Reuterschen Telegraphen-Bureaus). Infolge der mit den Ereignissen im fernem Osten verbundenen außerordentlichen Ausgaben hat der Kaiser beschlossen, die Zölle des europäischen Handelsverkehrs unter Aufrechterhaltung der Konventionstaxen der mit auswärtigen Mächten abgeschlossenen Handelsverträge zeitlich zu erhöhen. Auch ein Erfolg der China-politik!

Lezte Nachrichten und Depeschen.

Boerentrug.

London, 4. August. (W. Z. V.) Dem Reuterschen Bureau* wird aus Fouriesburg von gestern gemeldet: Im Lager Hanters befinden sich 2500 Boeren, in demjenigen Hamiltons 1500 Boeren mit 9 Geschützen. Ursprünglich waren in dem Thal 5000 Boeren; diejenigen von ihnen, welche entkommen sind, haben jetzt durch Abgesandte nach den Bedingungen gefragt, unter denen sie sich ergeben können. In den Lagern sind große Massen von Vieh, die Wege sind auf eine Strecke von 20 Meilen durch Wagen gesperrt.

W o e n s t e i n, 3. August. (Meldung des Reuterschen Bureau*) Bei Brumpruit südlich von Kroonstad wurde ein Eisenbahnzug, auf dessen Maschine die amerikanische Flagge gehiegt war, von dem Generalkonsul Oberst Stone in Zuge gefasst, von einer fliegenden Portouille der Boeren zum Ausgleiten gebracht und in Brand gesetzt. Dabei wurden vier Personen getötet und drei verletzt; Oberst Lord Algernon L e m o n g und 40 Mann wurden gefangen genommen, aber auf Ersuchen des amerikanischen Generalkonsuls wieder freigelassen.

Bremerhaven, 4. Aug. (W. Z. V.) Wegen Unwetters sind die Dampfer „Phönicea“ und „S. S. Meier“ bei dem hohen Weg vor Anker gegangen.

Rom, 4. August. (W. Z. V.) Mitternachtsmeldung zufolge wurde im heutigen Ministerrat die Frage erörtert, ob Kressi von dem Senate als Staatsgerichtshof oder vom Schwurgericht in Mailand abgeurteilt werden muß. Man beschloß einstimmig, daß die Gelegenheit dem Mailänder Schwurgericht zu überweisen sei.

Rom, 4. August. (W. Z. V.) Die „Tribuna“ meldet, der Papst habe die Geistlichkeit in ganz Italien ohne irgend eine Ausnahme angewiesen, sich an den Tranerlaufungen für König Humbert zu beteiligen. Das Blatt bemerkt, es wäre dies das erste Mal, daß der gesamte italienische Klerus an Kundgebungen, die einen nationalen Charakter tragen, teilnimmt.

Tokales.

Evolution.

Im feimenden Leben des Einzelwesens beobachtet der Mann der Wissenschaft den Werdegang alles dessen, was kreucht und flucht; er sieht die Arten vom einfachen Protoplasma bis zum komplizierten Tier- und Menschenwesen sich bilden.

Wahrscheinlich ist auch die Entwicklung vom Dorf zur Weltstadt und das gewaltige Auswachsen dieser selbst in engen Rahmen zu studieren. Just wie der Kinematograph uns in ganz wenigen Minuten den tagelang währenden Prozeß des Aufblühens und Verwelkens einer Pflanze vorführt, sehen wir im Zeitraum einer guten halben Stunde die Hauptstadt zu dem, was sie ist, sich entfalten. Ja noch mehr, sogar ein Stück Zukunftsstadt liegt am Ende unserer Beobachtung hoffnungsfreudig vor uns. Unser Kinematograph aber ist die Eisenbahn.

Was hat es uns bequem gemacht; wir brauchen von unserem Proletariatsortort im Osten oder Südosten nur ins Coupee zu steigen oder ins Weibei, wie es im Thiesenschen Berggewaltigungsobersicht heißt, und dann am Fenster Augenbildbilder festzuhalten. Gar bald ist unser trauriges Nest verschwunden und zur Rechten wie zur Linken umgeben uns weite Kornfelder, auf denen der Landmann ganz mit den primitiven Werkzeugen und Handgriffen, wie sie vor Jahrhunderten in Gebrauch waren, pflügt, eggt und säet, und wenn das Korn gewachsen, die Frucht abmählt und bindet, um sie dann auf deren Leiternwagen in die Scheuer zu fahren. Fast nie, daß eine Lokomotive, eine der praktischen amerikanischen Maschinen vor dem Thore der Hauptstadt ihre Dienste thut; der Kachbar Bauer ist, sei es aus Trägheit, sei es, weil er's nicht nötig hat, verbissen konservativ und behandelt den Boden, wenn wir von der Anwendung neuerer Düngungsmittel etwa absehen, genau so, wie es seine Urväter vor Jahrhunderten thaten.

Die Spree liegt vor uns, und gleich altwäterlich breitet der Fischer seine Netze in ihrem geduligen Wasser aus. Er muß wohl, Fischdampfer rentieren sich nicht auf der Spree.

Fischer- und Bauernwesen verschwinden; hier und da steigt ein zweifelhaftes Gaudium in der simplen Geschmackslosigkeit der Biermannzeit empor; zuweilen, daß sich ein Fahrmanndlung darin befindet. Ebenfalls treffen wir alte Dorfparthen, deren Aussehen von den Ereignissen des letzten Jahrhunderts unberührt scheint, und nicht selten erfreut sich das Auge auch an dem herrlichen, dichten Laubholz eines ehrwürdigen Parks, in dem ein verwitterter Herrenstift verborgen liegt. Patrizierium und Aristokratie in Berlin des 17. und 18. Jahrhunderts ruhten nämlich nichts vom Zug nach dem Westen; wollten sie ein beschauliches Dasein pflegen, so ließen sie sich im Osten oder im Norden eine Weile vor der Stadt nieder.

Aber unversehens sind wir schon mitten in die moderne Zeit hineingeraten. Zur Linken breiten sich, fast soweit das Auge sehen kann, Holzstätten einfacher und kleiner Bauart aus, auf ihrem Dache weht ein rot und weißer Wimpel. Es sind die Lauben, die bescheidenen Erholungsstätten, der modernen Proletarier. Zur Rechten aber drohen mit grauenhaft laugem Finger die Zwingburgen des Proletariats. Schönstein an Schönstein, Fabrik an Fabrik und über dem Ganzen jene blistere Meislarbe von Qualm und Staub, die Leibfresser des Jahrhunderts der Lohnflaverei, jenes Nachttaugraun, das die Mode selbst unter Kleidung aufdrängt, um zu zeigen, daß wir in qualvoller Hast keine Zeit haben, den Lebens- und Farbenreichtum früherer Zeitalter zu verstehen.

Über die Stadtbahnzüge fährt der Zug uns jetzt. Wir müssen lächeln. Zwischen Schornsteinen und Mietkasernen, die uns erdrücken, zwischen dem wogenden Weltstadtgetriebe steigt ein nagelneuer Anachronismus plöglich in die Luft empor. Es ist eines jener gotischen Kirchen des letzten Jahrzehnts, eines der im Record errichteten Gotteshäuser, von denen ein für unsere Zeit seltsam naiver Glaube erwartet, daß sie das an seinem Zukunftsgehalt arbeitende Volk wieder in den Bannkreis mittelalterlicher Einfalt einengen werden.

Die Stadluft verflüchtigt sich allmählich. Wir haben uns dem vornehmen Westen, Häufigkeit hat er sich am Reiter der Wahnsinn gegen die herandrängende Masse der Glenden und Enterbten mit Kasernen und Jugendhäusern verbarrikadiert.

Der Westen birgt in seinem traffen Segensfuge zum Osten immerhin eine gewisse Ähnlichkeit mit den so hübsch als werthätig bezeichneten Arbeiterquartieren. Die Ähnlichkeit muß nur ein däßigen gewaltsam konstruiert werden. Hier der Tiergarten, dort die Laubkolonien zur Linken; zur Rechten sind hier aber ebenfalls Häuser, statt im Fabrik- und Mietkasernengebiet allerdings in einem etwas gelangweilten und garniert besonders hochstrebenden Willensstil erbaut. Die Menschen, die in den stillen Straßen sehen, hat man in der Rot durch Bäume erlegt.

Flotte Orchesterklänge löten ins Coupeefenster hinein. Wir sind in Halensee, dem lustigen, lustigen Halensee mit seinem tollen Biergartenlärm.

Im Hintergrunde schimmert das herzerfrischende Grün des Grünewalds. Mitten im Larmendust drin eine stattliche Kolonie behaglicher Paläste, manche schmückelhaft nach den bizarren Einfällen ihrer Besitzer erbaut, alle aber in idyllischer Ruhe von Wald und Seen umgeben.

Das ist die Zukunftsstadt, die wir für uns alle erbauen sollen.

Volksebildung in Deutschland und Frankreich. Von einem Mitarbeiter wird uns geschrieben: Recht unangenehm wurde ich überrascht, als ich dieser Tage bei einem Spaziergang im „Botanischen Garten“ einen Anschlag las, wonach Freitag nachmittag zu einer bestimmten Stunde der Garten für das Publikum gesperrt sei, weil zu dieser Zeit der Direktor des „Botanischen Gartens“, Prof. Engler, vor den Studenten Vorträge mit Demonstrationen halte und dabei vom Publikum zu sehr „belehrt“ werde. Das erinnerte mich an den „Jardin de Luxembourg“ in Paris, einen prächtig gepflegten alten Garten im Renaissancestil, einen der beliebtesten Aufenthaltsorte für Studenten sowohl wie für das Publikum. Dort las ich ein Plakat, wonach der Obergärtner dreimal die Woche Vorträge über Botanik, Gartenbau und Dekorationsgärtnerei halte, ebenfalls mit Demonstrationen im Garten, zu denen jedermann ohne weitere Formalität Zutritt hat.

Man ist ja bei uns so stolz auf das, was für die Volksebildung geschieht, aber wir meinen, man könnte in der Beziehung doch noch manches vom Ausland lernen. Besonders auch von Frankreich, wo die meisten Universitätsvorträge ohne viel Formalitäten für jeden zugänglich sind und wo beispielsweise im Collège de France in Paris von den berühmtesten französischen Gelehrten sämtliche Kurse gänzlich unentgeltlich und für jedermann zugänglich abgehalten werden.

Die Censurbefehle für den öffentlichen Anschlag. Die Firma Raud u. Hartmann, welche das Monopol für das öffentliche Anschlagwesen in Berlin besitzt, hat wieder einmal Gelegenheit genommen, eine ihr nicht zuzugende, für die Anschlagstulle bestimmte Anklündigung zurückzuweisen.

Der Buchhändler Bernhard Zed hier wünschte folgende Anklündigung zu machen:

„Durch unterzeichneten Verlag, alle Buchhandlungen, Zeitungs-Epediteure, Straßenhändler etc. ist zu beziehen: „Sind Anarchisten Wörder?“ von Gen. H. Zuder (Herausgeber des „Liberty“ in New York). Preis 20 Pf. Verlag B. Zed, Oppelnerstr. 45.“

Der Auftrag wurde der Firma Raud u. Hartmann übergeben, ohne daß von dem Vertreter der Firma eine bestimmte Zusage über die Annahme gegeben wurde. Bald darauf erhielt Herr Zed folgenden schriftlichen Bescheid:

„Vollständig überfenden Ihnen das Manuskript zurück mit dem höflichen Bemerkung, daß der Inhalt desselben zum Anschlag an die Säulen nicht gestattet ist.“

Die betreffende Broschüre, welche auch der Firma Raud u. Hartmann vorgelegen, enthält die Ansichten des Schriftstellers John Henry Mackay, des Dr. Rudolf Steiner und des Mediziners Gen. H. Zuder über Anarchismus und bekämpft ganz entschieden die „Propaganda der That“, dürfte also nur geeignet sein, den Absichten des Publikums gegen die Thaten eines Vreffi, Lucchini etc. zu verneinen.

Es fehlt mithin jeder verständige Grund, derartige Anzeigen zu unterbinden, und es kann nur konstatiert werden, daß die albernsten Maßnahmen der Firma Raud u. Hartmann um eine vermehrt sind.

Die berühmten Teppiche nach den Kartons von Raphael in der Rotunde des alten Museums sind nach erfolgter gründlicher Reinigung vor kurzem wieder sämtlich dem Publikum zugänglich gemacht worden. Im Laufe der Zeit waren nämlich diese kostbaren Stücke, die eine Hauptsehenswürdigkeit des alten Museums bilden, durch Staub und Schmutz arg mitgenommen worden, so daß die schönen Farben einen ganz dunklen Ton angenommen hatten. Infolgedessen wurde zunächst die Reinigung eines Teppichs angeordnet, und, da dieser Versuch über alles Erwarten gelang, nach und nach das Reinigungsgerät mit demselben guten Erfolge auch an den andern Teppichen vollzogen, die sich nunmehr wieder in ihrer ganzen wunderbaren Farbenpracht dem Auge darbieten. Ueber die Entstehung und Herkunft der Teppiche ist folgendes zu erwähnen. Der Papst Leo X. bestellte bei Raphael 10 Kartons, um danach zu Vras in den Niederlanden Teppiche in Gold, Silber und Wolle wirken zu lassen, welche bei kirchlichen Festen zum Schmuck der unteren Bände des Teils der stiftlichen Kapelle dienen sollten, wo sich die Geistlichkeit aufhält. An den beiden langen Wänden wurden einerseits die vier Teppiche aufgehängt, welche Vorgänge aus dem Leben des Apostels Petrus und die Steinigung des heiligen Stephanus, andererseits die fünf, welche Vorgänge aus dem Leben des Apostels Paulus darstellen. Diese Teppiche werden noch heute in einem der Säle des Vatikans als ein sehr kostbarer Besitz aufbewahrt. Infolge im alten Museum aufgestellte Folge von Teppichen gleich nun vollkommen der im Vatikan befindlichen und ist in denselben Stoffen gleichzeitig in derselben Fabrik angefertigt worden. Früher im Besitz König Heinrichs VIII. von England, bildete sie bis zum Tode König Karls I. eine der Hauptzierden des königlichen Palastes in Whitehall. Bei der Versteigerung der Kunstschätze jenes Königs gelangten sie durch den spanischen Gesandten in London an die Familie der Herzöge von Alba, in deren Palast zu Madrid sie bis zum Jahre 1823 aufbewahrt wurden. In jenem Jahre erwarb sie der englische Konsul Zuyper und brachte sie nach England zurück, wo sie auf Befehl des Königs Friedrich Wilhelm IV. im Jahre 1844 angekauft worden sind.

Zur Verhütung und Weiterverbreitung von Waldbränden. In der letzten Zeit infolge der Hitze zahlreich vorgekommen sind, machen die Landräte der in der Nähe von Berlin liegenden Kreise darauf aufmerksam, daß das Rauchen von Zigaretten und Feuer in der Nähe von Forsten nach dem Feld- und Forstpolizeigesetz vom 1. April 1886 verboten ist. Ganz besonders werden die Privatforstbesitzer aufgefordert, zum Zweck der Verhütung des schnellen Uebergriffens eines entstandenen Feuers für die Reinhaltung der Gestecke, die Entfernung der Grasnarbe auf denselben u. s. w. Sorge zu tragen. Bei Waldbränden sind die männlichen Bewohner der Umgegend bis auf 50 Kilometer Entfernung von der Brandstätte im Alter von 18 bis 52 Jahren verpflichtet, zur Hilfeleistung zu erscheinen. Richterscheine ist nach § 300 Str.-G.-B. strafbar. Die Hilfsmannschaften haben mit Axten und Spaten zu erscheinen. Im Notfall sind Mannschaften aus den Nachbarorten durch Telegraph oder Radfahrer zur Hilfeleistung herbeizuholen.

Die Droschken 2. Klasse dürften in absehbarer Zeit vollständig aus Berlin verschwinden. Am 30. Juni dieses Jahres waren nur noch 1408 davon vorhanden, das sind um 181 weniger als am 1. Januar. Die Verminderung der Droschken 2. Klasse setzte etwa mit dem Zeitpunkt ein, wo die Anweisung der Droschken 1. Klasse mit Fahrpreisangelegenheiten allgemeiner zu werden begann. Vorher war die Zahl der Droschken 2. Klasse ein volles Jahrzehnt hindurch beinahe unverändert (gegen 2500) geblieben. Noch Anfang 1895 betrug sie 2461, aber von da an ging sie herunter und zwar so rauh, daß sie Anfang 1900 nur noch 1594 betrug. Die Zahl der Droschken 1. Klasse stieg in derselben Zeit von 4062 auf 6427 und weiter bis zum 30. Juni 1900 auf 6548. Schon heute bildet unter den Droschken die 1. Klasse die Regel und die 2. die Ausnahme. Vor einem Vierteljahrhundert war das Verhältnis umgekehrt. Anfang 1875 gab es in Berlin 8287 Droschken 2. Klasse, aber erst 903 der 1. Klasse.

Eine Aufregung ereignete am Hafenplatz ein Unfall, der einen höchst eifrigen Beamten der Wasserpolizei wiederfuhr. Das Auge des Gelehrten hatte an den dort ihre Steinladung löschenden Schiffen etwas energisch zu rügen, fand jedoch so lebhaften Widerspruch, daß er, wohl um die Persönlichkeiten festzustellen, das zum Ausfahren der Steine dienende Brett bemängelte, an Bord des Steinbühnes zu gelangen suchte. Der Strompolizist schritt sicher dahin, als plötzlich das Brett abrutschte und das Sicherheitsorgan strampelnd und pulsend im Wasser lag. Die Meinungsverschiedenheit der Parteien war im Nu ausgeglichen und die hiebeiher Spreizente zogen mit ihren Entertalen ihren nassen — nunmehr aber gemüthlich gewordenen Widersacher an Bord — und man vertrat sich wieder.

Ein tödlicher Ausgung hat ein Unfall genommen, von dem der 42 Jahre alte Anticher Adolf Rebbig betroffen wurde. Als er seinen Wagen bestieg, rückten die Pferde plötzlich an. Rebbig wurde überfahren und schwer verletzt, noch dem Krankenhaus am Urban gebracht. Dort ist er an einem Bruch der Wirbelsäule gestorben.

Weil ihm die Schulden über den Kopf gewachsen waren, hat der 54 Jahre alte, aus Spandau gebürtige Schneider Engelhard Berling aus der Christinenstraße 30 seinem Leben ein Ende gemacht. Berling, der mit seiner Frau in kinderloser Ehe lebte und seit vier Jahren in der Christinenstraße wohnte, war sehr leichtsinnig. So lange seine Frau lebte, blieb die Wirtschaft trotzdem noch einigermaßen im Stande. Nachdem sie aber im Januar d. J. gestorben war, verlor der Mann jeden Halt, verlor alles, was er verdiente, und machte beim Hauswirt und bei allen Geschäftsleuten in der Nachbarschaft Schulden. Freitagvormittag sollte im Auftrag eines Gläubigers ein Gerichtsvollzieher pfänden, fand aber die Wohnung verschlossen und erhielt keinen Einlaß. Ein Schlosser öffnete mit Gewalt und man fand nun den Schuldner als Leiche an einem Spiegelhaken hängen.

Die Untersuchung gegen die Schuhwaren-Diebesbande Prohritz und Genossen nimmt einen ganz bedeutenden Umfang an. Bisher sind in dieser Sache 7 Personen festgenommen worden, die teils einzeln, teils bandedemäßig Säuh- und Lederdiebstähle ausführten. Die Gelehrten, die Schuhmacher P. und J., betrieben ein ganz bedeutendes Exportgeschäft. Die gestohlenen Waren wurden größtenteils nach dem Ausland verschickt, wodurch der Vertrieb der Wente in unauffälliger Weise erfolgen konnte. Kleinere Posten des Schuhzeugs blieben auch in Deutschland und wurden von dem ebenfalls verhafteten Handelsmann Z. teils außerhalb auf Märkten, teils in Berlin im Detailhandel veräußert. Säuhleder, welches die Diebe durch Einbruch oder Gelegenheitsdiebstähle sich aneigneten, wurde in kleinen Posten an Schuhmacher verkauft oder, soweit es nicht abgesetzt werden konnte, von den Diebsten selbst verarbeitet. Es erscheint nicht ausgeschlossen, daß die jetzt verhaftete Bande mit der vor Jahresfrist zur Aburteilung gekommenen Schuhdiebesgesellschaft Seifert und Genossen in Verbindung gestanden hat.

Zur Verichtigung auf unsre Notiz. In Nummer 176 des „Vorwärts“ unter der Spitzmarke „ein Revolverheld“ erschien, teilte uns Herr Zede mit, daß er von der Schuhwaffe nur in der Rot-

wehr Gebrauch gemacht habe und der junge Mann, der sich auf dem Hausflur herumdrehte, ihn zuerst angegriffen habe, als er ihn aufforderte, das Haus zu verlassen. Im übrigen behauptet Herr Zede, daß es unwahr sei, daß von ihm je ein Meter mit der Schuhwaffe bedroht wäre.

Der heftige Sturmwind, der am Samstag durch die Stadt brauste, hat mancherlei Unheil angerichtet. Ein seltsamer Unfall ist durch den Wind im Hause Große Frankfurterstr. 33 herbeigeführt worden. Dort brachte St. Blasius es fertig, eine Ladenscheibe, die offenbar nicht allzuweit befestigt war, aus den Fugen zu haben. Klirrend flog sie in den innern Raum des Ladens, zum Glück ohne schlimmen Schaden anzurichten.

Ein Fabrikbrand beschäftigte die Feuerwehr gestern früh fast drei Stunden lang. Elisabeth-Platz 55, und zwar in den Partieräumen des rechten Seitenflügels stieg die Glühlofen-Fabrik von S. u. Schindelhauer seit zwei Jahren an Glühlofenstand. Pech und dergleichen kleine, sechsbeinige Glühlofen her, die unter der Marke „Verolina“ vielfach beim Glätten Verwendung finden. Merkwürdig erscheint, daß innerhalb von zwei Jahren zum fünftenmal Feuer in demselben Raum zum Ausbruch kam und daß sämtliche Gründe in die Morgenstunden der Beginn der Arbeit fielen. Die Gefahr war diesmal um so größer, als im ersten Stock eine Maschinenfabrik besteht und die Decke über dem Brandherd an einer Stelle von den Flammen schon durchbrochen war, so daß bei größerem Umsichgreifen des Feuers ein Herabstürzen der schweren Maschinen hätte erfolgen können. Die Flammen sprangen zwar noch auf einen einsiedigen Querbau über, in welchem Rohmaterialien lagerten, konnten aber nach zweifelhaftegen Wassereingüssen erstickt werden. Doch währten die Aufräumungsarbeiten noch längere Zeit.

Feuerbericht. Mitterstraße 76 kam Sonnabendnachmittag 3 Uhr im Lagerkeller des Möbelerportgeschäftes von Witzel u. Schmer Feuer aus, das glücklicherweise sofort bemerkt und von dem Personal mit Erfolg bekämpft wurde, so daß der alarmierten Feuerwehr nur wenig zu thun übrig blieb. Vorher waren Lüderstraße 4 und Treddenerstraße 135 kleine Wohnungsbrände zu festigen. Betten und Kleidungsstücke auf einem Hängeboden wurden Blumenstraße 82 eingeküchert, während Moutenstraße 68 allerhand Handrat in einem Keller in Flammen aufging.

Im Centralverein für Arbeitsnachweis zu Berlin meldeten sich im Monat Juli 5047 Arbeitssuchende, denen 5011 Nachfragen der Unternehmer gegenüberstanden. Arbeit nachgewiesen erhielten 4984 Personen.

Berliner Asyl-Verein für Obdachlose. Im Monat Juli er. mäßigten im Männer-Asyl 21 408 Personen, wovon 11 041 badeten, im Frauen-Asyl 3515 Personen, wovon 1284 badeten.

Die Polikliniken für innerliche Krankheiten der I. und II. medizinischen Klinik der kgl. Charité sind vom 8. bis 30. August wegen banlicher Reparaturen geschlossen.

Männliche Kranke, welche für die Poliklinik am Grabowsee untersucht werden wollen, haben sich Dienstag oder Freitag in der kgl. Charité, Hofaal der II. medizinischen Klinik, 1 Treppe, vormittags 9 bis 10 und 11 bis 12 Uhr, zu melden.

Für die I. medizinische Poliklinik findet vom 21. August an die Sprechstunde wie früher statt: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend von 12 bis 4 1/2 Uhr.

Für die II. medizinische Poliklinik vom 22. August an wie früher: Montag, Mittwoch, Freitag von 8 1/2 bis 11 Uhr vormittags.

Dem Zoologischen Garten sind vom Hauptmann Langfeld zwei deutsche-italienische Strauße zum Geschenk gemacht worden. Noch vor wenigen Jahren galt es als unauwählbare Waisheit, daß in Afrika nur eine Art des Strauße lebt; im Berliner Zoologischen Garten wurde dann der Somali-Strauß erbeutet, hier, im Berliner Zoologischen Garten sollte dann der jetzt auf einer Forschungsreise in Afrika im thätige Zoologe Oscar Reumann fest, daß der Somali-Strauß vom Somali-Strauß verschieden ist und eine besondere Art für sich bildet. Alle Wahrheitslieber nach werden hier sogar noch mehrere Straußearten aufgefunden werden. — Für heute beträgt der Eintrittspreis 25 Pf.

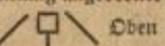
Aus den Nachbarorten.

Zur Lokalliste. Das Lokal Bernau früher Bogand in Schönholz ist von den Parteigenossen zu meiden. Der Gastwirt Bernau giebt seinen Saal zu Versammlungen nicht frei. Der Vertrauensmann.

Den Parteigenossen zur Kenntnis, daß das seit Jahren gesperrte Lokal Schloßpark, Wilhelmshof in Ober-Schöne weide, uns wieder zu Versammlungen zur Verfügung steht. — Die Lokalkommission Ober-Schöne weide.

Der Arbeiter-Bildungsverein für Mariendorf und Umgebung hält am Dienstag, den 7. August, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Gerth, Tempelhof, eine Vereinsversammlung ab. Da die Tagesordnung einen recht interessanten Vortrag aufzuweisen hat, so wird ein reger Besuch seitens der Parteigenossen erwartet. Der Vorstand.

Friedrichshelde. Den Genossen zur Nachricht, daß am Donnerstag, den 3. August, abends 8 1/2 Uhr, im Lokal von Haberland (früher Salzmann), Wilhelmstraße, eine öffentliche Parteiversammlung stattfindet. Die Tagesordnung lautet: 1. Vortrag des Genossen Meuer über: „Hat die Sozialdemokratie ein Interesse an der Gemeindevertretung?“ 2. Diskussion. 3. Wahl von Delegierten zur Kreiskonferenz. Die Genossen werden gebeten, zur Verbreitung der Handzettel sich mit ihren Bezirksfahrern in Verbindung zu setzen. Der Vertrauensmann.

Die elektrische Wannesebahn. Ein Leser schreibt uns: Werte Redaktion! Der neu eingerichtete elektrische Betrieb auf der Wannesebahn scheint mir zu lebhaften Bedenken Veranlassung zu geben. Ich glaube, es ist bei seiner Errichtung durchaus nicht genügend Rücksicht genommen worden auf den Schutz vor den Gefahren des elektrischen Stroms. Der Betrieb erfolgt in der Weise, daß die elektrische Energie von einer Leitungsschiene aus dem im ersten Wagen untergebrachten Motor zugeführt wird. Die beiden Strom führende Leitungsschienen (eine gewöhnliche Eisenbahnschiene) ruht auf Trägern und liegt neben dem Fahrgeselle etwas erhöht und ist so angeordnet, daß sie auf den Stationen dicht am Perron hinführt, die Höhenlage etwa in der Mitte zwischen der Oberkante des Fahrgeselles und der Oberkante des Perrons. Zu beiden Seiten ist sie durch schräg gestellte Holzbreiter, die der Schiene entlang angeordnet sind, geschützt, so daß der Querschnitt etwa so aussieht:  Oben ist sie unverdeckt und die Entfernung zwischen den beiden Seitenbreitern ist weit genug, daß man mit dem Fuße darauf treten kann.

Die Möglichkeit der Verührung der Schiene ist also gegeben. Es sind zwar große Platte aus jeder Station angebracht, wonach es verboten ist, die Schiene zu berühren, und daher wird es gewiß niemand, der die damit verbundenen Gefahren kennt, absichtlich thun; Kinder kennen aber die damit verbundene Gefahr nicht und können sich sehr wohl einmal aus Neugier verleiten lassen, die Schiene zu berühren. Ueberdies haben ja erst einige jüngst vorgekommene Unfälle beim Aufsteigen auf den Zug oder beim Thürenschließens gezeigt, wie leicht jemand zwischen Perronkante und Trittbrett geraten kann; in solchen Fälle wird er auch mit der Leitungsschiene in Verührung kommen. Auch das Personal ist solcher Gefahr vielfach ausgesetzt. In Friedrichshelde z. B. haben die Beamten einen Hebergang zur Güterabfertigungsstelle, wobei sie stets über die Leitungsschiene hinwegsteigen müssen.

Es giebt demnach eine ganze Reihe Möglichkeiten, mit der Schiene in Verührung zu kommen. Als Laie weiß ich zwar nicht, ob auch in diesem dicken Leiter der Strom so hoch gespannt ist, daß er tödlich wirken kann; daß er aber nicht ungefährlich ist, beweist wohl das

Verbot, die Schiene zu berühren. Die Bahnverwaltung darf sich aber nicht dabei beruhigen, daß sie die Verhinderung der gefährlichen Schiene verboten hat, sondern sie sollte sie unmöglich zu machen oder doch möglichst zu erschweren suchen.

Das scheint mir auch, soweit ich es zu beurteilen vermag, sehr wohl möglich. Die Ueberleitung der elektrischen Energie von der Schiene zum Motor erfolgt durch 3 ziemlich lange, hartartig gestaltete Stromabnehmer, die unter dem Triebwerk des ersten Wagens angebracht sind und die Schiene von oben treffen. Ich meine, es müßte möglich sein, diese Stromabnehmer irgendwie so zu gestalten, daß sie die Leitungsschiene von der inneren Seite treffen; dann könnte man die Schiene von oben führen.

Ich würde es für wünschenswert halten, wenn sich ein Fachmann hierüber äußerte.

Mit der Beseitigung der Rixdorfer Kollberge wird augenblicklich auch gegenüber dem Rathaus und dem im Entstehen begriffenen neuen Amtsgerichtsgebäude begonnen. Damit schwindet immer mehr ein altes Rixdorfer Wahrzeichen, das sich früher westlich von der Berliner und der Bergstraße in der ganzen Ausdehnung dieser beiden Straßen hinzog, das aber in die junge Stadt mit ihren modernen Wohnhäusern und den vielen monumentalen öffentlichen Gebäuden, deren Bau teils bereits in Angriff genommen worden ist, teils geplant wird, nicht mehr hineinpaßt. Vor allem jedoch muß die Hügelkette dem immer mehr zunehmenden Verkehr der Stadt Rixdorf zum Opfer fallen, denn es gilt, neue Straßen zwischen der Berliner- und der Hermannstraße herzustellen, deren Anlage längst als ein dringendes Bedürfnis anerkannt und daher im neuen Bebauungsplan bereits vorgesehen worden ist. Trotzdem werden nicht nur ältere Rixdorfer, sondern auch ältere Berliner die Kollberge ungern schwinden sehen, da sie ihnen ein liebgewordener Anblick sind und sie an die Jugendzeit erinnern. Die Berge hingen früher, wie man das noch heute sehen kann, mit dem Höhenzug zusammen, dessen westlicher Ausläufer der Kreuzberg ist und die sich dann an der Bergmannstraße entlang nach Osten hinziehen, um hinter dem Karlsgarten eine südöstliche Richtung anzunehmen. Auf den Kollbergen hat einst der Turnvater Jahn mit seiner jugendlichen Schar Lauf- und andre Übungen veranstaltet, und bis in die sechziger Jahre des verfloffenen Jahrhunderts hinein ließen die Berliner Turner auf den Kollbergen die Oktoberfeuer zum Himmel emporlodern. Auch der heutigen Jugend sind die noch vorhandenen Reste der Berge sehr lieb, denn Knaben und Mädchen tummeln sich gern hier und an den sonstigen Abhängen herunter zu rutschen, ist ihnen ein Hauptvergnügen. Früher waren die Kollberge meist mit Nischen bewachsen, später wurden sie von zahlreichen Windmühlen gekrönt, deren letzte der alte Holländer, gegenüber dem Amtsbaue erst im vorigen Jahre abgebrochen worden ist. Das Wort „Koll“ stammt aus dem Slawischen und heißt „Feld“, „Acker“, so daß also der Name Kollberge soviel wie „Feldberge“ bedeutet.

Unter dem Verdacht des Mordes ist gestern in Spandau der Schlächtermeister und Viehhändler Louis Herzog verhaftet worden. Er wurde von der Staatsanwaltschaft verfolgt wegen Teilnahme an einem Raubmord, der vor einigen Wochen in der Gegend von Lübben verübt worden ist. Von einem Handelsmann Müller, der wegen jener Bluttat festgenommen worden ist, war er als Mitthäter bezeichnet worden; nach Angabe dieses Komplizen sollte er in Rixdorf wohnen, wo er indes nicht ermittelt werden konnte. Bei den weiteren Nachforschungen wurde keine Spur schließlich in Spandau entdeckt; hier war er vor kurzen zugezogen und wohnte Luther-Platz 4. Er betrieb kein offenes Geschäft, war aber wissend, einen Fleischladen zu eröffnen. Auf Requisition der Staatsanwaltschaft ist er wegen Verdachts der Beteiligung an der erwähnten Mordthat in Untersuchungshaft genommen worden. Es bleibt abzuwarten, inwieweit der Verdacht begründet ist; Herzog behauptet, von der ganzen Angelegenheit nichts zu wissen. Er ist ein Mann von ungefähr 35 Jahren, verheiratet und Vater mehrerer Kinder. Er hat, bevor er nach Spandau übersiedelte, längere Zeit in Rixdorf gewohnt, als Händler war er aber viel auf Reisen.

Schneberg. Eine außerordentliche Stadtverordneten-Sitzung wird Donnerstag, den 9. d. M., stattfinden. Auf der Tagesordnung stehen zwei Mitteilungen, von denen die erstere, die Protestresolution unserer Genossen über die bedächtige Art und Weise der Vorbereitungen zur Errichtung eines Krankenhauses und die Forderung der Erbauung von Bade-Anstalten, das Hauptinteresse in Anspruch nehmen dürfte. Soll doch dadurch den bürgerlichen Vertretern unserer Stadt die Gelegenheit gegeben werden, ihre so oft betonte Anteilnahme an das Wohlergehen aller, auch der ärmsten Bewohner unserer Kommune durch die Unterstützung der sozialdemokratischen Forderungen zu beweisen. — Weiter soll die Prüfung eines Einspruches gegen die Aufstellung der Wählerlisten vorgenommen werden.

Wegen Erkrankung an echten Pocken sind vorgestern abend eine Kaufmannsrau Müller und ihre fünf Kinder von Klein-Glienide bei Potsdam nach Berlin in ein Krankenhaus gebracht worden. Während Müller sich in Gefängnis nach London begeben mußte, ging seine Familie vor einiger Zeit von Berlin auf Sommerfrische nach Klein-Glienide. Hier erkrankte die Frau, die sich früher in Afrika aufgehalten hat, und alle fünf Kinder an den Pocken. Sobald der Charakter der Krankheit festgestellt war, wurden die Erkrankten mit einem aus Berlin herbeigekommenen Kopfschmerz-Sanitäts-Transportwagen nach einem Berliner Krankenhaus übergeführt. Es handelt sich, wie außer Zweifel steht, um echte Pocken, aber um leichte Fälle. Gegen eine etwaige Weiterverbreitung durch Ansteckung sind sofort alle erforderlichen Maßregeln getroffen worden.

Gerichts-Beitrag.

Eine französische Hochstaplerin, die sich seit 6 Monaten in Untersuchungshaft befindet, hat den Behörden viel zu schaffen gemacht. Im Oktober vorigen Jahres tauchten in Deutsch-Wilmersdorf zwei Damen in auffälliger Kleidung und mit fremdländischem Typus auf, die verschiedene Restaurants und Kaufmannsläden besuchten. Nur die ältere, die aufsehend kaum so viel Deutsch konnte, daß sie zu verstehen war, nahm das Wort, unter sich sprachen sie französisch. Die ältere Dame richtete an die Geschäftslente die Bitte, sie möchten ihr Geldbörse von ganz bestimmtem Gepräge, zumeist fünfzigpfennigige Stücke mit einem Kranz, Doppellernen mit dem Bildnisse Wilhelm I. oder Zweimarkstücke mit dem Münzzeichen D geben, die bald Münzsammelzwecken, bald dazu dienen sollten, von den Pferden im Circus Busch herangesucht zu werden. Da die Wittstillerin sich erbot, für 10 M. derartiger Geldstücke eine Provision von 50 Pf. zu zahlen, so ließen die Geschäftsinhaber sich in der Regel herbei, ihren ganzen Vorrat auf den Ladentisch auszusuchen, um die Kunde zu halten. Es währte nicht lange, so beteiligte sich die Dame an dem Ausschauen, indem sie mit dem Finger bald auf diese, bald auf jene Münze zeigte. Sie muß dabei mit außerordentlicher Geschicklichkeit gestochen haben, denn wenn die Geschäftsinhaber später ihren Kassenbestand feststellten, fehlten ihnen Beträge, die sich zwischen 30 und 150 M. beliefen. An einem Tage gelangten vier derartige Fälle zur Anzeige. Es wurde angenommen, daß die Diebin ihre Fingerspitzen mit einer Aebmasse versehen hatte. Es gelang nicht, sie zu ermitteln. Da passierte dem Deliktshändler Landau in der Friedrichstraße am Abende des 15. Februar d. J. etwas Ähnliches. Er wurde in der beschriebenen Art das Opfer einer Schwindlerin, die genau so auftrat, wie in den früheren Fällen. Zufällig traf er dieselbe am folgenden Abend, als sie am Oranienburger Thor vor einem Schaufenster stand. Als er erklärte, daß sie verhaftet werden sollte, sprang sie in einen Pferdeabfuhrwagen und versuchte den Insassen begreiflich zu machen, daß sie von einem Menschen verfolgt werde, der unbillige Anträge an sie gestellt habe. Landau bewirkte trotzdem ihre Verhaftung. Bei der Polizei gab sie an, daß sie die Artistin Irma Lagrange aus Frankreich und erst Tags zuvor nach Berlin gekommen sei, das sie früher nie betreten habe. Die im September und Oktober vorigen Jahres in Wilmersdorf begangenen

Schwindereien könne sie nicht begangen haben, da sie während dieser Zeit in Paris im Circus Robad aufgetreten sei. Vor dem Schöffengericht mußte der Professor Normann ihre Auslassungen überlegen, sie blieb mit aller Bestimmtheit bei ihren Angaben und wurde darin von ihrem aus Paris herbeigekommenen Ehemann unterstützt. Die Geschädigten blieben dagegen mit aller Bestimmtheit dabei, daß die Angeklagte die Schwindlerin sei. Der Gerichtshof beschloß damals, bei der Präfectur in Paris Erkundigungen über die Angeklagte einzuziehen. Das Ergebnis war, daß die Angeklagte allerdings von Mitte Oktober bis Anfang Februar in Paris gewesen war, aber nicht im Circus, sondern im Gefängnisse, wo sie zum fünftmal eine Strafe wegen Diebstahls verbüßt hatte. Nun war das Schicksal der Angeklagten diebestellt. Im gestrigen Termin vor dem Schöffengericht wies der Vorsitzende darauf hin, daß weit mehr Fälle zur Anzeige gelangt seien, nachdem der Bericht über die erste Verhandlung veröffentlicht worden sei. Die Angeklagte habe zweifellos auch die früheren Diebstahle begangen, sei dann nach Paris gegangen und von dort nach Verbüßung der Strafe wieder nach Berlin zurückgekehrt, um ihr früheres Treiben wieder aufzunehmen. Bei der außerordentlichen Gemeingefährlichkeit der Angeklagten sei nach dem Antrage des Staatsanwalts auf zwei Jahre Gefängnis erkannt worden. Unter den Zammerrufen: „O ciel! o mon dieu! deux ans! deux ans!“ ließ die Verurteilte sich zurückführen.

Wegen Nötigung und Vergehens gegen § 153 der Gewerbeordnung stand gestern der Wachstomer Hermann Schmidt vor der ersten Ferienkammer am Landgericht II. Im September vorigen Jahres hatten die Wachstomer in der Gladenbeckischen Bildgießerei die Arbeit eingestellt. Durch Ineritate wurden Hilfsarbeiter gesucht. Auf Grund eines solchen Ineritates begab sich der damals beschäftigungslose Kellner Paul Guhl aus Berlin nach Friedrichshagen und wurde von dem Werkmeister Knappe eingestellt. Als Guhl in der Mittagspause zu Tisch ging, wurde er von Schmidt angesprochen, der ihm Mitteilung davon machte, daß in der Fabrik gestreift werde und ihn aufforderte, nicht weiter zu arbeiten. Guhl wollte ohne Befehl seiner Bege gehen, Schmidt soll ihm jedoch gefolgt sein und zugerufen haben: „Wenn Du weiter arbeitest, schlagen wir Dir die Knochen im Leibe entzwei!“ Guhl ging später zum Meister und bat um seine Papiere. Dieser feug ihn nach dem Grunde und erfuhr nur, was vorgefallen war. Guhl konnte aber den ihm unbekanntem Schmidt nicht näher bezeichnen; da ging dieser zufällig mit einem andern Streifen den vorüber und Guhl rief: „Das ist er ja, der im grünen Leberzieher!“ Schmidt wurde darauf angeklagt. Vergeblich berief er sich auf eine vorliegende Personenverwechslung, er wurde für überführt erachtet und zu einer Woche Gefängnis verurteilt.

Wegen Religionsvergehens ist am 11. April vom Landgericht Benken, D.-Schl., unser Parteigenosse Johann Dhleng in Königshütte zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Das Delikt wurde erlitten in der Verbreitung einer in Genf erschienenen polnischen Broschüre „Die Religion des Kapitals“. Die Verbreitung erfolgte hauptsächlich unter den Vergarbeitern der dortigen Gegend. Ein Mitangeklagter, der die Broschüre auf der Straße laut vorgelesen hat, ist ebenfalls verurteilt worden. Dhleng hat die fragliche Broschüre seit Jahren im Kreise Königshütte verbreitet. Das Gericht hat angenommen, daß in der Schrift das Vaterunser, das Ave Maria, das Abendmahl und die Messe verhöhnt werden. — In seiner Revision verwies Dhleng u. a. darauf, daß das Buch seit etwa 10 Jahren existiere und bisher unbeanstandet geblieben sei. — Das Reichsgericht erlaubte auf Verwerfung des Rechtsmittels.

Vermischtes.

Ein Unfall im Kieler Hafen. Ein bedauerndwerter Vorfall, bei dem ein wackerer Lebensretter seiner That zum Opfer fiel, hat sich vorgestern im Kieler Hafen ereignet. Fünf Maate des Artillerie-Schiffs „Corola“ hatten abends im Dinghy an Bord des Schulschiffs „Gneisenau“ einen Besuch gemacht. Auf der Rückfahrt wurde der kleine Dinghy durch die Bugwelle eines Hafendampfers zum Kentern gebracht. Der Bootsmannsaat Hähne hielt einen nicht schwimmfähigen Kameraden so lange über Wasser, bis dieser von einem hinzutommenden Beiboot des Schulschiffs „Storch“ gerettet werden konnte. Hähne selbst aber sank ermatet in die Tiefe und ertrank. Die übrigen Insassen des Boots wurden gerettet.

Bootsunfall. Gestern kenterte an der Insel Rügen bei Sellin ein Segelboot, welches Passagiere auf den Stettiner Dampfer „Fregata“ bringen sollte. Die Boote der „Fregata“ retteten die Mehrzahl der Verunglückten und brachten sie an Bord des Dampfers. Zwei der Geretteten, darunter Prof. Gismann aus Posen, erreichten bewußtlos den Dampfer. Vermißt wird Nachhalter Wolter aus Helmstedt mit Familie. Einer der Geretteten starb an Bord der „Fregata“.

Der hereingefallene „Vaterlands“-Sagl. In Saargemünd in Lothringen belacht man gegenwärtig viel die folgende heitere Geschichte. Vor einigen Tagen weilte dort der belannte Mediceur des „Bayerischen Vaterland“, Dr. Sagl, zum Besuche eines Verwandten, der in Saargemünd seiner Militärpflicht genügt. Der lebenswürdige Koffe zeigte bei dieser Gelegenheit seinem Oheim die wenigen Ehrenwürdigkeiten, aber welche die von Kunst und Natur stiefmütterlich behandelte Garnisonstadt verfügt, und führte ihn zu guter Letzt auch in den bekannten Niederländischen Biergarten, der ganz nahe bei der Stadt, aber schon auf dem preussischen Ufer der Saar liegt. Die stattliche Saar zeigt gegenwärtig eine eigentümliche Erscheinung. Sie selbst bringt von ihrem Oberlauf schönes hellgrünes Wasser mit, während ihr die Elies, die bei Saargemünd sich mit ihr vereinigt und der Stadt den ursprünglichen Namen „Gensinden“ gegeben hat, schmutzig-gelbes Wasser zuführt, das von den im hinteren Teil der bayerischen Pfalz, dem sog. Westrich, niedergegangenen heftigen Gewittern herrührt. Die beiden Gewässer vermischen sich lange Zeit nicht, so daß die Saar an jener Stelle zwei ganz verschiedene Farben zeigt. Als nun der Oheim mit dem Kaffen auf dem Trajektstaden, der die Stadt mit dem erwähnten Biergarten verbindet, die Saar durchquerte, da bemerkte der allzeit scharf beobachtende Dr. Sagl ebenfalls die auffällig verschiedene Färbung des Flusses, und sofort hörte man von ihm die bissigen Worte: „Und da wundern sich die Preußen, daß die guten Lothringer ebenso wenig wie wir Bayern preussisch werden wollen! Hat doch die Natur selbst schon gezeigt, daß die lothringische Seite hell und grün ist wie die Hoffnung, und die preussische gelb und schmutzig wie... na, wie die Preußen überhaupt.“ Schlagfertig erwiderte hierauf einer der mitfahrenden Passagiere: „Vergeißung, gebrüder Herr Doktor, aber Sie vergessen, daß es die Elies ist, die den Preußen den prächtig bayerischen Schmutz zuführt.“ — Dr. Sagl machte ein verblüfftes Gesicht und suchte sich, so gut es ging, aus der Klemme zu ziehen. Allein der andre hatte die Lacher auf seiner Seite.

Theater-Wochenrepertoire.

Deutsches Theater. Sonntag, Montag, Dienstag, Donnerstag: Probensandikat, Mittwoch, Sonnabend: Weber, Freitag: Serjantene Wäde.
Schiller-Theater. Sonntag: Undine, Montag: Traubadour, Dötel, Dienstag: Carmen, Mittwoch: Papillon, Dötel, Donnerstag: Zampa, Freitag: Stradella, Karlsruher Puppe, Dötel, Sonnabend: Waffenschmied.
Festung-Theater. Alle Abende: Geisha.
Neues Theater. Alle Abende: Unserer Gustl.
Theater des Westens. Alle Abende: Boccaccio.
Central-Theater. Alle Abende: Berlin nach Ost.
Halla-Theater. Alle Abende: Sulamith.
Metropol-Theater. Alle Abende: Zauberer am Nil.
Apollo-Theater. Alle Abende: Venus auf Erden.
Velle-Alliance-Theater. Bis Dienstag: Geddrick. Von Mittwoch ab: Pension Schiller.

Ware	Q. Gr.	Preis	Ware	Q. Gr.	Preis	
Weizen, gut	14,10	14,10	Kartoffeln, neue, D-Gr.	9	4	
„ mittel	14,00	14,00	Rindfleisch, Kanke 1 kg	1,90	1,20	
„ gering	13,90	13,90	„ do.	1,20	1	
*) Roggen, gut	14,10	14,10	Schweinefleisch	1,90	1,10	
„ mittel	14,00	14,00	Kalbsteisch	1,60	1,20	
„ gering	13,90	13,90	Hammelfleisch	1,60	1,20	
f) Weizen, gut	15,40	14,90	Butter	2,80	2	
„ mittel	14,80	14,30	Eier	60 Stk	3,60	2,40
„ gering	14,20	13,70	Käse	1 kg	—	—
†) Hafer, gut	16,40	15,40	Kale	—	3	1,40
„ mittel	15,30	14,30	Hanser	—	2,60	1,40
„ gering	14,20	13,30	Hechte	—	2,40	1,20
Nichtstoch	6,50	5,82	Barfche	—	1,80	0,80
den	7,90	5	Schleie	—	2,40	1,20
Erbsen	40	25	Hele	—	1,40	0,80
Speisebohnen	45	25	Krebse	per 50 Stk	20	2,50
Linzen	70	30				

*) frei Hans. f) frei Wagen und ab Bahn. †) frei Wagen und ab Bahn.
Produktenmarkt vom 4. August. Am Getreidemarkt entwickelte sich heute feste Tendenz infolge der höheren, von den amerikanischen Getreidebörsen gemeldeten Notierungen, auf den Notierungen der Roggenmühle und auf Käufe für Rechnung der Provinz. Zu dem Anziehen der Preise trugen auch neuerliche Meldungen von ungünstigen Ergebnissen der Roggenmühle bei, ebenso die höheren aus Desterreich gemeldeten Notierungen. Roggen zog um 0,75 M., Weizen um 0,25 bis 0,50 M. an. Hafer war etwas fester. Einige für hier bestimmte Ladungen russischen Hafers wurden zurückgehandelt. Rüböl war still.

Städtischer Schlachtviehmarkt. Berlin, 4. August 1900. Amtlicher Bericht der Direktion zum Verkauf fanden: 3467 Rinder, 1227 Kälber, 17891 Schafe, 7438 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 Kilogramm Schlachtgewicht in Markt (beziehungsweise für 1 Pfund in Pf.): a) vollfleischige, ausgewählte, höchsten Schlachtwertes, höchstens 7 Jahre alt 65-68, b) junge fleischige, nicht ausgewählte und ältere ausgewählte 60-63; c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere 55-58; d) gering genährte jeden Alters 52-54. — Bullen: a) vollfleischige höchsten Schlachtwertes 61-64; b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 55-60; c) gering genährte 50-53. — Färsen und Kühe: a) vollfleischige, ausgewählte Färsen höchsten Schlachtwertes 00-00; b) vollfleischige, ausgewählte Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 54-55; c) ältere ausgewählte Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 52-53; d) mäßig genährte Kühe und Färsen 47-50; e) gering genährte Kühe und Färsen 43-45. — Kälber: a) feine Mastfärsen (Bollmischmäher) und beste Saugfärsen 72-74, b) mittlere Mastfärsen und gute Saugfärsen 66-70, c) geringe Saugfärsen 58-62, d) ältere, gering genährte (Fleischer) 43-49. — Schafe: a) Mastlammern und jüngere Mastlammern 60-70, b) ältere Mastlammern 59-63, c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Mergschafe) 56-58, d) Holzreiner Ackerbauungs- (Lebensgewicht) 28-34. — Schweine: a) vollfleischige der fetteren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren 52, b) Rassen 00-00, c) fleischige 50-51, d) gering entwickelte 48-49, e) Sauger 46-47.

Verlauf und Tendenz. Das Rindergeschäft wickelte sich glatt ab, es wurde anderverkauft. Der Kälberhandel gestaltete sich glatt. Bei den Schafen wurde bessere Schlachtware glatt geräumt, Lagervieh hinterläßt Ueberstand. Der Schweinemarkt verlief glatt und wurde geräumt.

Briefkasten der Redaktion.

Streitende Abonnenten. Nicht zu ermitteln.
Müller, Kantstr. 106. Ihre Anfrage ist im Briefkasten vom 25. Juli 1900, 1. Beilage, Seite 3, Spalte 2 beantwortet. — Paul Wiede. Die eingelaufenen Anfragen sind beantwortet. Wiederholen Sie Ihre Anfragen. — Friedrich Berndt, Bäder 20. Krieg wird im Namen des Reichs vom Kaiser erklärt. In einer Kriegserklärung ist die Zustimmung des Bundesrats erforderlich, es sei denn, daß ein Angriff auf das Deutsche Reich oder dessen Küsten erfolgt. Die Zustimmung des Reichstags ist zur Kriegserklärung nicht erforderlich, wohl aber die Genehmigung zur Bewilligung der zur Kriegsführung erforderlichen Mittel. — D. 150. 1. bis 3. Ja. — Eber. Zur Zahlung sind Sie verpflichtet. Es würde aber einer Requisition der ausländischen Behörde um Exekution gegen Sie Schwierigkeiten entgegenstehen. Auch gilt selbstredend das Wort: „Wo nichts ist, hat der Kaiser kein Recht verloren“ auch der Behörde gegenüber. — K. Bruder. Eine Desinfektion derjenigen Bohrräume, in denen an epiptischer Cholera, an Typhus, an Fleck- und Ruckfalltyphus oder an Diphtherie Lebende gepflegt worden sind, ist für Berlin als ein Wunsch geblieben. Der von sozialdemokratischer Seite wiederholt gestellte Antrag, die Desinfektion unter allen Umständen auf Kosten der Stadt auszuführen, ist abgelehnt worden. Von Zahlung der Gebühren ist nur befreit, wer sich zu diesem Zweck entweder von dem Vorsteher des betreffenden Stadtbezirks oder von dem Vorsteher derjenigen Armenkommission, in deren Bezirk er wohnt, ein Attest ausstellen läßt und daselbst an die Desinfektionsanstalt einschickt. Die Auszahlung des Attestes findet statt, wenn der Betreffende eine Wohnung im Mietwert bis zu 300 Mark innehat oder zu der untersten Stufe der Klassensteuer veranlagt ist, oder wenn sich nach Prüfung der Verhältnisse ergibt, daß er infolge von Unglücksfällen (Krankheiten, Sterbefällen und bezgl.) nicht in der Lage ist, Gebühren zu zahlen. Die Befreiung von Zahlung der Gebühren hat nicht den Charakter einer Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln. Lassen Sie sich also solches Attest ausstellen und beantragen Sie bei der Desinfektionsanstalt unter Einreichung des Attestes: Niederlegung der Kasse. — G. 27. 1. Wegen der Verurteilung auf schiedsgerichtliche Entscheidung ein. Da Ihr Prozeß erst nach dem 1. Oktober einhundertfünfzig entschieden werden wird, so steht Ihnen die nach dem neuen Unfallgesetz zu berechnende etwas höhere Rente zu. 2. Das neue Unfallversicherungs-Gesetz tritt demnach im Verlaufe von Dies. Ausführend-Bestimmungen zu dem neuen Unfallgesetz sind noch nicht ergangen. Die neuen Schiedsgerichte treten nicht mit dem 1. Oktober 1900, sondern erst an einem späteren, durch kaiserliche Verordnung zu bestimmenden Termin in Wirksamkeit. — H. 6. 37. Der sogenannte 9 Uhr-Ladenschluß tritt vom 1. Oktober ab in Kraft. Danach müssen offene Verkaufsstellen von 9 Uhr abends bis 5 Uhr morgens für den geschäftlichen Verkehr geschlossen sein. Die beim Ladenschluß im Laden noch anwesenden Kunden dürfen noch bedient werden. Ueber 9 Uhr abends hinaus dürfen Verkaufsstellen für den öffentlichen Verkehr dann noch geöffnet sein: für unvorhergesehene Notfälle, für Arbeiten, die zur Bekämpfung des Verfalls von Waren unverzüglich vorgenommen werden müssen, für die Aufnahme der gesetzlich vorgeschriebenen Inventur, sowie bei Reueinrichtungen und Umzügen, ferner an jährlich höchstens 30 von der Ortsverwaltungsbehörde allgemein oder für einzelne Geschäftszweige zu bestimmenden Tagen und endlich nach näherer Bestimmung der höheren Verwaltungsbehörde in Städten, welche nach der jeweiligen letzten Volkszählung weniger als 2000 Einwohner haben, sowie in ländlichen Gemeinden, sofern in denselben der Geschäftsbetrieb sich normalerweise auf einzelne Tage der Woche oder auf einzelne Stunden des Tages beschränkt. Ein Unterschied zwischen Detail- und Engrosgeheimnissen ist nicht gemacht.

Central-Kranken- u. Sterbekasse der Zimmerer. (Zahlstelle Pankow.) Den Mitglieder zur Nachrich, daß unser langjähriges Mitglied Otto Hube am 1. August verstorben ist. Die Beerdigung findet Sonntag, den 5. August, nachmittags 3 Uhr von Trauerhalle Kaiser Friedrichstraße 63 aus statt. Die Erdbewahrung.

Dankagung. Für die liebevollen Beweise höherer Teilnahme und die überaus zahlreichen Kranzpenden anlässlich der Beerdigung unseres lieben Vaters, Großvaters, Schwiegervaters, Bruders und Schwagers, des Kammerschmeiers Julius Habermann sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten, insbesondere den Kollegen der Firma Wild u. Wessell herzlichsten Dank. 22448 Die trauernden Hinterbliebenen.

Stuccateure! Am Freitag, den 3. August verstarb unser Verehrtestes Mitglied Alfred Braatsch. Die Beerdigung findet am Sonntag, den 5. August, nachmittags 4 Uhr, vom Augusta-Hospital, Schrankhorststraße am Juvallidenpark, aus statt. Um zahlreiche Beteiligung bitten wir. Der Vorstand.

Stuccateure! Am Sonntag, den 29. Juli, verstarb plötzlich unser Kollege Albert Krause. Die Beerdigung findet am Montag, den 6. August, punkt 4 Uhr, am dem Central-Friedhof Friedrichsberg-Berlin statt. Um zahlreiche Beteiligung bitten wir. Hermann Zschorn.

Achtung! VI. Wahlkreis. Achtung!

Dienstag, den 7. August, abends 8 1/2 Uhr, in den Arminius-
sälen, Bremerstraße 41-42:

Öffentliche Versammlung

einberufen vom
Socialdemokr. Wahlverein des 6. Kreises.

Das städtische Parlament und die Socialdemokratie. Referent: Stadt-
verordneter Ferdinand Ewald. Diskussion.
248/4

Charlottenburg.

Dienstag, 7. August, abends 8 1/2 Uhr, in der Gambrius-Brauerei
Ballstr. 94

Socialdem. Partei-Versammlung

Tages-Ordnung:
1. Aus dem Reichs Zielens. Referent: Reichstags-Abgeordneter
Fritz Zubell. 2. Diskussion. 3. Anträge zur Kreisconferenz und
Wahl von Delegierten zu derselben. 203/15
Der Vertrauensmann.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

(Zahlstelle Berlin.)
Mittwoch, den 8. August 1900, abends 8 1/2 Uhr, bei Keller,
Koppenstr. 29

General-Versammlung

Tages-Ordnung:
Kassenbericht, Bericht des Vorstandes, der Bericht-Kontrollkommission
und des Arbeitsvermittlers, Bericht des Gewerkschafts, Ersatzwahlen für
die Ortsverwaltung, Anträge auf Ausschluss einiger Mitglieder, Verbands-
Angelegenheiten. 105/12
Eintritt nur mit Mitgliedsbuch.
Um zahlreiches Erscheinen wird ersucht.

Bezirk Friedrichsfelde.

Donnerstag, den 9. August 1900, abends 8 1/2 Uhr bei Bube,
Prinzen-Allee 30

Versammlung

Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Kollegen Einsche. 2. Westfälische Angelegenheit.
3. Verschiedenes.
Es ist Pflicht jedes Kollegen, der in Friedrichsfelde wohnt, in Berlin
arbeitet und dem Holzarbeiter-Verband angehört, die Bezirksversammlung
zu besuchen. Die Ortsverwaltung.

Verband der Töpfer Berlins.

Sonntagsabend, den 11. August, früh 7 1/2 Uhr
Dampfer-Partie mit Musik
nach Müggelheim, Troppens Gasthaus zum
Müggelheim und Sportschau, Große Krampe.

Abfahrt Stralauer Brücke 5.
Billet pro Person 1 M. Kinder unter 14 Jahre frei. Billets sind in
allen Zahlstellen zu haben. 196/4
Der Vorstand der Filiale Berlin.

Achtung! Töpfer! Achtung!

Dienstag, 7. August, abends 6 Uhr, bei Schiller, Kofenthaletstr. 57
Sitzung der Baudelegierten.

Tages-Ordnung:
1. Unser Lohnvertrag und wie wird derselbe von der Meisterschaft gehalten?
2. Gewerkschaftliches.
Es ist Pflicht, daß jeder Bau dazutreten ist. 106/3
Der Vorstand der Filiale Berlin.

Tapezierer.

Dienstag, den 7. d. M.:
Mitglieder-Versammlungen:

Filiale Süd: Markgrafenstraße 83.
Filiale Nord: Brunnenstraße 188.
Tages-Ordnung: 1. Diskussion über die Reorganisation des Verbandes
in Berlin. 2. Verschiedenes. 178/8
Zahlreiches Erscheinen erwünscht. Die Verbandsleitung.

Verband der Graveure, Ciseleure u. verw. Berufsg.

Deutschlands. Filiale Berlin.
Dienstag, den 7. August, im „Dreudeuer Garten“,
Dreudeuerstr. 45:

Filial-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Geschäftliches. 2. Vortrag des Kollegen Franz Gutschmidt über:
Neutralität der Gewerkschaften. 3. Diskussion. 4. Verschiedenes.
Die Kollegen werden dringend ersucht, an dieser Versammlung des äußerst
wichtigen und interessanten Vortrags wegen teilzunehmen. 74/9
Der Vorstand.

Central-Verein der deutschen Böttcher.

Filiale Berlin.
Dienstag, den 7. August, abends 8 1/2 Uhr:

Ausserordentliche Vereins-Versammlung

im Englischen Garten (oberer Saal), Alexanderstr. 27c.
Tages-Ordnung:
1. Abrechnung vom zweiten Quartal. 2. Endgültige Beschlußfassung
über die Lohnforderung in den Brauereien und in den Spiritus-Werksstätten
sowie Spiritusfabriken. 3. Verschiedenes. 30/8
Wegen der wichtigen Tagesordnung ist es dringend notwendig, daß alle
Kollegen in der Versammlung erscheinen. Nichtmitglieder haben Zutritt.
Auch werden neue Mitglieder baselbst aufgenommen.
Der Vorstand.

Achtung! Maurer. Achtung!

Dienstag, den 7. August 1900, abends 8 Uhr, im Lokale
Schönhäuser Allee 28:

Mitglieder-Versammlung

des Centralverbandes zc. für Norden und Nordosten.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Herrn Dr. Weyl über: Die Reform des Kranken-
versicherungs-Gesetzes. 2. Diskussion und Verschiedenes. 134/15
Guten Besuch erwartet. Die Verbandsleitung.

Verantwortlicher Redacteur: Wilhelm Schröder in Wilmersdorf. Für den Inseratenteil verantwortlich: Ed. Glöck in Berlin. Druck und Verlag von Max Bading in Berlin.

Schloß Weikensee.

Sonntag, den 5. August 1900:

Grosses Sänger-Fest

Arbeiter-Sängerbundes

Berlins und Umgegend.
200 Gesangsvereine | Sänger-Festzug.
4 Musik-Kapellen. Massen-Gesänge.

Gesangs-Aufführungen

unter Leitung des Bundes-Dirigenten Herrn Richard Blobel.

Lieder-Programm:

1. Bundeshymne, von Dillenberger (mit Orchester). 2. Bräutlied, von Hoff. 3. Saat und Ernte, von
Simml. 4. Sehnsucht, von Gitow. 5. Arbeiter-Vaterlandslied, von Suchsdorf. 6. Freiheit, von Gitow.
7. Frühlings-Erwachen, von Reibig.

Instrumental-Konzert

von früh 8 Uhr ab

unter Leitung der Herren Kapellmeister R. Tich, Voigt und Zischke.

Beim Eintritt der Dunkelheit:

Großes Brillant-Fenerwerk.

Von 4 Uhr nachmittags ab in beiden Sälen: TANZ.

Herren, welche am Tanz teilnehmen, zahlen 50 Pfennig nach.

Die Kaffeeküchen stehen den geehrten Damen von 8 Uhr früh bis abends 6 Uhr zur Verfügung.

Volksbelustigungen verschiedener Art.

Billets vorher 20 Pf. Billets an der Kasse 30 Pf.

Der große Nebenpark „Arganon“ steht den Teilnehmern zur Verfügung.

Laut kontraktlicher Vereinbarung ist für 20 000 Sitzplätze Sorge getragen.

Zur Förderung des Verkehrs sind seitens der Direction der Ringbahn und Pferde-Eisenbahn, sowie von Fahr-
haltereien der Kramper und Thortwagen die weitgehendsten Versprechungen gemacht! 19/13

Achtung! Maurer. Achtung!

Mittwoch, den 8. August, abends 8 1/2 Uhr:

Zwei große Mitglieder-Versammlungen

des Vereins zur Wahrung der Interessen der Maurer Berlins und Umgegend
für den Norden, Nordosten und Osten | für Moabit, Wedding u. Gesundbrunnen
in Schneiders Festsaal, Belfortstraße 15. | in den Arminiushallen, Bremerstr. 72-73.

Tagesordnung in beiden Versammlungen:
Vortrag der Kollegen Kater und Gehl über: „Tarifgemeinschaften und Arbeitslosen-
Unterstützung.“ 2. Diskussion. 3. Gewerkschaftliches. 129/12
Plicht eines jeden Kollegen ist es, in einer dieser Versammlungen zu erscheinen. Der Vorstand.

Arbeiter Berlins!

Von den Hüttenwalder Cigarrenfabrikanten haben die nachfolgenden die Lohnforderungen der Arbeiter be-
wichtigt: H. Sporn, Dietrich (Hansich Nachf.), K. Weigel, R. Klähre, W. Enlgie, O. Wessly, R. Reinike,
C. Franz, F. König, H. Müller, A. Hurras, R. Bär, Reinhold Kaiser, Karl Uhlich, Adolf Hartung, Paul Winkler,
Max Püschel, Curt Lehmann, Adolf Hoyer, Curt David, Adolf Beuthart.
Die Kommission der Berliner Tabakarbeiter.

Von jetzt ab steht dieses Inserat nur Donnerstags und Sonntags im „Vorwärts“.

Achtung! Luxuspapierarbeiter und -Arbeiterinnen!

Dienstag, den 7. August, abends 8 Uhr
in den Arminiushallen (gr. Saal), Kommandantenstr. 20

Gr. öffentliche Versammlung

aller in Luxuspapier- und Couvertfabriken
beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen.
Tages-Ordnung:
1. Die Lohnforderung der Buchbinder und was bedeuten die
Arbeiter obengenannter Branche zu thun? Referent: Kollege
Schewat. 2. Reinigungsanstalt. 3. Verschiedenes. 24/16
Die Vertrauenspersonen.

Fliesenleger-Hilfsarbeiter!

Montag, den 6. August 1900, abends 8 Uhr, bei Schulz,
Grenadierstraße 33:

Öffentliche Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Stand unfres Streiks. Bericht der Kommission. 2. Diskussion.
3. Verschiedenes.
Um rege Beteiligung der Kollegen bitte 63/1
Der Vertrauensmann der Bauarbeiter lokaler Richtung.

Achtung! Stuccateure. Achtung!

Montag, den 6. d. M., abends 7 Uhr, bei Buske,
Grenadierstraße 33:

Öffentliche Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Situationsbericht. 2. Wie helfen sich die Werkstatthalter zur Ein-
führung des neuen Lohnvertrags? 3. Verschiedenes.
Alle Werkstatthalter (sowie alle jungen Leute über 18 Jahre, soweit
sie in Stuccofabriken beschäftigt sind, sind zu dieser Versammlung speciell
eingeladen. Zahlreiches Erscheinen aller Kollegen erforderlich.
Die Lohnkommission. 173/19

Central-Kranken- u. Sterbe-

losse der Tischler
und anderer gewerblicher Arbeiter.
(Verwaltung Berlin E.)
Montag, den 6. August 1900,
abends 8 Uhr

Mitglieder-Versammlung

bei Bergmann, Baselerstr. 3.
Tages-Ordnung:
1. Abrechnung vom II. Quartal
1900. 2. Innere Kassen-Angelegen-
heiten. — Sprechstunde findet an
diesem Abend nicht statt. Mitglieds-
buch legitimiert. 2235b
Die Ortsverwaltung.

Verein der Tischler

Berlins und Umgegend.
Dienstag, den 7. d. Mts., abends 8 Uhr:

Vertrauensmänner-Versammlung

bei Franke, Valisadenstraße 9.
186/3
Der Vorstand.

Berliner Konjum-Verein.

Sonntag, den 5. August, nachmittags 5 Uhr,
im Saale des Gewerkschaftshauses, Engelstr. 15:

General-Versammlung

Tagesordnung: Vorstandswahl, Statutenberatung,
Mitgliedsbuch mitbringen. — Nach Schluß der Versammlung: Ge-
selliges Beisammensein mit Tanz. Bitte die Frauen mitzubringen.
Bestandstellen: Ankerstr. 9, Kranstr. 7, Waldstr. 12.
Verkaufszeit: 8-12, 4-9 Uhr.
22206
Im Auftrag: Wilhelm Eicke, Tischler.

Ball-Salon

Ludwig Panten,
O., Frankfurter Allee 174.
Empfehle Gewerkschaften, Vereinen und Gesell-
schaften meinen Saal (250 Pers.) zur Abhaltung
von Versammlungen, Vergügungen, Hochzeits-
feiern u. Jeden Sonntag: Ball.

Orts-Krankenkasse der

Schneider, Schneiderinnen
und verwandter Gewerbe zu Berlin.

Die Vertreter der Orts-Krankenkasse
der Schneider, Schneiderinnen und
verwandter Gewerbe zu Berlin werden
zu der am
Montag, den 13. August 1900,
abends 8 Uhr im Neuen Alth-
haus, Kommandantenstr. 72
stattfindenden

außerord. Generalversammlg.

hierdurch eingeladen.
Tages-Ordnung:
Um 9 Uhr finden in getrennter
Wahlversammlung die Wahlen für
2 Vorstandsmitglieder aus den Reihen
der Kassenmitglieder statt pro 1900,
desgleichen 2 Stellvertreter derselben
für das Jahr 1900 und 2 Stellvert-
reter für das Jahr 1901.

Die Thüren werden um 9 Uhr
geschlossen.
Um 10 Uhr findet in demselben
Lokal die gemeinschaftliche General-
versammlung statt.

Tages-Ordnung:
1. Abänderung der §§ 20 (5. Nach-
trag) und 52 des Statuts. 2. Bericht
über die freie Kassenwahl. 3. Ver-
schiedenes. 2204b
Berlin, 5. August 1900.
Frau Reimann, Vorsitzende,
Eisenbahnstr. 33.

Achtung! Sangesbrüder.

Empfehle den Genossen mein Lokal,
wo für gute Speisen und Getränke
gelorgt ist. 2235b
Gustav Reinhardt, Weikensee,
Mitglied d. A. S. B.

Verein der Tischler

Berlins und Umgegend.
Dienstag, den 7. d. Mts., abends 8 Uhr:

Vertrauensmänner-Versammlung

bei Franke, Valisadenstraße 9.
186/3
Der Vorstand.

Berliner Konjum-Verein.

Sonntag, den 5. August, nachmittags 5 Uhr,
im Saale des Gewerkschaftshauses, Engelstr. 15:

General-Versammlung

Tagesordnung: Vorstandswahl, Statutenberatung,
Mitgliedsbuch mitbringen. — Nach Schluß der Versammlung: Ge-
selliges Beisammensein mit Tanz. Bitte die Frauen mitzubringen.
Bestandstellen: Ankerstr. 9, Kranstr. 7, Waldstr. 12.
Verkaufszeit: 8-12, 4-9 Uhr.
22206
Im Auftrag: Wilhelm Eicke, Tischler.

Ball-Salon

Ludwig Panten,
O., Frankfurter Allee 174.
Empfehle Gewerkschaften, Vereinen und Gesell-
schaften meinen Saal (250 Pers.) zur Abhaltung
von Versammlungen, Vergügungen, Hochzeits-
feiern u. Jeden Sonntag: Ball.

Warenhaus A. Wertheim

Berlin, Leipzigerstr. 132|133 • Rosenthalerstr. 27|29 und 54 • Oranienstr. 53|54.

Montag, den 6. August u. folgende Tage soweit der Vorrat reicht:

Damen-Wäsche.

Taghemden, Priesenform mit Spitze	1,50 Mk.	Achselschluss mit Spitze	1,70 Mk.
Taghemden, Achselschluss, mit eingestickten Handlanguetten			2,15 Mk.
Taghemden, Achselschluss mit handgestickten Madeira-Passen			2,75 Mk.
Nachtjacken, Dimiti m. Spitze	1,65 Mk.	Renforcé m. Umlegekrag u. bunt. Stickerei	2,30 Mk.
Nachtjacken, Renforcé mit Stickerei			2,60 Mk.
Nachthemden, Renforcé mit Stickerei und Umlegekragen			3,65 Mk.
Beinkleider, Renforcé mit Stickerei			1,75 Mk.
Deckbettbezüge, Grösse ca. 130 × 200 cm, Louisiana	3,70 Mk.	Dimiti	3,90 Mk.
Kissenbezüge, Grösse ca. 83 × 83 cm, Louisiana	1,10 Mk.	Dimiti	1,15 Mk.
Dowlas-Bettlaken, Grösse ca. 160 × 225 cm, eine Breite			2,15 Mk.
Hemdenblusen, gemusterter Perkal mit Rüsche	2,50	mit 3 Mk. mit Stickerei-Einsatz	3,- Mk.
Hemdenblusen, gemusterter Perkal mit 4 Rüschen	3	Mk. mit 4 Stickerei-Einsätzen	4,- Mk.
Hemdenblusen, weisser Batist mit Rüsche	3,25 Mk.	einfarb. Batist mit Falten	3,50 Mk.
		mit Stickerei	4,35 Mk.

Tapisserie

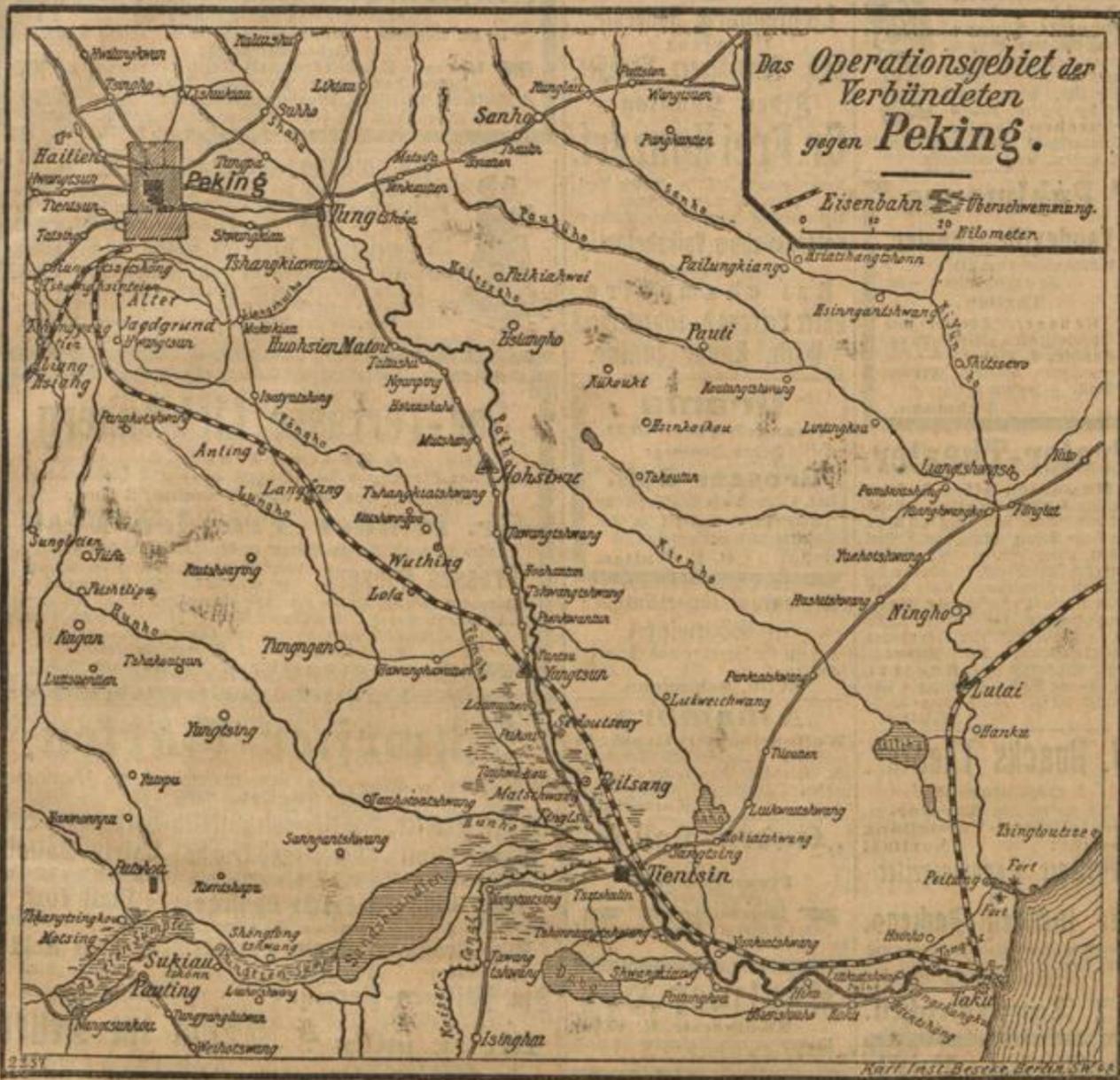
vorgezeichnet:

Stubenhandtücher mit Hohlsaum	75 Pf.	Gatin mit Hohlsaum	1,10 Mk.
Küchenhandtücher, gross, mit Fransen			85 Pf.
Tischdecken, Reinleinen mit Hohlsaum, ca. 67 × 67 cm			95 Pf.
Küchentischdecken mit Satin eingefasst			90 Pf.
Servietten u. Nachttischdecken mit Hohlsaum, ca. 40 × 40 cm			22 Pf.
Bestecktaschen, Drell, mit Borte eingefasst, für 12 Paar Messer und Gabel			1,00 Mk.
Marktnetze, gross, mit Holzgriff	80 Pf.	Besenvorhänge, Drell, mit Satin eingefasst	1,35 Mk.
Klammerschürzen m. Sat. besetzt	50 Pf.	Wandschoner, weiss, mit Bordüre	58 Pf.
Brotbeutel, mit Borte eingefasst	50 Pf.	Wäschebeutel, mit Satin garniert	90 Pf.
Frühstücksbeutel, m. Borte eingef.	27 Pf.	Nachttaschen, mit Einsatz und Spitze	80 Pf.
Batist-Schürzen	65 Pf.	mit Stickerei	1,30 Mk.

Ein Posten fertige Läufer und Decken in Handstickerei zu ausserordentlich billigen Preisen

Schürzen.

Tändelschürzen, farbig mit Languetten	50 Pf.	weiss mit Stickerei-Volant	75 Pf.
Kleiderschürzen, einfarbiger und gestreifter Satin			1,80 Mk.
Wirtschaftsschürzen, Cretonne mit Tasche			90 Pf.
Wirtschaftsschürzen, Gingham m. Volant	1,00 Mk.	m. Achselband	1,10 Mk.
Wirtschaftsschürzen, m. Achselband	1,10 Mk.	m. Achselband und Volant	1,45 Mk.
Wirtschaftsschürzen, Blaudruck mit Languetten			1,25 Mk.
Schulschürzen, gestreifter Cretonne		Länge ca. 55 60 65 70 cm	
		80 85 90 95 Pf.	
Kinder-Hängeschürzen gestreifter Cretonne mit Stickerei		Länge ca. 45 50 55 60 cm	
		85 90 95 100 Pf.	



der revolutionären Bewegung als in irgend einem westeuropäischen Lande. Es wurden kleine Propagandazettel gedruckt und Kassen für etwaige Kämpfe mit dem Unternehmertum wurden ins Leben gerufen. Aber die mangelnde Erfahrung der in Betracht kommenden Personen im Geheimkampf führte bald zur Entdeckung der Kassen und Kassen durch die Behörden. Schon im August 1895 wurden viele Akademiker und Arbeiter verhaftet, und über ein Jahr lang hörte man nichts von neuen Organisationsversuchen. Aber der Same war angestreut — das Wachsen der Frucht nicht mehr dauernd zu verhindern. Der Mai 1897 brachte den ersten wohlorganisierten und erfolgreichen Kampf der Arbeiter der Eisenbahn-Beschäftigten, die die Bezahlung der sog. „Aronseierstage“ (Gebächnistage der Farenkrönung) forderten. Wie das auch bei uns zu Lande der Brauch ist, lieben es die russischen Unternehmer, daß die Arbeiter an dynastischen Festtagen feiern, wie bei uns hört aber auch in Rußland der Unternehmer-Patriotismus beim Geldbeutel auf — drüben wie haben sucht man dem Arbeiter die Bezahlung der erzwungenen Feiertage vorzunehmen. Gleich erfolgreiche Streiks hatte man um dieselbe Zeit in verschiedenen Nahrung- und Maschinenfabriken von Jekaterinoslaw. Im Sommer 1897 beginnt die Bewegung von den Fabrikarbeitern sich auf die Arbeiter des Kleinhandels, die Handwerksgehilfen, auszudehnen. Gründung von Streiklassen und mehrere kleine Anstände legen Zeugnis davon ab. Alle diese bald in diesem, bald in jenem Beruf bemerkbaren Bewegungen wurden organisiert und geleitet von zwei geheimen Propagandazirkeln, einem „Intelligenz“ und einem Arbeiterzirkel, von denen der letztere im wesentlichen unter den Handwerksgehilfen, der erstere unter den Fabrikproletariaten arbeitete. Beide Zirkel vereinigten sich im Dezember 1897 zu gemeinsamer, umfassender Arbeit unter dem Namen „Jekaterinoslawischer Verband zur Befreiung der arbeitenden Klasse“.

Die Tätigkeit des „Verbands“ war außerordentlich mannigfaltig. Unter gewaltigen Schwierigkeiten — die ganze Arbeit mußte natürlich absolut geheim geleitet werden — wurde zunächst eine Statistik über die in den Fabriken von Jekaterinoslaw herrschenden Lohn- und Arbeitsverhältnisse aufgenommen. Als Frucht dieser Statistik gab der „Verband“ dann noch im Winter 1897/98 sieben verschiedene Flugblätter heraus, in denen die Mißstände in sieben der hauptsächlichsten Fabriken eingehend beleuchtet und die speziellen Forderungen der Arbeiter dieser Fabriken dargelegt wurden. Diese Forderungen erstreckten sich im wesentlichen auf Verbesserung der sanitären Zustände, Unfallverhütung, Verkürzung der Arbeitszeit an den den Sonn- und Feiertagen vorhergehenden Tagen, Lohnrückzahlung, prompte Lohnauszahlung, bessere Behandlung und dergleichen. Diese Flugblätter fanden unter der Arbeiterenschaft außerordentlichen Anklang und hatten zur Folge, daß in einigen Fabriken verschiedene der ärgsten Mißstände beseitigt wurden, ohne daß die Unternehmer es auf einen Konflikt ankommen ließen. Der März 1898 brachte wie in ganz Rußland so auch in Jekaterinoslaw den Arbeitern neue Verfolgungen. Am 11. März fanden Massenhäusungen statt und 15 der thätigsten Genossen wurden verhaftet. Trotz dieses schweren Schlags setzte der Verband seine Tätigkeit fort, und am 1. Mai 1898 konnte in Jekaterinoslaw zum erstenmal eine *Massen-Zeitung* herausgegeben werden, in der den Arbeitern die Bedeutung des Weltfeiertags vor Augen geführt wurde.

Das ganze Jahr 1898 war durch eine Menge kleinerer und größerer Konflikte zwischen Arbeitern und Unternehmern ausgefüllt, die für die Arbeiter teils günstig, teils ungünstig verliefen. Wir können an dieser Stelle auf die teilweise sehr interessanten Einzelheiten dieser Kämpfe nicht näher eingehen. Bisher war die Tätigkeit des „Verbands“ eine fast ausschließlich ökonomische, nur gewerkschaftliche gewesen — nur mit ganz nahegelegenen Forderungen, deren unmittelbare Bedeutung auch dem ungeschultesten Arbeiter in die Augen springen mußte, hatte man an eine so tief stehende Arbeiterchaft wie die von Jekaterinoslaw herankommen können. Mit dem Beginn des Jahres 1899 erweiterte sich das Kampffeld, dem rein gewerkschaftlichen Kampf trat der politische Kampf, trat die sozialistische Propaganda zur Seite. Und wie gewöhnlich, waren es auch hier die Behörden, der Staat selbst, der den Arbeitern die innige Zusammengehörigkeit zwischen gewerkschaftlicher und politischer Betätigung geradezu einbläute. Indem er sich in allen Konflikten rückhaltlos auf die Seite des Unternehmertums stellte und für die kämpfenden Arbeiter nichts übrig hatte als die Brutalitäten von Polizei und Gendarmen, als Hausdurchsuchungen, Verhaftungen, Einlieferungen; indem er sich so als Klassenfeind der schärfsten Art praktisch zeigte, drängte er die Arbeiter mit Gewalt auch zur politischen Betätigung. Im Januar 1899 verbreitete der „Verband“ unter den Arbeitern von Jekaterinoslaw 2000 Exemplare eines Flugblatts, in dem er seinen Anschluß an die russische sozialdemokratische Arbeiterpartei proklamierte und die Grundanschauungen und Ziele der Partei in wenigen Worten darlegte. Seit dieser Zeit sind sämtliche Veröffentlichungen des „Verbands“ unterzeichnet „Jekaterinoslawisches Komitee der russischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei“, und der Charakter der Bewegung wird durchaus sozialdemokratisch.

Reges geistiges Leben herrscht seit zwei Jahren unter der Arbeiterchaft von Jekaterinoslaw; überall, in den Fabriken wie unter den Handwerksgehilfen, entstehen geheime Zirkel, die sich neben den Zielen des ökonomischen Kampfs die politische Aufklärung ihrer Mitglieder, die Anschaffung von Bibliotheken, die selbstverständlich fast ausschließlich aus verbotenen Büchern bestehen, die Sammlung von Geldern zur Unterstützung der Familien Jaharsteter und zur allgemeinen Propaganda zur Aufgabe gemacht haben. Das Erscheinen einer neuen „ungeheuerlichen“ Schrift wird von den Fabrikarbeitern geradezu als ein Ereignis betrachtet, die verbotenen Bücher finden massenhaften Absatz und werden förmlich verschlungen. Wer denkt bei alledem nicht an den Kampf der deutschen Arbeiter zur Zeit des Ausnahmegesetzes?

Die Seele der ganzen Bewegung in Jekaterinoslaw und Umgebung aber bleibt das „Komitee“. Dies ist es, das die Anschaffung und den Vertrieb der Schriften regelt, die Flugblätter herausgibt, die Gelder verwaltet und im Geheimen alle Streiks organisiert und leitet. In neuester Zeit giebt das Komitee sogar eine regelmäßig erscheinende, natürlich in einer geheimen Druckerei hergestellte Zeitung heraus, die den Titel führt: „Der Südarbeiter“, ein Blatt, das durchaus sozialdemokratisch redigiert ist und die Interessen der Arbeiter im südrussischen Rußland vertritt. Von diesem neuen Unternehmen erwarten die Genossen eine mächtige Förderung der Bewegung nicht nur in Jekaterinoslaw, sondern in ganz Südrussland. Man sieht: die russischen Sozialisten brauchen sich, wenn dennmächt in Paris internationale Revue abgehalten wird, nicht hinter den Wälderpartei der anderen Länder zu verstecken. Sie haben weder gearbeitet — unter den ungünstigsten Verhältnissen. Und ihre Arbeit ist nicht ohne Erfolg gewesen.

Es geht vorwärts, trotz alledem, — auch in Rußland!

Witterungsübersicht vom 4. August 1900, morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer	Windrichtung	Witterung	Temp. u. G.	Stationen	Barometer	Windrichtung	Witterung	Temp. u. G.
Stettin	740	S	bedeckt	15	Opavanda	752	O	2 wolflg	17
Danzig	746	S	bedeckt	16	Petersburg	755	SW	1 wolflg	15
Berlin	750	SW	3 wolflg	19	Konst.	742	SW	4 bis bed.	14
Frankf./M.	753	SW	bedeckt	16	Breiden	754	R	6 bis bed.	12
München	758	SW	bedeckt	15	Paris	—	—	—	—
Wien	753	SW	bedeckt	10	—	—	—	—	—

Weiter-Propaganda für Sonntag, den 5. August 1900. Einiges Material, zunächst ziemlich trübe mit Regenfällen und frischen westlichen Winden; später aufklarend. Berliner Witterungsbureau.

Unserm neuesten Kurs.

- 2. Halle. Genosse Thiele wegen Vergehens gegen § 184 des Str.-G.-B. 50 M. Geldstrafe. — Wegen Rötigung der Arbeiter Pränitzig am Schleudig 3 Monate Gefängnis. — 100 M. Geldstrafe Genosse Thiele wegen Verleumdung sämtlicher Unteroffiziere und Kriegervereine.
- 3. Dessau. 300 M. Geldstrafe Genosse Günther wegen Verleumdung des anhaltinischen Kriegerverbands.
- 5. Jwidau. Wegen Verurteilung Genosse Müller 50 M. Geldstrafe.
- Dresden. Maurer Schaf wegen Tragens republikanischer Abzeichen 5 M. Geldstrafe.
- Ramberg. Die Landarbeiter Koul und Purzilewisch wegen Drohung und Widerstand je 4 Monate Gefängnis.
- 6. Leipzig. In der Revisionsinstanz Genosse Thiele-Halle wegen Verleumdung eines Rittergutsbesitzers 2 Monate Gefängnis.
- Wülhausen i. G. Genosse Seil 30 M. Geldstrafe wegen Verleumdung eines Fabrikanten.
- 9. Bremen. Ein Holzarbeiter wegen Bedrohung eine Woche Gefängnis.
- Freiberg. Wegen unerlaubten Sammelns ein Genosse in Deydorf 3 M. Geldstrafe.
- Karlruhe. 100 M. Geldstrafe Genosse Köste-Hamburg wegen Verleumdung eines Fabrikanten.
- 10. Halle. Die Bauarbeiter Schulze und Baum wegen Rötigung und Verleumdung 2 Monate bzw. 2 Wochen Gefängnis.
- Bochum. Wegen Verleumdung eines Grubendirektors Genosse Langhork 50 M. Geldstrafe.
- Reinbeck. Drei Monate Gefängnis ein Weber aus Schiffbed wegen Körperverletzung eines Streikbrechers.
- 12. Neustadt a. S. 5 M. Geldstrafe der Former Buchheit wegen Bedrohung eines Streikbrechers. Antrag: 2 Monate Gefängnis.
- 13. Braunschweig. Genosse Heymann wegen Verleumdung eines Lehrers 30 M. Geldstrafe.
- Kiel. Wegen Verleumdung eines Gendarmen Genosse Korn 2 Monate Gefängnis.
- 17. Memel. 30 M. Geldstrafe Genosse Peterreit wegen Verbreitung des beschlagnahmt gewesenen Kalenders „Ostpreussischer Landbote“.
- 17. Düren. 2 Arbeiter je 60 M. und 4 Arbeiter je 15 M. Geldstrafe wegen Verleumdung von Streikbrechern.
- 18. Siegen. Wegen des gleichen Vergehens der Maurer Kube 5 M. Geldstrafe.
- 23. Oagen. Ein Bergmann und ein Wirt je 15 M. Geldstrafe wegen Übertretung des Vereinsgesetzes.
- Gera. 1 Monat Gefängnis Genosse Seisarth wegen Verleumdung eines Schulvorstands.
- 26. Wiesbaden. Genosse Schmidt, Frankfurt, wegen Verleumdung eines Domänenpächters 200 M. Geldstrafe.
- Elsfeld. Wegen Verleumdung eines Streikbrechers ein Färber 1 Woche Gefängnis.
- Crimmitschau. 250 M. Geldstrafe Genosse Müller-Jwidau wegen Verleumdung eines Fabrikdirektors.
- 30. Randow. Genosse Dehne wegen Verleumdung groben Unfalls 50 M. Geldstrafe.
- Elsfeld. Ein Färber aus Warmen wegen Verleumdung eines Streikbrechers 2 Monate Gefängnis.
- 30. Elbing. Wegen Rötigung bzw. Verleumdung eines Streikbrechers ein Maurer 3 Monate Gefängnis.

Insgesamt wurde erkannt auf 2 Jahre, 2 Monate und 4 Wochen Gefängnis und 1390 M. Geldstrafe.

Berlin, den 3. August 1900.

Der Parteivorstand.

Aus der russischen Arbeiterbewegung.

Dem Kampf der russischen Arbeiter, die unter weit schwierigeren Umständen als die Arbeiter irgend eines andern Landes den Doppelkampf gegen Absolutismus und Kapitalismus führen, sind ihre deutschen Klassengenossen von jeher mit ganz besonderer Aufmerksamkeit gefolgt. Im allgemeinen sind die Nachrichten, die uns von der russischen Arbeiterbewegung zugehen, spärlich und unzusammenhängend — dank den eigentümlichen Bedingungen, unter denen diese Bewegung sich entwickeln muß. Um so größeres Interesse wird einer Veröffentlichung entgegengebracht werden, die vor kurzer Zeit in russischer Sprache erschien, und in der in Zusammenhangender Weise ein Bild von der Entwicklung der Arbeiterbewegung in einem Centrum der russischen Industrie entrollt wird. Es handelt sich um das fabriksfähige Gouvernement Jekaterinoslaw, besonders um die Hauptstadt gleichen Namens. Was uns von dem Werden und Wachen der dortigen Arbeiterbewegung erzählt wird, dürfte typisch für die Entwicklung der Bewegung auch in andern russischen Industriezentren sein und verdient deshalb erhöhtes Interesse.

Greifen wir einige besonders bemerkenswerte Angaben heraus. Man kann die Distrikte, von denen hier die Rede ist, in gewissen Sinne unsern rheinisch-westfälischen Industrievier vergleichen. Die Zahl der Ergrüben, Schächte und Fabriken hat sich in den letzten Jahren ungeheuer vermehrt; um diese gewerblichen Anlagen herum bilden sich Städte, deren Einwohnerzahl mit einer früher nie gekannten, fast an amerikanische Verhältnisse erinnernden Schnelligkeit wächst. Aus allen Gegenden Rußlands, besonders aus den centralen Gouvernements, strömen hier Arbeitermassen zusammen, deren Hauptkontingent von völlig verarmten, der ständigen Hungernot ihrer Heimatdörfer entweichenden Bauern und Bauersöhnen gestellt wird. So sind in Jekaterinoslaw und seiner nächsten Umgebung allein etwa 25 000 Arbeiter beschäftigt. Wir finden hier zwei große Eisenhütten, von denen die eine 8000, die andre 2000 Mann beschäftigt, eine Nahrungsfabrik mit 1500 Arbeitern, eine Fabrik mechanischer Instrumente mit 1000 Arbeitern, daneben eine Waggonfabrik, mehrere Eisenbahnwerkstätten usw.

Der Druck, unter dem diese Arbeitermassen zu leiden hatten, war lange Zeit ein ganz ungeheurer. Die alte Erfahrung, daß der Kapitalismus niemals brutaler unter seinen Opfern waltet als in seiner Jugendzeit, in der noch keine Gewerkschaftsbewegung, kein durchgreifender Arbeiterschutz seinen Anknüttelungen entgegensteht, nur die geringsten Schranken auferlegt; diese alte Erfahrung wiederholte sich auch hier durch schamlose Verleumdungen bei der Lohnabrechnung, durch gäunerische Veranschlagung von Stücklohn und Tagelohn und ähnliche Machinationen, deren sich die ungebildeten, rechtlich schulploßen Arbeiter nicht zu erwehren wußten. Der Lohn der an sich schon unzulänglich gering bezahlten Arbeiter wurde immer mehr gedrückt, während die Millionenprofite der Aktiengesellschaften von Jahr zu Jahr anstiegen.

Und die Arbeiter? Auch hier die gleiche Erscheinung, die man in allen westeuropäischen Ländern beobachten konnte: die Erbitterung macht sich zunächst nicht in organisiertem Kampfe Luft, sondern in gelegentlichen wilden Ausbrüchen der Verzweiflung, deren ständige Begleiterscheinungen Zerstörungen der Fabriken und Maschinen, Brandstiftungen und Rieberneuerung von Fabrikanten und Betriebsleitern sind, in deren Person die unwissenden Massen die Quelle alles ihres Unglücks erblicken. Das wird anders, sobald die moderne Arbeiterbewegung in Distrikte festen Fuß zu fassen beginnt, und den Arbeiter lehrt, daß er nicht einen Kampf gegen Sachen und Personen, sondern gegen ein System zu führen habe, nicht gegen den Ausbeuter als Mensch, sondern gegen die Ausbeutung.

In Jekaterinoslaw sehen die Anfänge einer Arbeiterbewegung im modernen Sinne etwa im Jahre 1895 ein. Diese ersten Organisationsversuche gehen nicht von den Arbeitern selbst, sondern von „Akademikern“ aus — in Rußland beteiligt sich bekanntlich die sogenannte „Intelligenz“ in weit höherem Grade an

*) Die Arbeiterbewegung in Jekaterinoslaw. Mit einem Anhang: „Aufruf an die russischen Arbeiter.“ 1900.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Sonntag, den 5. August.
Cyberhaus. Geschlossen.
Schauspielhaus. Geschlossen.
Reines Opern-Theater (Kroll). Geschlossen.
Deutsches. Der Probekandidat. Anfang 7 1/2 Uhr.
 Nacht. 2 1/2 Uhr: Die verfluchte Glocke.
Montag: Der Probekandidat.
Leffing. Die Geisha. Anfang 7 1/2 Uhr.
Mittwoch: Diefelbe Vorstellung.
Reichens. Die Dame von Paris. Anfang 7 1/2 Uhr.
 Nacht. 3 Uhr: Jüngel.
Donnerstag: Die Dame von Paris.
Reines. Unsere Gassi. Anfang 8 Uhr.
Mittwoch: Diefelbe Vorstellung.
Reines. Boccaccio. Anf. 7 1/2 Uhr.
 Nacht. 3 Uhr: Die Fleckenmaus.
Donnerstag: Boccaccio.
Schiller. Undine. Anfang 7 1/2 Uhr.
 Nacht. 3 Uhr: Der Freischütz.
Montag: Der Troubadour.
Central. Berlin nach Ost. Anfang 8 Uhr.
Donnerstag: Diefelbe Vorstellung.
Thalia. Sulamith.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Carl Weiss. Die Boxer in China. Anfang 8 Uhr.
Donnerstag: Diefelbe Vorstellung.
Welle. Alliance. Der Stadtrief. Im Garten: Spezialitäten-Vorstellung und Konzert. Anfang 8 Uhr.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Friedrich-Wilhelmstädtisches. Im Garten: Spezialitäten-Vorstellung.
Metropol. Spezialitäten-Vorstellung. Der Bauderer am Nil. Anfang 8 Uhr.
Donnerstag: Diefelbe Vorstellung.
Apollon. Spezialitäten-Vorstellung. Senn auf Erden. Anfang 7 1/2 Uhr.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Reichshallen. Stettiner Sänger. Anfang 7 1/2 Uhr.
Passage-Panopticum. Spezialitäten-Vorstellung.
Urania. Javalidenstr. 57/62. Täglich abends von 8-10 Uhr: Sternwarte.
Taubenstr. 48/49. Abends 8 Uhr (im Theaterlokal): Eine Wanderung durch die Pariser Weltausstellung.
Montag: Diefelbe Vorstellung.

Schiller-Theater
 (Waller-Theater).
Morwitz-Oper.
 Sonntag, nachmittags 3 Uhr, bei halben Preisen, zum letztenmal:
Der Freischütz.
 Romant. Oper in 4 Akten v. C. M. v. Weber.
 Sonntag, abends 7 1/2 Uhr:
 Zum erstenmal: **Undine.**
 Rom. Oper in 4 Akten v. A. Reisinger.
 Montag, abends 7 1/2 Uhr:
Kaspiel Heinrich Bötel.
Der Troubadour.
 Dienstag, abends 7 1/2 Uhr:
Carmen.

Carl Weiss-Theater
 Gr. Frankfurterstr. 132.
 Novität!
Die Boxer in China.
 Aktualisiert Schauspiel in 4 Akten von Dr. Maximilian Hoff.
 Anfang 8 Uhr.
 Morgen und folgende Tage: Diefelbe Vorstellung.
 Im Garten: Theater, Konzert, Spezialitäten. - Anfang 4 Uhr.
 Morgen: Gr. Kinderfreudenfest.

Thalia-Theater.
 Heute und folgende Tage:
 Kaspiel der Orientalischen Natursänger
„Sulamith“.
 Alttheatralisches Melodrama in 4 Aufzügen von Goldfaden.

Central-Theater
 Sensationeller Vacherfolg!!
 Zum 115. Male:
Berlin nach Ost.
 Gr. Hofe in glänzender Ausstattung. Anfang 8 Uhr.
 Die sensationellen Schlager Eisenbahn-Quartett! Cordula Anfang der Parfums.
 Morgen und folgende Tage: Berlin nach Ost.

Metropol-Theater.
 Täglich 9 Uhr 10 Min.:
Der Zauberer am Nil
 und das brillante
August-Spezialitäten-Programm.
 Anf. 8 Uhr. Nachen überall gestattet.
Deutsche Konzerthallen
Spandauer Brücke 3.
 Einzig in seiner Art.
 Ohne jede Konkurrenz.
 Billigste Familien-Unterhaltung.
 Wochentags abends 8 Uhr freies Entree.
Waffen-Konzerte.
 Italien. Janitscharen - Bande Rocco.
 Tyroler Alpenjäger - Michel Öpp.
 Niederländisches Orchester Walter.
 Österreichische Damenkapelle Haugard.
 Theater-Abteilung: Abends 7 1/2 Uhr.

Urania
 Taubenstrasse 48/49.
 Im Theater abends 8 Uhr:
 Eine Wanderung durch die Pariser Weltausstellung.
 Montag: Diefelbe Vorstellung.
 Invalidenstr. 57/62.
Tägl. Sternwarte.
 Nachmittags 5-10 Uhr.

Passage-Panopticum.
Marokkaner
 (11 Mädchen, 8 Männer, 3 Kinder).
 Vorstellungen
 um 12, 5, 7 und 9 Uhr.
 Von 7 bis 10 1/2 Uhr:
Théâtre varié.

CASTANS
PANOPTICUM
 Neue plastische Gruppe:
Kampf eines deutschen Seesoldaten mit Boxern bei Tientsin!
 Die sensationellen lebenden Photographien:
 Ausfahrt des Chingeschwaders u. a. m.
 Die Tiroler Sängergesellschaft „Almrausch“.

Berliner Aquarium
 Unter den Linden 68a.
 Eingang Schadowstr. 14.
 Heute Sonntag Eintrittspreis
50 Pf.
 Reichhaltigste Ausstellung der Welt an lebenden Sootieren, Reptilien etc.

Apollo-Theater.
 Zum 178. Male:
Venus auf Erden.
 Fernor:
Neues Spezialitäten-Programm.
Klaus Hoß. Lucie Medlon. Willy Zimmermann. Robert Steidl.
 Fanny Morton. Trois Albions.
 Der Kosmograph: Neus Serio.
 Kasseneröffnung 6 Uhr.
 Garten-Konzert 8 1/2 Uhr, Anfang der Vorstellung 7 1/2 Uhr.

Zoologischer Garten
 Heute, Sonntag, 5. August:
 Entree 25 Pf. pro Person
 ab 4 Uhr nachmittags:
Grosses Militär-Triple-Konzert.

Reichshallen.
 Täglich: Stettiner Sänger.
 Anfang:
 Wochentags 8 Uhr.
 Sonntags 7 Uhr.
 Entree 50 Pfennig.
 Vorverkauf 40 Pf.

Victoria-Brauerei.
 Lützowstr. 111/112.
 Im Garten oder Saal
 Täglich:
Norddeutsche Sänger
 (Führmann, Horst, Walde.)
 Anfang: Sonntags 7, Wochentags 8 Uhr.
 Entree 50 Pf. Vorverkauf 40 Pf.
 Familien-Billets 3 Stück 1 M.
 Pons nur in der Woche gültig.
 Sonntags und Donnerstags:
Tanzkränzchen.
Seldichlözchen
 Inh.: Fritz Nagel.
Müllerstraße Nr. 142.
 Täglich: Konzert, Theater und Spezialitäten-Vorstellung.
 Entree frei.
 Sonntag: Gr. Gira-Vorstellung und Ball. Entree 20 Pf.

Saussouci H. Menten
 Im prachtvollen Natur-Garten jeden Sonntag u. Donnerstags humorist. Solos der Norddeutschen Quartett-Sänger Gäme, Cahndley, Nega etc. Anfang Sonntags 7 Uhr. Entree 50 Pf. Donnerstags 8 Uhr. Entree 30 Pf. Nach der Solos: Tanzkränzchen. Tanz frei. Donnerstags haben Vereinsbillets und Passpartants Gültigkeit.

Puhmanns Vaudeville-Theater.
 Schönhauser-Allee 148. Kastanien-Allee 97-99.
 Täglich:
 Konzert, Theater und Spezialitäten-Vorstellung.
 Künstler I. Rang. - Im renovierten Saal: Großer Ball. - Anfang 4 Uhr.
 Lehmann.

Prater-Theater.
 Kastanien-Allee 7-9.
 Täglich: Lebenswollen. Volkstümlich mit Gesang und Tanz in 3 Akten. von Hugo Schütz. Musik von R. Blal. Ballett unter Leitung der Ballettmeisterin Prof. Böning. Künstler der Centric - Chaunonette Molly Verch, D. Grotesque-Quartett Gehr, Miarzo, Tanna-Quartett, The Millons, Turner am dreifachen Red, The Gladenbocks, Kraftgladiatoren, The Herwoods, Reges - Centrics. - Konzert. Im Saal: Ball. - Anfang 4 Uhr. Eintritt 30 Pf. Rum. Platz 50 Pf. Kalbo.

W. Noacks Theater.
 Seemannstraße 16.
 Täglich im Garten: Theater- u. Spezialitäten-Vorstellung.
 Novität!
Berliner Sonntagstreiter
 oder:
Die lustigen Jockeys.
 Operette: Burleske mit Gesang und Tanz von O. Kallin. Musik von Richard Löfke.
 Im Saal: Tanzkränzchen.

Ostbahn-Park
 Hermann Imbs
 71 Hindersdorfer Straße 71
 am Röhrliner Platz.
 Täglich: Theater- u. Spezialitäten-Vorstellung.
 Nur erstklassige Nummern.
 Anf.: Sonntags 4 Uhr. Entree 20 Pf. Kinder 10 Pf. Sperrst. Nachtbl. 20 Pf. Anf.: Wochent. 5 Uhr. Entree 10 Pf. Kinder 10 Pf. Sperrst. Nachtbl. 10 Pf. Hermann Imbs, Direktor.

Monbiter Gesellschaftshaus
 Alt-Heubt 80 81.
 Heute:
Konzert u. Spezialit.-Vorst.
 erster Rang. Ball. Anfang 4 Uhr. Entree 20 Pf. (2237b) Gekmuth Beiers.

Ernst Höflichs „Schwarzer Adler“
 Konzert-Garten und Spezialitäten-Theater.
 Friedrichsberg, Frankfurter Chaussee 120.
 Jeden Sonntag: Gr. Konzert und Spezialitäten-Vorstellung.
 Im Königsaal: Grosser Ball. Anfang 4 Uhr. - Entree 20 Pf. 48832
 Jeden Mittwoch: Frei-Konzert.
 Im Königsaal: Ball. Volks- und Kinderbelustigungen aller Art. - Den verehr. Vereinen halte meine Säle und Vereinszimmer bestens empfohlen.
 Ernst Höflich.

Treptow. Restaurant Karpenteich.
 - an der Alexander Landstraße.
 Jeden Sonntag: Frei-Konzert. Im Saal Tanz. Lössow

Restaurant Alt-Landsberg, Inh. A. Diez,
 Landsberger Allee 76/77, vis-a-vis der Ringbahnstation.
 Stets frische Bahnverbindungen nach allen Stadtgegenden. (49238)
 Großer schattiger Garten, ca. 3000 Sitzplätze.
 Sonntag. Soiree der Leipziger Quartett. Im Saal: den 20. Juli: Sänger und Humoristen. Grosser Ball. 2 Regelbahnen, Kaffeelände sowie Volksbelustigungen aller Art.

Neu eröffnet! (49800*)
Frankes Speisehalle
 Neue Grünstraße 39 (zw. Kommandanten- und Seydelstr.)
 Jeden Tag 12 verschiedene Gerichte! Speisezeit ununterbrochen von vor zum Preise von 10-30 Pf. Mittags 11 1/2-10 Uhr abends.
 Bier 1/10 10 Pf., 2/10 5 Pf. Kaffee 5 Pf. Milch 5 Pf.

Kur- und Wannenbad „Hohenzollernplatz“
 Die vollständig renovierte, mit allem Komfort der Neuzeit eingerichtete und Hohenzollernplatz 9 befindliche
Badeanstalt
 halte ich dem geehrten Publikum bestens empfohlen. Besonders empfehle ich: Vob-Tannin-Bäder, Zooli, Schwefelbäder, Rasten, Dampfbäder, Wasserguren nach Vorschrift der Herren Aerzte. Kalte Abreibungen usw. 1901b
 Herm. Bading, Rixdorf, Hohenzollernplatz 9.
 Lieferant sämtlicher Krankentassen.

H. Menten Volksgarten,
 Lichtenberg, Röderstr.,
 Eingang
 nach Landsberger Chaussee.
 Jeden Sonntag:
Gr. Frei-Konzert.
 Neue verdeckte Hallen, 2000 Pers., Halle für 2500 Personen bieten Schutz gegen Sonne u. Regen. Kaffeeküche u. Volksbelustigung.
 Im Meisenzoll:
Bal champêtre
 unter Leitung d. Tanzmeisters Wilh. Bauer junior.

Urania
 Wrangelstrasse 10/11.
 Jeden Sonntag:
Grosser Ball.
 Anf. 4 Uhr. Siehe Aufschlagkäufe. Empfehle mein Lokal zu Gesellschaften und Versammlungen. (49748*)
 C. F. Walter.
 Restaurant Jägerhäuschen in Saatwinkel empfiehlt für Vereine und Gewerkschaften. 1448b
 Wilh. Schumann.

Alhambra
 Wallnertheater-Strasse 15
 Jeden Sonntag und Dienstag:
 Gr. Extra-Ball bei doppelt belagtem großen Orchester. Anfang 5 Uhr. 185
 A. Zamcat.

„Linden-Basino“
 von Franz Plesnack (früher Zubal)
 Lindenstraße 106.
 Jeden Sonntag: Grosser Ball bei freiem Entree. (2077b)

Hösliner Hof
 Köslinerstr. 8. (52032*)
 September und Oktober im mein Saal zu Versammlungen frei.

Buss' Salon. Große Franzfurterstr. 85.
 Empfehle meinen Saal noch einige Sonnabende, sowie Festenabend und 1. Weihnachtsfeierabend zu Vereinen, Gesellschaften. Otto Theel. 2236b

H. Kriegers Festsäle,
 Wasserthorstr. 68.
 Empfehle meinen Saal Vereinen und Gewerkschaften zu Versammlungen u. Festlichkeiten. - Jeden Sonntag, Dienstag u. Sonnabend öffentl. Tanz. Einige Sonnabende noch zu vergeben.

Englischer Garten
 Alexanderstraße 27 c.
 Säle für Sonnabende in den Monaten Septbr., Oktbr., Novbr. 1900 noch frei.

Neue Welt. Gasenheide 108-114. Täglich:
Konzert u. Spezialitäten-Vorstellung.
 Jeden Sonntag und Donnerstag:
 Im Bal champêtre: Grosser Festball. Anfang 4 Uhr.
 Jeden Mittwoch:
Grosses Kinderfest mit Gratisverlosung.
 Jeden Donnerstag: Grosses Feuerwerk.
 Kaffeeküche, Karusselle, Marionettentheater etc. täglich geöffnet. Nähere durch die Tagesankündigungen an den Säulen. (48482*)
 A. Fröhlich.

Wo amüsiert man sich grossartig?
 Hasenheide 21 und Jahnstr. 8 in Schneegelsberg's Festsälen, Inh.: Max Schindler. - Telefon: Amt IV Nr. 1132. - Saal: Grosser Ball, als Spezialität: Garen-Regen, verbunden mit Schlangen- u. Bomben-Regen u. diversen Ueberraschungen. Täglich: Spezialitäten-Vorstellung. Entree frei. Empfehle den geehrten Gewerkschaften, Vereinen, Familien etc. meine Säle, 300 und 1200 Personen fassend (mit Bühne) zu Versammlungen und Festlichkeiten jeder Art. (51420*)

See-Terrasse Lichtenberg
 6 Röder-Strasse 6
 (zwischen Steuerhaus Landsberger Allee und Lichtenberg).
 Sonntag, den 5. August, nachm. 3 Uhr:
Gr. Kinder-Freuden-Fest!
 Jedes Kind erhält beim Eintritt in den Garten ein Geschenk.
Grosses Konzert. Vorzügliche Spezialitäten-Vorstellung im offenen Variété. Entree frei.
Grosser Tanz im neuen Bal champêtre (auch Montag und Donnerstags). Kaffeeküche, Kegelbahnen, Grosser Vergnügungspark, Gondel-Korso.
 Entree für Erwachsene und Kinder 10 Pfennig.
Wochentags Frei-Konzert.

Schweizer-Garten.
 Am Königsfor. - Halle der elektr. Minibahn. - Am Friedrichshain.
 Täglich:
Konzert, Theater, Ballett, Spezialitäten-Vorstellung, Ball.
Clown Tanti Patty Frank-Truppe
 Dreifache Affen u. Hunde 6 Pers., Part. Akrobaten.
Miss Olga Fritz Destrée
 Kraftjongleur. Feuer- u. Diamantentanz.
Ely Groné Herm. Pertois
 Gypsosonette. Bah-Gariboldi.
Im Witwen-Verein. In Vorbereitung:
Meier mit'n? China im Feuer.
 Poffen-Parodie. Kriegsschauspiel in 4 Akten.
Die lustigen Weiber. Anfang 4 Uhr. Entree 30 Pf.
 Operette.

Max Kliems Sommer-Theater
 Gasenheide 13-15.
 Kritische Zeitung: Paul Hilbitz.
 Täglich:
Grosses Doppel-Konzert, Theater und Spezialitäten-Vorstellung.
 Jeden Montag: Sommerfest. - Mittwoch: Die beliebtesten Kinderfeste. - Donnerstag: Elite-Tag.
 Die Kaffeeküche ist täglich von 2 Uhr an geöffnet. 2 hochelegante Kegelbahnen, Würfelsuden, Sondelorei, Blumenstand etc.
 Sonntag, Montag und Donnerstag: Familien-Kränzchen.
 Max Klem.

Vereinsbrauerei-Ausschank
 Rixdorf, Hermannstr. 214-219.
 Mittwoch, den 3. August 1900:

Ill. grosses Ernte-Fest.
 Großer Anzug mit 20 Erntewagen, Boudouren, Sackhüpfen, Wettlaufen, Räderverteilung, Luftballonfahrten, Fadelzug und Feuerwerk.
 Nachher: Große Prämien-Verlosung! 1 Hauptgewinn! 1 goldene Damenuhr. 2 Hauptgewinn 1 schöne Staubuhr und hunderte von anderen schönen Gegenständen. 52162*
Grosses Frei-Konzert.
 Martin Berndt, Gastwirt.

Märkischer Hof, Admiralstrasse
 Jeden Sonntag:
 No. 18c. Grosser Ball.
 Entree und Tanz frei. - Im August, September, Oktober sind noch einige Sonnabende beide Säle an Vereine zu vergeben.

Wedding-Park
 Müllerstrasse 178. Am Wedding-Platz.
 Jeden Sonntag und Donnerstag:
Grosses Frei-Konzert
 angeführt von der 48000*
 Handkapelle unter Leitung des Musikdirektoren Herrn Koch.
 Im Saal:
Großer Ball.
 7 verdeckte Sommer-Kegelbahnen, von denen noch einige zu vergeben sind. - Volksbelustigungen aller Art. - Kaffeeküche täglich nachmittags von 3-6 Uhr geöffnet. - Jeden Dienstag und Sonnabend Auftreten der Original-Norddeutschen Sänger. Jeden Donnerstag großes Kinderfest mit Gratisverlosung etc.
 W. Trapp.

„Neues Klubhaus“ „Sausouci“
 72 Kommandantenstr. 72. Schmörgendorf.
 Jeden Sonntag: Gr. Ball. Jeden Sonntag: Gr. Frei-Konzert
 Empfehle meine großen und kleinen Festsäle (150-800 Personen fassend) zu Versammlungen und Festlichkeiten. Habe noch einige Sonnabende und Sonntags frei.
 H. Ebert. H. Ebert.

Dresdener Garten,
 Dresdenerstrasse 45. Inh.: H. Wannemacher.
 Prachtvoller schattiger Parkgarten mit besten Sälen und Theaterlokal. Dienstags, Donnerstags und Sonnabends: Großes Garten-Konzert. Gleichzeitig empfehle meine Säle und Vereinszimmer zu 20 bis 200 Pers. zu Festlichkeiten und Versammlungen. Telefon: Amt 4a, 6102

Baer Sohn

Fabrikation und Mass-Anfertigung guter Herren- und Knaben-Bekleidung.
Chausseestr. 24a u. 25. 11. Brückenstr. 11. Gr. Frankfurterstr. 20.

Besonders vorteilhafte Angebote:

- Sommer-Joppen 90 Pfg. für Herren
- Loden-Joppen 2 Mk. 25 für Herren
- Sommer-Hosen 3,-, 2,25, 1 Mk. 75 für Herren
- Sommer-Anzüge 5 Mk. 75 für Herren
- Reise-Anzüge 15 Mk. in englischen Mustern
- Piqué-Westen 2 Mk. 25 für Herren
- Radfahrer-Anzüge 6 Mk. für Herren
- Gummi-Pelerinen 5 Mk. für Radfahrer
- Gummi-Paletots 18 Mk. für Herren
- Weisse Rips-Mützen 50 Pfg. mit breitem schwarzen Band
- Knaben- u. Schul-Anzüge von Praktische Façons 2 Mk. an

Papier-Anzüge
Grösste Neuheit. Ausserordentlich haltbarer Stoff. Sehr geeignet für strapazierfähige Zwecke. In blauer, brauner und grüner Farbe kostet der Herren-Anzug nur 13,50 Mk., in schöner crème Farbe kostet der Anzug nur 12 Mk.

In unsren Häusern Chausseestr. 24/25 und Brückenstr. 11 neu aufgenommen: Wäsche, Hüte, Kravatten, Schirme usw.

Feste, billigste Preise.

Stroh Hüte für Herren, chic, moderne Façons 2,50 - 1,- 75 Pf.

En gros Export En detail

Filzhüte schwarz und farbig, mit Atlasfutter. Weich und steif, 1 Mk. 90.

C. C. H.

an der

Spandauer Brücke

4-5

erste Etage.

Einheitspreis für Brennspiritus 30 Pfg. pro Liter.

Ueberall, in ganz Berlin und Vororten befindet sich Verkaufsstellen von 87 Volumenprozent starkem Brennspiritus zu diesem billigen Preise.

Interessenten werden die nächst gelegenen Verkaufsstellen auf Wunsch bekannt gegeben.

Centrale für Spiritus-Verwerthung, G. m. b. H., Berlin C. 2, Neue Friedrichstr. 38/40.



Schultze,

Wasserthorstr. 12, I.

Behandlung aller Haut-, Horn- und Blasenleiden ohne jegliche Berufshilfe.

Sprechstunden 9-12 u. 5-9. Donnerstagsvormittags keine Sprechstunde. [39731.]

Bei Vorlegung der Verbandskarte 10 Proz.

H. B. aus Wilhelmshaven schreibt: Nach Beendigung meiner Kur teile ich Ihnen hiermit mit, dass ich den Erfolg derselben hoch erfreut bin.

C. W. schreibt aus Plunenthal: Was Sie mir verordnet haben, ist sehr gut. 8 Tage später: Bringt hierdurch meinen wärmsten Dank und werde ich nicht vergehen, wenn irgend Menschen Not u. Hilfe brauchen, Ihnen anzurufen.

H. B. aus Triebenbach schreibt: Werde es mit gutem Gewissen sagen, Ihre vorzügliche Heilmethode jeden ähnlichen Leidenden aufs Beste zu empfehlen.

M. S. aus Blawitz schreibt u. a. nach 10tägiger Behandlung: Wenn Sie, hochverehrter Herr Schultze, den Bericht meines ersten Briefes mit diesem vergleichen, werden Sie finden, welche ausgezeichnete Wirkung Ihre Kur hat.

C. F. aus Wrobu schreibt: Ich spreche Ihnen meinen Dank aus für Ihre Güte. Ihre Mittel sind von heilsamer Wirkung.

M. S. aus Dresden schreibt nach 14tägiger Behandlung: Habe die Kur nach Ihrer Vorschrift gemacht; da seit 3 Tagen nichts mehr zu spüren ist, so nehme ich an, dass die Kur gehalten hat.

E. W. aus Hannover schreibt: Schließlich, geehrter Herr Schultze, sage ich Ihnen für das an mir Geleistete meinen verbindlichen Dank; man fühlt wieder an, was zu bekommen und Mensch zu werden.

C. K. aus Dresden schreibt nach 14tägiger Behandlung: Hierdurch teile ich Ihnen ergebenst mit, dass mich Ihre Kur bedeutend gebessert hat.

Hr. Sauter aus Dresden schreibt u. a.: Sage Ihnen für das mir Bewachte meinen besten Dank, hat dies doch wunderbar gewirkt.

H. S. aus Weissensee schreibt: Sage Ihnen für die schnelle Hilfe meinen verbindlichen Dank und bin jetzt vollständig geheilt. Original einzuliefern.

Kinderwagen- u. Schlafmöbel-Bazar „Baby“

- I. Invalidenstr. 160, an d. Brunnenstr.
- II. Gr. Frankfurterstr. 15, E. Andreasstr.
- III. Oranienstr. 31, Ecke Adalbertstr.
- IV. Chausseestr. 8, Ecke Schlegelstr.
- V. Friedrichstr. 18, an der Besselstr.

Betten
Anzahl
von 6,50 an
v. 35,00 an
Bettfedern Strand v. 10-100,00

VI. Reinickendorferstr. 24, am Weddingplatz.
VII. Brunnenstr. 92, Humboldthof.
VIII. Charlottenburg, Wilmerdorferstrasse 55.
IX. Spandau, Potsdamerstr. 20.

Teilzahlung gestattet, bei grossen Raten Kassapreise. Lieferant des Post-Spar- und Vorschuss-Vereins.

Zähne 2 M. 10 Jahre Garantie. Vollkommen schmerzloses Zahnziehen 1 M. Plomben 1,50 M. Teilz. wöchentl. 1 M. Zahnarzt Wolf, Leipzigerstr. 150. Sprechst. 9-7.



Wem seine Pflanzen lieb sind, dünge nur mit Hallmayer's Pflanzendünger.



Mit obiger Schutzmarke versehen, echte Packete für 15, 25, 30, 40 u. 60 A in Drogen-, Material-, Waren-, Blumen- u. Samen-Handlungen.

Mir hat's geholfen!

Für Magenleidende!
GEORG POHL
Appetits-Kräuter-Magen-Bitter-Liqueur

genannt der Lebensretter.
Tausendfach erprobt und anerkannt. Gesund, wohlthuend und anregend. Nervenstärkend und blutbildend. Beseitigt Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, Verdauungsstörungen und Verschleimung. Stuhlverstopfung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Hämorrhoidaloiden, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung, Appetitlosigkeit, Kopfschmerzen. Dank- u. Anerkennungsschreiben liegen aus. Preis per 1/2 Liter-Flasche 1,50 Mk., erhältlich nur direkt durch Fabrikanten.

Berlin N., Brunnenstrasse 157
Droguist **GEORG POHL**, Berliner Sanitäts-Droguerie
sonst nirgends weiter!

Sage mir, ob Du krank bist, und ich werde Dir sagen, was mir geholfen hat.

Herren- und Knaben-Garderobe

Berlin SO. Oranien-Str. 166 **Carl Stier** Berlin SO. Oranien-Str. 166

Zur Sommer-Saison empfehle meine durchweg sauber gearbeiteten und elegant sitzenden Fabrikate zu nachstehend billigen Preisen:

- Neu aufgenommen:
Wasserdichte Paletots in gummierten Doppelstoffen zum Preise von 25,-, 30,- etc. Mark.
- Aus porösen Lodenstoffen 12,-, 15,-, 18,-, 22,50, 27,-, 30,- etc. Mark.
- Herren-Sommer-Paletots, nur beste Qualität, saubere Verarbeitung: 14,-, 15,-, 18,-, 20,- bis 36,- Mark.
- Herren-Hosen, elegant im Schnitt und sauber gearbeitet: 3,-, 3,50, 4,-, 4,50, 5,-, 5,50, 6,-, 7,50, 8,50, 12,- bis 16,50 Mark.
- Herren-Anzüge, tadellos im Sitz, nur solide, dauerhafte Stoffe, in Jackett-, Rock- oder Gehrock-Façon: 15,-, 17,50, 20,-, 22,50, 25,-, 30,-, 35,- bis 50,- Mark.
- Sport-Anzüge, Herren- u. Knaben-Joppen, Havelocks, Mäntel, einzelne Röcke und Jacketts zu sehr billigen Preisen.

Nach auswärts sende Muster und Massanleitung frei zu. — Zahlreiche unverlangte Anerkennungen sind ein Beweis für den guten Sitz und tadellose Ausführung meiner Fabrikate.

Was thut not?

Man schreibt uns aus bürgerlichen Kreisen:
 Heute morgen führen wir von Kassel nach Frankfurt. Wir sahen bereits, da wurden uns noch drei Soldaten beigegeben, die gegen die Chinesen kämpfen gingen. Zwei ganz blutjunge Gefellen, mit kernlos neugierigen Gesichtern und ein ersterer Mann, ein Stellmacher, wie er sagte. Solche Handwerker, wie er, seien bevorzugt worden, meinte er. Einige von uns klappten gleich ein Gespräch mit ihnen an; ein neben mir stehender Herr schien die Gründe ihres Entschlusses erforschen zu wollen.
 „Was habe ich mehr zu verlieren als das Leben?“ sagte der blonde junge Deutsche, der uns gegenüber saß. „Nawohl!“ sagte der Stellmacher, „uns weint niemand eine Träne nach.“ Wir haben ein bißchen gekniffelt, meine Geschwister und ich!“ belampte der dritte; „aber das wird nicht so schlimm; die Chinesen fressen sich schon selber auf, und dann ist die Ruhe bald hergestellt; und wenn wir heimkommen, sind wir frei vom Militär.“
 Ich sah zum Fenster hinaus und mochte nichts reden; den ganzen Tag war mir Übel zu mute. Alle die Geschichten der Advokaten, die ich bei Gustav Freitag gelesen hatte, gingen mir wieder durch den Kopf, der heroische Leichtsinn, das gedankenlose Hinanstreben, die dämonischen Mächte, die die Menschen blindlings ins Ungewisse treiben. Gaben wir wirklich mehr Vernunft und Voraussicht, wie ein Bienenvolk, das toll zum Stode hinausschwärmt ohne zu wissen, wohin, und das sich grundlos rügend auf den stürzt, der ihm gerade begegnet?
 Den Abend ging ich in den Wald und sagte mir Eichendorfs Abschiedslied vor „von rechtem Thun und Lieben und was der Menschen Fort“. Und auch mir ging es so, als „die Worte schlicht und wahr“ durch die Seele zogen, „durch mein ganzes Wesen war's unaußprechlich klar.“
 Die langsam, ach so langsam werdende Welt, und die alte, ge-

danke, blutig drauffschlagende Welt, sie standen mir gegenüber, wie zwei völlig getrennte Sonnensysteme, die keine Verührung mehr mit einander haben. Und doch treiben sie heute noch so wirr durcheinander, die alte kindische Menschheit mit ihrer selbstsüchtigen Gier, ihrer brutalen Selbstbehauptung, ihrer planlosen Liebe und ihrem grundlosen Haß, ihrem frühlichen Todesmut und ihrer bangeu Todesfurcht, und die neue Menschheit, die das Ich nicht mehr ohne den andern denken kann, die nicht die Raffgier, auf Kosten anderer zu leben, sondern nur die Solidarität der Arbeit kennt, die ernsteres Sinnen, freieres Leben und Genießen, ergebungsvolleres Entgegen gegenüber dem Unbekannten und Unvermeidlichen kennt.
 Es sind zwar verschiedene Welten, die letztere sollte die Welt der Religion sein; aber selbstamerweise hat bereits die erste diesen Namen für sich gepachtet und monopolisiert. Sie versteht darunter freilich ein Nachplappern von Glaubenssätzen, von Sprüchen alter Meister, nicht den Lebensinhalt, an den sie vor allem dachten. Nicht daß Wahrheit gelte, liegt ihnen am Herzen, sondern daß ihre Glaubenssätze als Wahrheit gelten; nicht daß Gerechtigkeit werde in einem menschlichen Brudervolk, sondern daß das ewige Gerechtigkeit heiße, was sie verordnet haben im Interesse des Augenblicks.
 Darin liegt der tiefste Grund des Unterschieds alter und neuer Religiosität, alten und neuen Rechtsgefühls, alter und neuer Lebensgemeinschaft.
 Und was not thut! Zunächst, daß dieser Unterschied erkannt werde. Gefühl ist er seit lange. Im Gefühl bestand seit Jahrtausenden die Sehnsucht nach dem Reich Gottes auf Erden, nach dem Paradiese, da das menschliche Lamm mit dem menschlichen Wolf in Freuden lebe, da Lammnatur und Wolfnatur ausgeglichen sein könnten in dem höheren Bewußtsein der Menschlichkeit. Aber die Bedingungen, unter denen solch ein Reich allein möglich ist, die hatte man noch nicht erkannt.
 Es ist die durchgängige Erziehung einer alten naturwüchsigen Form des Lebenskampfes durch eine neue auf Vernunft begründete Form. Statt daß man heute dem andern nehmen, ihn verdrängen,

ihn schlagen muß, um sich zu behaupten, sollen die Menschen in Gemeinschaft miteinander arbeiten, nach vernünftigem Plane; und so weit mehr für sich und für andre erreichen an Gütern des Leibes und des Geistes, als dadurch, daß sie sich einander wegnehmen und einander zum Dienste zwingen.
 Das nennt man Socialismus, nicht Religiosität. Und die Religiosen, die vom Reiche Gottes gefühlvoll schwärmen und gläubig plappern, sollen den Socialismus, weil er die plappernde Gläubigkeit nicht wert hält, und schwärmerisches Fühlen verachtet, weil er nicht impulsive Heroenthaten, sondern ruhiges Warten auf Grund der Erkenntnis will.
 Das ist so nächster. Der Handwerksmeister in seiner Werkstatt muß so genau die Leistungsfähigkeit und Handhabung seiner Werkzeuge kennen und die Eigenschaften der Stoffe, mit denen er arbeitet; der Chemiker muß noch obendrein so trodne Formeln wissen, und der Mann, der Brücken baut und Maschinen, muß so seelenlose Rechnungen ausführen, ehe er arbeiten kann. Und mit alledem wollte man in der lebendig pulsierenden Werkstatt des Lebens kommen? Man wollte die unendliche Verschiedenheit des Fühlens, des Erlebens, des Wollens, des Könnens bannen in starre Formeln, wie . . .
 Wie man die unendlichen Verschiedenheiten des Drängens und Stöhens, des Werdens und Vergehens in der Natur durchbringen haben muß mit einheitlicher Formel, wenn man sie benutzen will zum Zweck. Gewiß! Gerade so! Erst dann können wir frei handeln auch in der Werkstatt der Menschengemeinschaft.
 Das ist der tiefste Kern der neuen Welt: die Einsicht in diesen Sachverhalt und der Wille, all seine Begeisterung still und stet dem neuen Ziele dienstbar zu machen.
 Das ist's, was uns not thut. So weit das erreicht ist, werden wir keine Reden mehr führen, wie jene drei Helben aus der Zeit der Völkerverwanderung, die heute nach Heling gehen wollen, „zu erliegen oder zu rächen, zu sterben oder frei vom Militär zu sein.“
 Sg.

Einsegnungs-Geschenke in grösster Auswahl!



empfehlensw. 40 M.
 Dieselbe einf. 25 M.
Silb. Herren-Rem.-Uhr v. 9 M. an, ff. Anore, sehr gutes Werk, 18 M. Reelle 3jähr. schriftliche Garantie für guten Gang auf sämtlichen Uhren.

Ringe, echt Gold, ges. gest., mit echten Opalen, Perlen, Türkisen u. Farbst. 1,50, 2, 3, 4, 5-20 M.
Armbänder, echt Gold, ges. gest., m. gleich. Stein, 9, 12, 15-30 M. etc. **Brosches**, echt Gold, ges. gest., m. gleich. Stein, 5, 7, 9, 10-22 M. etc. **Ohringe**, ges. gest., mit gleichen Steinen, 2, 3, 4, 5-18 M. etc.
Lange Damenketten in Gold von 25 M. an, in 18 $\frac{1}{2}$ Kar. Gold-Plated 10-15 M., in Gold-Double 3-8 M.

Goldwaren-Industrie Belmonte & Cie., Königstrasse 46.

Anerkannt billigste Bezugsquelle für **Juwelen, Goldene Ringe, Ketten, Taschenuhren, Stand- u. Wanduhren, Silberne und Alfenide-Schmuck- u. Tafelgeräte, Gelegenheits-Geschenke**, sowie sämtl. in die Gold-, Silber- und Uhren-Branche fallenden Artikel. Alt. Gold und Silber wird zu Kurspreisen in Zahlung genommen.
 Fabrik mit elektrischem Kraftbetrieb. En gros. Export. Versand nach allen Ländern. - Für den Einzelverkauf sind die Eingänge A und B reserviert.
Sonntag von 8-10 und 12-2 Uhr geöffnet. 49820*

A. Jandorf & Co.

C. Spittelmarkt 16/17. * SW. Leipzigerstr. 64. SW. Belle-Alliancestrasse 1/2.

Kleiderstoffe für die Einsegnung

Cachemir, schwarz	Meter	75 Pf.	1³⁰ M.	1⁶⁵ M.	1⁹⁵ M.
Cachemir, weiss	Meter	95 Pf.	1²⁵ M.	1⁵⁰ M.	1⁸⁰ M.
Fantasiestoffe, schwarz, in aparten Mustern	Meter	85 Pf.	1⁰⁰ M.	1⁵⁰ M.	2⁰⁰ M.
Fantasiestoffe, weiss, in den neuesten Mustern	Meter	95 Pf.	1²⁵ M.	1⁶⁵ M.	2⁰⁰ M.
Cheviot, schwarz	Meter	70 Pf.	90 Pf.	1⁵⁰ M.	2⁰⁰ M.
Alpacca, schwarz, neue elegante Muster	Meter		1⁰⁰ M.	1⁵⁰ M.	1⁷⁵ M.
Alpacca, weiss	Meter			1²⁰ M.	1⁷⁵ M.

Blousen-Oberhemden
 wegen vorgerückter Saison
 ganz besonders preiswerth!!
1⁰⁵ M. 1⁴⁵ M. 1⁷⁵ M. 2⁸⁵ M.

Ein Posten
Damen-Gürtel
 mit eleganten Schnallen
 Stück: **15 Pf. 28 Pf. 38 Pf.**
 Weisse Ledergürtel Stück 35 Pf.

Photographie

1 Dutzend Visitbilder	180	Postkarten mit Photographien	75
1 Person	1 M.	1/2 Dutzend 1 Person	75 Pf.
1 Dutzend Cabinetbilder	480	Postkarten mit Photographien	120
1 Person	4 M.	1 Dutzend 1 Person	1 M.

Unsere photographischen Ateliers sowohl **Leipzigerstr. 64** als auch **Belle-Alliance-Strasse 1-2** sind von Morgens 9 Uhr an, ununterbrochen geöffnet und findet die Ausführung der Photographien in wirklich künstlerischer Weise statt.

